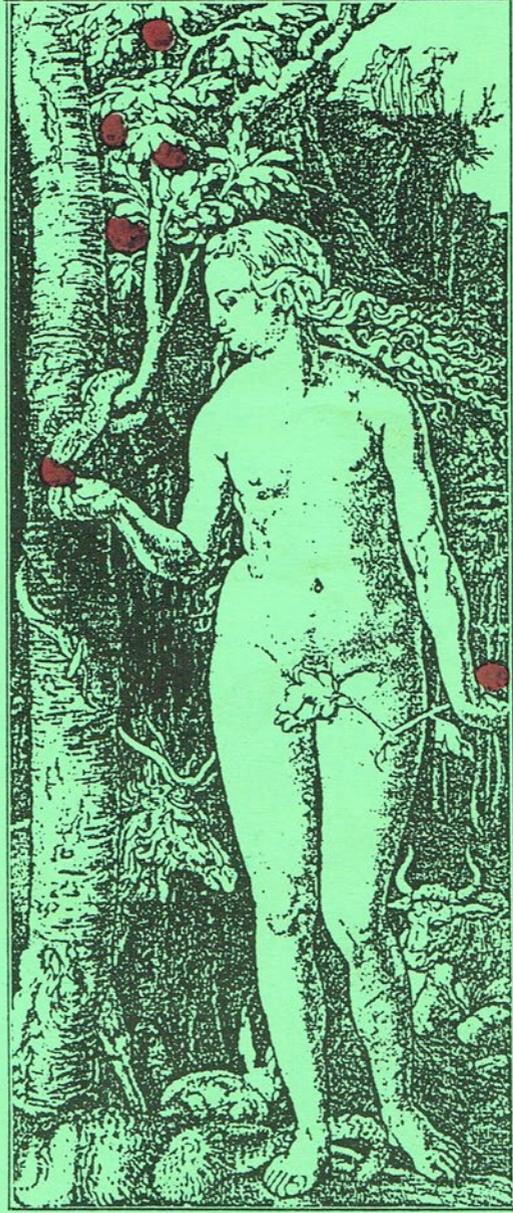


LASSET UNS DIE ÄPFEL VON DEN BÄUMEN
HOLEN.....DAMIT WIR AUCH NOCH MORGEN
KRAFTVOLL ZUBEISSEN KÖNNEN



INHALT

Wir Frauen sind Gott-los, Maria Mies	3
Vorwort	4
Kostenaufschlüsselung für den Papstbesuch	6
Verordnung der Bezirkshauptmannschaft	7
Kirchenaustritt...ich muß mal...austreten	8
Kirchen-Macht, Lisa Steininger	9
Die Stadt zahlt keinen Groschen mehr für das autonome Frauenzentrum	20
"Nur ein Christ ist ein wahrer Mensch"	23
"Imago Dei" oder "Der begehbbare Uterus"	25
Ich habe geboren, ich habe abgetrieben, Christine Heiß	32
Wie Liebe zur Pflicht der Frau gemacht wurde, Susanne Steyrer	33
Frauen zwischen der Herrlichkeit "Leiden" und der Schuld "Sexualität", Hildegard Knapp	40
Maria-Alptraum oder Vorbild, Michaela Stelzl	50
Traum, Itta Tenschert	54
Spurensuche: Über die Entstehung, Funktion und Aktualität von Weiblichkeitsentwürfen oder: Die Eingrenzung und Spaltung von Frauen hat Geschichte, Martha Verdorfer	56
Und Adam gebar Eva, Michaela Ralser, Lisa Steininger	61
Das Spinnennetz. Überlegungen zu einer feministischen Spiritualität, Lisa Steininger, Hildegard Knapp	68
Hitzige Debatten zum Naturbegriff, Lisa Steininger	76
Stoppt die Unterdrückung der Frau, Krystyna Tausch	78

Finanziert wurde diese Broschüre zu einem guten Teil vom Autonomen Frauenzentrum, zu einem kleineren von der "Grünen Bildungswerkstatt" und der "Südtiroler Hochschülerschaft". Ausständig sind noch die Antworten auf die Ansuchen an die SPÖ- und KPÖ-Frauen und an die "Gaismairgesellschaft."

WIR FRAUEN SIND GOTT-LOS

Wir Frauen sind gottlos
Wir sind Gott los

Den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs
Den Patriarch der Patriarchen
Die sich die Erde unterwarfen
Mit Ihren Herden und Kriegen
Und die Felder der Gärtnerinnen zerstörten

Auf diesen Gott beriefen sie sich
Als sie das Leben zerteilten
In Mann und Frau
Oben und Unten
Himmel und Hölle
Kopf und Bauch
Geist und Materie
Kopfarbeit und Handarbeit
Theorie und Praxis
Herr und Knecht

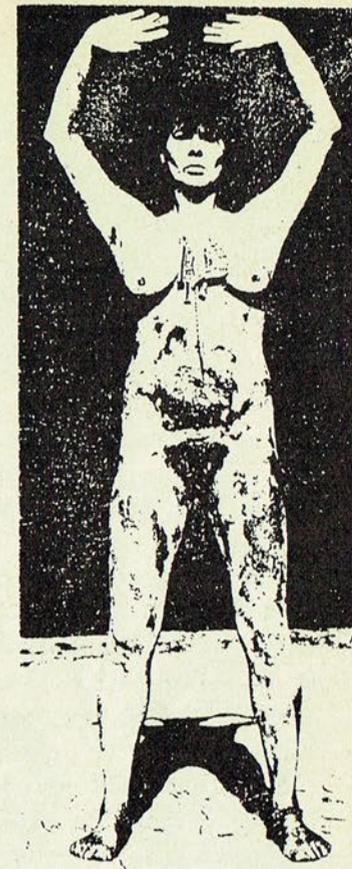
Sein Name
Jehova
Kommt uns nicht mehr über die Lippen
Und der andere
Vater
Ist wie Sägemehl in unserem Mund
Und auch in dem unserer Kinder

Und was soll uns Allah?
Der Eine, Alleinige
Der niemanden braucht?
Seine Eifersucht sperrt uns hier
In den Harem
Und dort sollen wir als Huris
Den Männern dienen

Und Jesus?
Der Bruder?
Seht, was sie mit ihm gemacht haben
Aus seinem Blut haben sie eine Messe gemacht
Und in seinem Namen
Haben sie unsere Schwestern
Die Hexen
Ermordet

Wir kennen auch nicht Shiva
Der seinen Phallus aufrichtet
Auf der entjungferten Erde
Die er zur Wüste gemacht hat
Verzweifelt rufen nun die Armen
Zu Bhumi Devi
Und malen die Steine auf den Äckern rot
Doch die Magna Mater ist unfruchtbar geworden
Die Brahmanen in Ost und West
Haben sich zu lange vor ihrem Menstruationsblut geckelt
Nun ist sie frigide

Auch Krishna
Ist nicht der Gott der Frauen
Der Verächter des Menschenherzes
Schickt Arjuna in den Bruderkrieg
„Wie das Gesetz es befiehlt“



Mag er ein Gott der Juristen bleiben
Mit seinem nishkamakarma
Uns läßt er kalt

Ja meine Schwestern
Wir sind GOTT-LOS
Es gibt keinen Ort für uns in ihren Himmeln
Und keinen auf ihrer Erde
Der Väter und Söhne
Der Herren und Knechte
Der Priester und Professoren
Der Krieger und Kapitalisten

Köln 1973

Maria Mies

Und die Uralt-Junge?
Die immer schon da war
Das Leben in uns
Und unter uns
Warum nennen wir es Göttin?

Köln 1984

VORWORT

Schon vor einem Jahr stand es in allen Zeitungen zu lesen: "Der Papst kommt nach Innsbruck". Grund genug, um uns zusammenzutun, von den Äpfeln des verbotenen Baumes zu essen und nach unseren Formen des Widerstandes gegen die Kirche zu suchen.

Zusammengefunden haben wir uns ursprünglich als eine Gruppe "gottloser Frauen", ein Haufen "stinknormaler Atheistinnen", wie Suse sagt. Soweit freilich hatten wir mit der Kirche abgeschlossen. Wir merkten aber bald, daß die Kirche zahlreiche Themen besetzt hält, mit denen wir nicht abgeschlossen haben, gar nicht abschließen können, denn es sind auch unsere Themen. Einigen sind wir nachgegangen - das Ergebnis ist diese Broschüre.

Wir wollten den Papstbesuch zum Anlaß nehmen, um auf verschiedene Weise - von der Aktion auf der Straße bis zu den Auseinandersetzungen in diesem Heft - unsere Widerstandshaltung gegenüber der Herrschaftskirche deutlich und öffentlich sichtbar zu machen.

Dazu haben wir auch Frauen angesprochen, die sich mit den Machtstrukturen auch innerhalb der Kirche auseinandersetzen, so die Feministischen Theologinnen, die Basisgemeinden und Drittweltgruppen, welche mit Elementen aus der Befreiungstheologie arbeiten. Anfangs unterstellten wir unausgesprochen, wir würden mehr Gemeinsames als Trennendes unter uns entwickeln können. Wir ignorierten vorerst die zwei unterschiedlichen Haltungen zu Religion und Kirche, aus denen heraus argumentiert wurde. Nicht immer waren wir klar. Und dabei begriffen wir uns doch als Herausgeberinnen und Schreiberinnen in einem, d.h. die Texte sollten aus einem Gruppeninteresse und aus einer Gruppendiskussion heraus entstehen. Und ein Stück weit ist uns dies auch gelungen. Diese unsere Arbeitsweise des Miteinander- und Aneinanderlernens ermöglichte uns einerseits, ein Netz der Unterstützung und des MiteinanderDenkens und -Schreibens aufzubauen, sie nährte aber andererseits unsere Phantasie auf "vereindeutigte" Positionen in den Texten. Wir mußten merken,

daß unsere Problemanordnungen sehr verschieden sind, daß sich die Frauen, welche sich innerhalb der Kirche begreifen, von uns mehrheitlich vertetenen Atheistinnen nicht vereinnahmen ließen. Wir haben viel daraus gelernt, trotzdem standen wir den ausgebrochenen Konflikten ziemlich hilflos gegenüber. Ein klares Benennen unserer Unterschiede wäre hilfreich gewesen und dies zu einem Zeitpunkt, wo sowohl die inhaltlichen Verschiedenheiten, wie auch die Unterschiede in den Produktionsbedingungen der Texte (eine Frau schrieb ihren Artikel, ohne an den Plenas teilgenommen zu haben, eine andere mußte ihren Beitrag aus einer Minderheitenposition heraus schreiben) noch in der Gesamtkonzeption der Broschüre hätten berücksichtigt werden können. Einige Mißverständnisse und auch einige unklare Verhaltensweisen unsererseits hätten sich vielleicht auf diese Weise vermeiden lassen. Wir haben uns jedenfalls dafür entschieden in der vorliegenden Broschüre, alle Beiträge zu veröffentlichen, die dafür geschrieben worden sind. Die Diskussionen um und an dieser Broschüre nahmen sehr viel Zeit in Anspruch. Die Überlegungen zu anderen politischen Aktionsformen traten dabei in den Hintergrund. Doch wir werden sehen, was noch zustande kommen kann. Wenn wir beginnen, die Äpfel von den verbotenen Bäumen zu essen, ist schon ein gutes Stück Arbeit getan

anläßlich des Papstbesuches

KUNDEGEBUNG

am Freitag 24.6.88 11.30

bei der Annasäule



KOSTENAUFSCHLÜSSELUNG FÜR DEN PAPSTBESUCH *



- Präsentation (z.B. Blumen, Organisationsarbeit, Dienstkarossen, Gemeinderäteehrenplätze im Stadion,...)
S 230.000.-
- Umbau des Bergisel-Stadions
S 200.000.-
- Errichtung von Sicherheitsvorkehrungen (hps. Zaun um das Stadion)
S 950.000.-
- Anzeigetafel, Umkleidekabinen, Lager-
raum
S 1.500.000.-
- Errichtung einer WC-Anlage ** (im
Ansuchen für diese Anlage scheinen
nur S 4,2 Mio auf; S 460.000.- ka-
men bereits in der März-Sitzung da-
zu, weiter Ausgaben sind zu erwarten)
S 4.660.000.-

Die Informationsbeschaffung über den finanziellen Aufwand, den die Institution Kirche aufbrachte (z.B. die Renovierung aller Innsbrucker Kirchen, Organisationsarbeit, Präsentation,..) und über den finanziellen Aufwand für die Sicherheitsvorkehrungen (z.B. Zuschweißen der Kanaldeckel auf der Papststrecke) sowie für die seitens der Polizeiorgane (z.B. Vorbereitungsarbeiten, Überstunden, Heranziehen von Sicherheitskräften aus der BRD,...) erwies sich als unmöglich.

Nach dem Artikel in Kurier vom 28.6.1988 vermuten wir, daß die Tiroler Sicherheitsorgane ca. 13 Mio S (für ganz Österreich werden ca. 30 - 40 Mio.S ausgegeben) für den Einsatz von ca. 4000 Beamten (vom 23. bis 27. Juni werden zwischen 6000 und 8000 Beamte in Österreich im Einsatz stehen.) ausgeben wird. Einschätzungen zu den Ausgaben der Kirche ließen sich keine formulieren. Diesem finanziellen Aufwand in Millionenhöhe für eine Person steht der finanzielle Abbau von Sozialleistungen viele betreffend gegenüber. Dies ist für uns ein Ausdruck dafür, wer im Staat und in der Kirche an der Macht sitzt bzw. wie die Machtverhältnisse verteilt sind.

*entnommen aus den Protokollen der Innsbrucker Gemeinderatssitzungen im Jänner, März und April 1988. Informationen auf Landes- und Bundesebene waren nicht zugänglich: die Landtagsprotokolle existieren scheinbar erst auf Tonbändern und müssen noch transkribiert werden, und im Nationalrat müßte ein Antrag gestellt werden, der aber erst in 2 Monaten besprochen würde.

**wird durch Nachtragskredite finanziert, d.h. die Gemeinde muß bei einer Bank Kredite aufnehmen. Durch die hohen Zinsen erhöhen sich die Ausgaben im Endeffekt fast auf das Doppelte.



Bezirkshauptmannschaft Kufstein

A-6300 KUFSTEIN, am 11.9.1987

Boznerplatz 1/2

Tele. 0 53 72/49 25, Durchwahl-Klappe 130

Sachbearbeiter:

Bitte in der Antwort die Geschäftszahl dieses Schreibens anzuführen.

Zahl: A - 1108/1-87

Betreff: 2. Pastoralbesuch Sr. Heiligkeit Papst Johannes Paul II.
in Österreich vom 24. bis 27. Juni 1988;
Freihalten von anderen öffentlichen Veranstaltungen

An alle
Herren Bürgermeister

des Bezirkes K u f s t e i n

Empf.: 16. SEP. 1987

Zahl / Beil.

Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II. wird im Rahmen seines 2. Pastoralbesuches in Österreich den gesamten Sonntag, den 26. Juni 1988 in Salzburg, und Montag, den 27. Juni 1988 von 9.00 - 17.00 Uhr in Innsbruck verbringen.

In diesem Zusammenhang wurde von der Erzdiözese Salzburg u. der Diözese Innsbruck die Bitte vorgetragen, an den beiden genannten Tagen keine anderen öffentlichen Veranstaltungen abzuhalten.

Im Auftrag von Herrn Landeshauptmann Dipl. Ing. Dr. Alois Partl werden daher die Gemeinden ersucht, die beiden genannten Tage von anderen öffentlichen Veranstaltungen freizuhalten und die örtlichen Körperschaften und Vereine hievon zu verständigen.

Das Bezirksfeuerwehrkommando, der Bund der Tiroler Schützenkompanien und die Bezirksorganisation der Schützengilden werden von hier aus verständigt.

Mit freundlichen Grüßen

Der Bezirkshauptmann:

Dr. PHILIPP

F.d.R.d.A.

KIRCHENAustrITT

ICH MUSS MAL.....AUSTRETEN

Der KIRCHENAustrITT ist einfach. Benötigt wird ein LICHTBILDAUSWEIS und der TAUFSCHEIN. Damit gehst du zum zuständigen Gemeindeamt (dein Hauptwohnsitz); in Innsbruck ist dies im Rathaus, Maria Theresienstr.18, 3.Stock, Zi.181. Dort erhältst du für deinen Austritt eine Bestätigung.

Es ist nicht notwendig, den Austritt der Pfarrkanzlei zu erklären, das macht das zuständige Amt.

Auch wenn du aus der Kirche austrittst mußt du den noch offen Kirchenbeitrag bezahlen. Österreich ist eines der wenigen Länder, in denen der Kirchenbeitrag bei Nicht-Zahlung über staatliche Gerichte eingetrieben wird.

Der Austritt aus der römisch-katholischen Kirche ist heute nicht Außergewöhnliches mehr, obwohl es viele aus Angst vor sozialen und beruflichen Sanktionen nicht tun.

Zahlen vom Statistischem Zentralamt

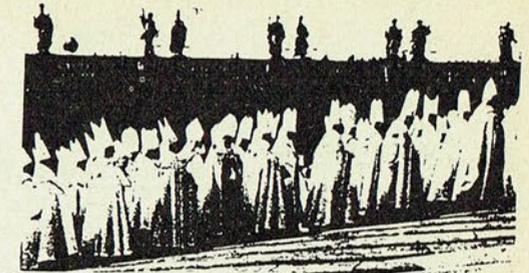
Jahr	Austritte (Österreich gesamt)
1980	24.700
1981	26.380
1982	32.266
1983	33.478
1984	32.126
1985	32.736

(aus: Kreuz und Quer, Hrsg.:Denk-Mal, Edition Dokumente)

Ohne religiöse Bekenntnis sind in Tirol ca. 10.000 Personen (laut Tiroler Jungbürgerbuch, 1982)

LISA STEININGER

KIRCHEN - MACHT



Der Papstbesuch war Anlass uns die Macht der Kirche in gesellschaftlichen Prozessen genauer anzuschauen. Das Hauptinteresse waren Kirchenbesitz und Einflußnahme der Kirche auf Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze und Institutionen/Projekte. Das hier Niedergeschriebene ist weit von einer genaueren Analyse entfernt. Es ist ein mühsamer Anfang die verschiedenen Informationen zusammenzuklauben.

Die Praxis der Einflußnahme der Kirche ist für uns alltäglich sichtbar/spürbar. (nicht nur an den 31 katholischen Kirchen in Ibk.) So gibt es in Tirol an keiner öffentlichen Klinik (offiziell) Abtreibungsmöglichkeiten. Die meisten Familienbeurteilungen sind in der Hand von ÖVP/Kirche; das Zentrum für Ehe- und Familienfragen (ÖVP/Kirche) kontrollieren auch die Ausbildung für FamilienberaterInnen. Es ist bekannt, daß z.B. die Aufnahmebedingungen in der Sozialakademie Religionszugehörigkeit ist. Religionsunterricht ist Pflichtfach mit sehr hoher Stundenzahl (Religion 10 St., Pädagogik 6 St., Wirtschafts- und Sozialpolitik 4 St.). Geschiedene Studienbewerberinnen sind nicht erwünscht. In der Pfarrgemeinde wird nachgefragt, ob der/die BewerberIn zu empfehlen ist. Unter anderen auch in der Buchhandlung Tyrolia ist für die Anstellung Religionszugehörigkeit erforderlich. Zur Vorstellung bei der Fa.Gollner als Schlosserin sollte ich Religionszugehörigkeit und Familienstand angeben. In der Dienstordnung der Diözese Innsbruck (darunter fällt z.B. auch die Anstellung bei der Caritas) steht:

"Für kirchliche Dienstnehmer ist es eine unabdingbare Notwendigkeit, daß sie im Vollbesitz der kirchlichen Ehrechte sind und einen Lebenswandel führen, der dem Ansehen der Kirche und ihrer Zielsetzung nicht abträglich ist. Eine staatlich geschiedene Ehe steht dem Zustandekommen eines kirchlichen Dienstverhältnisses oder der Fortsetzung desselben nicht entgegen. Ein eheähnliches Zusammenleben ohne kirchliche Eheschließung (ob ledig oder geschieden) ist jedoch mit einem kirchlichen Dienstverhältnis nicht vereinbar. Ein Katholik, dessen Ehe staatlich geschieden ist und der ohne kirchliche gültige Eheschließung wieder heiratet, widerspricht der kirchlichen Eheauffassung und kann daher ein kirchliches Dienstverhältnis weder eingehen noch fortsetzen."
(Verordnungsblatt für die Diözese Innsbruck, 60.Jahrgang, 30.April 1985, Nr.4)

So werden auch unliebsamen Projekten mit dem Argument der Unchristlichkeit die Subventionen gestrichen - siehe Artikel "Die Stadt zahlt keinen Groschen mehr für das Autonome Frauenzentrum".

Dazu Vergleich aus dem Jahressubventionsbericht für 1988:

- * Katholisches Bildungswerk Tirol.....100.000.-
- * Evangelisches Bildungswerk Tirol..... 26.000.-
- * Haus der Begegnung.....100.000.-
- * Österreichische Frauenbewegung, Innsbruck-Stadt (ÖVP u.Kirche).100.000.-

* Zentrum für Ehe- und Familienfragen (ÖVP u.Kirche).....	50.000.-
* Initiative Frauen helfen Frauen (ÖVP u. Kirche).....	250.000.-
unter Patronatsleistungen, Betriebskostenzuschuß Pfarrheime, Sondersubventionen:	
* Topographische Aufnahmen der Kirche Innsbrucks.....	40.000.-
* Fronleichnamprozessionen.....	50.000.-
* Kamelitterkloster Hungerburg, Sanierung der Turmuhr.....	80.000.-
* Pfarrwidum Hötting, Übernahme d.Wasser-u.Kanalgebühren.....	7.500.-
* Pfarre Amras, Sanierung Pfarrkirche.....	150.000.-
* Karmelittinnenkloster, Sanierung.....	100.000.-
* Stift Wilten, Sanierung der Kirche.....	500.000.-
* Pfarre St.Pirmin, Neubau der Kirche.....	300.000.-
unter Musik und Darstellende Kunst:	
* Original Tiroler Kaiserjägermusik.....	25.000.-
* Polizeimusik Innsbruck.....	25.000.-
* Pfarre Wilten, Geistliche Abendmusik in der Basilika Wilten..	50.000.-
* Trachtenmusik Allerheiligen.....	45.000.-
* Trachtenmusik Amras.....	45.000.-
* Trachtenmusik Hötting.....	45.000.-
* Trachtenmusik Igls-Vill.....	45.000.-
* Trachtenmusik Mariahilf.....	45.000.-
* Trachtenmusik Mühlau.....	45.000.-
* Trachtenmusik Pradl.....	45.000.-
* Trachtenmusik Reichenau.....	45.000.-
* Trachtenmusik Saggen.....	45.000.-
* Trachtenmusik Wilten.....	65.000.-

Interessant dabei ist u.a. daß der Verein Utopia, Treibhaus und die Michael Gaismairgesellschaft unter "sonstige Kulturpflege" läuft.

unter Heimatpflege:

* Arbeitsgemeinschaft vaterlandstreuer Verbände Tirol.....	3.300.-
* Bezirkstrachtenverband Innsbruck.....	9.900.-
* Bund der Tiroler Jungschützen.....	35.000.-
* Bund der Tiroler Schützenkompanie, Bezirk Innsbruck.....	100.000.-
* Schützenbataillon Innsbruck, Miete.....	10.000.-

Eine andere Strategie von Seiten der ÖVP und Kirche ist es, Gegenprojekte aufzubauen.

1981 eröffnete das autonome Tiroler Frauenhaus (für geschlagene Frauen) nach 2-jähriger Vorbereitung und Konzepterarbeitung. Ansatzpunkt war eine nicht aufgesetzte Sozialarbeit, auch die Mitarbeiterinnen definierten sich als Mitbetroffene von männlicher Gewalt. Kurz vor der Eröffnung des Frauenhauses meldeten sich auch Frauen aus der katholischen Kirche und der ÖVP für die Mitarbeit im Frauenhaus, was akzeptiert wurde. Im Juli 1982 - ohne jegliche Vorinformation - eröffnete die katholischen Frauen und die Frauen aus der ÖVP den Verein "Frauen helfen Frauen", mit Krisenwohnungen (über Innsbruck verteilt), die sie Frauenhaus nennen. Die Kirche entzog ihnen daraufhin das Geld und der Existenzkampf

begann von Neuem. (Informationen aus: "Sozialprojekte für Frauen von Frauen", zusammengestellt von Ramona Gruberi, Hildegard Knapp, Michaela Ralser)

Ähnlich erging es dem Autonomen Frauenzentrum. Kurz nach der Eröffnung im Dezember 1983, der einiges an Öffentlichkeitsarbeit vorausging (d.h. auch ÖVP und Kirche waren informiert) eröffnete der Verein "Frauen helfen Frauen" ein Frauenzentrum in der Museumstraße, daß in der TT gut angekündigt wurde. Subventionsabsagen wurden anfangs manchmal mit dem Hinweis es gäbe schon ein Frauenzentrum erteilt.

"In Tirol ist das Verhältnis zwischen Kirche, Parteien und Regierung enger als in anderen Bundesländern. So ist die "Treue zu Gott" in der Tiroler Landesverfassung verankert; der Obmann der Tiroler ÖVP und Landeshauptmann sowie der Tiroler Bischof versichern sich öffentlich ihrer gegenseitigen Unterstützung; von einer Wahl der SPÖ wird in einem kircheneigenen Blatt ausdrücklich abgeraten usw. Das Auftreten der Kirche in gesellschaftlichen Fragen erfolgt häufig - etwa in Fragen der Familienpolitik, der Schulpolitik, der Fristenlösung - im Stile eines überholten Kulturkampfes. Die Kirche wird damit gegenüber einer stark katholisch gebundenen Bevölkerung zu einem offensiven Faktor der Wertstabilisierung. Kein Wunder, daß der Landeshauptmann Wallnöfer anläßlich einer Rundfunkansprache (zum Jahreswechsel 1981/82) feststellt, daß sich die in Tirol regierende Partei und die Kirche über weite Strecken gegenseitig stützen. Die Politik braucht den Stabilisierungsfaktor Kirche, wenn es darum geht, Tirol als ein "Heiliges Land" in einer gefährdeten, unruhigen Welt zu erhalten."

"Es gibt in Tirol beträchtliche Ungleichheiten, zwischen den Klassen, zwischen den Regionen, zwischen den Geschlechtern, diese Ungleichheiten werden jedoch nicht zum Gegenstand kontroverser Diskussionen.....Die politische Struktur wird ... durch den großen Einfluß konservativer Kräfte wie Kirche, Schützenwesen und Medien...aufrechterhalten."
(aus: "Politische und soziale Verhältnisse in Tirol", Band 3 der Schriftenreihe der Gaismairgesellschaft)

DAS VERHÄLTNIS VON KIRCHE UND STAAT IN ÖSTERREICH

Die zentralen Verfassungsnormen, die die Stellung des Staates zu den Kirchen noch heute maßgebend bestimmen, sind die Artikel 14 und 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21.Dez.1867, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger (StGG) und sollte die "Entflechtung der Verwobenheit von Kirche und Staat in die Tat umsetzen" ("Das Verhältnis von Kirche und Staat in der Republik Österreich, von Hans Klecatsky)."Die Artikel 14 und 15 StGG gewährleisten Religionsfreiheit, indem sie den religiösen Selbstbestimmungsraum um des Einzelmenschen (Art.14) in Form von Individualrechten, den Selbstbestimmungsraum der (gesetzlich anerkannten) Kirchen und Religionsgesellschaften (Art.15) in Form von Korporationsrechten anerkennen" (ebd.)

Im März 1933 wurde das österreichische Parlament der 1. Republik unter der Regierung Dollfuß ausgeschaltet. Im Juni - am 5.6.1933 - wurde ein erweitertes

Konkordat (Abkommen des Staates mit der Kirche) abgeschlossen.

Nach 1945 war einer der politischen Konfliktfragen, ob das Konkordat vom 5.6.33 oder das von 1867 als Grundlage der Verhandlungen zwischen Kirche und Staat gelten solle. Die ÖVP bestand auf das Konkordat von 1933, die SPÖ auf jenem von vorher, denn die 2. Republik wurde ausdrücklich auf der Grundlage der Verfassung VOR dem März 1933 gegründet (laut Staatsvertrag).

Im Kampf um die Schulreform, Ende der 50-er Jahre wurde dann von der SPÖ doch das Konkordat vom 5.6.1933 anerkannt, da die Schulreform wesentlich von dem Konkordat abhing, aber ein Nicht-Anerkennen des Konkordats von 1933 die Schulreform blockiert hätte.

Damit wurden der katholischen Kirche weitreichende Zugeständnisse bei der Finanzierung der katholischen Privatschulen gemacht. Die Vermögensfrage der Kirche wurde großzügig angelegt. Die Eherechtsreform wurde bis in die 70-er Jahre blockiert, weil hier die Kirche ein gewichtiges Wort mitredete, aber unter der Alleinregierung der SPÖ nachgeben mußte.

AUSZÜGE AUS DEM "ÖSTERREICHISCHEM STAATSKIRCHENRECHT (v. Helmuth Pree, Springer Verl.)

"Die verfassungsgesetzliche Garantie individueller Freiheit der Religions- und Weltanschauungsübung bedeutet die Zusicherung staatlichen Schutzes für religions- und weltanschauungspflegerische Einzel- oder Gemeinschaftshandlungen innerhalb der gesetzlichen Grenzen.

Die erste Beschränkung des Rechtes der individuellen Religionsübungsfreiheit ergibt sich aus dem Gesetzesvorbehalt des Art. 14 Abs. 3 StGG, wonach niemand zu einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden kann, "SOFERN ER NICHT DER NACH DEM GESETZ HIEZU BERECHTIGTEN GEWALT EINES ANDEREN UNTERSTEHEN".

Solche berechnete Gewalt haben die Erziehungsberechtigten religionsunmündiger Minderjähriger, die Sehulleitung hinsichtlich der Teilnahme am Religionsunterricht als Pflichtgegenstand und an religiösen Übungen, und es werden von bestimmten Autoren auch Anstalts- und Gefängnisleitungen dazugerechnet

§ 51,2. Militärseelsorge

Für die im Zusammenhang mit der Bestellung von Militärseelsorgen in die staatliche Kompetenz fallenden Agenden gilt zunächst allgemein die Dienstzweigordnung für Heeresangehörige, die jedoch "nur die Einstellung katholischer und evangelischer Militärseelsorger" vorsieht.

§ 51,3. Justizanstalts-Seelsorge

Der Seelsorgedienst in Justizanstalten wird grundsätzlich von den für sie bestellten Gefangenenhausseelsorgern ausgeübt. Wünscht ein Untersuchungsgefangener den Besuch eines anderen Geistlichen als des Gefangenenhausseelsorgers, dann hat der mit Strafsache befaßte Richter darüber zu entscheiden, ob dem Wunsche entsprochen werden sollte oder nicht.

§ 52 KIRCHLICHE MITWIRKUNG AN STAATLICHER VERWALTUNG

§ 52,1.,b.) Schulaufsichtsbehörden

Die (bloß) beratende Mitwirkung von Vertretern gesetzlich anerkannter Kirchen

und Religionsgesellschaften in den kollegial verfaßten Schulaufsichtsbehörden des Bundes wurde bereits oben, § 50,1., vorletzter Abs., erwähnt.

§ 52,1.,c.) Waffendienst-Verweigerungs-Verfahren

Die Anträge der Waffendienstverweigerer sind von einer Kommission zu begutachten, die beim BMfLandesvert eingerichtet ist. Diese Kommission besteht gem. § 26 (2) WehrGes aus einem Vorsitzenden und aus mehreren Beisitzern, von denen "je einer" auf Vorschlag der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften zu bestellen ist.

§ 52,2. Rundfunkverwaltung

Zu den Mitgliedern des Aufsichtsrates der "Österreichischen Rundfunk GesmbH" gehört jeweils eines "aus den Bereichen der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften, der Wissenschaft, der Kunst...".

Zu den Aufgaben des genannten Aufsichtsrates gehört es u.a., die Genehmigung zu erteilen für langfristige Pläne für Programm, Technik und Finanzen sowie von Stellenplänen.

§ 55 FINANZRECHTLICHES

§ 55,1.,a.) Konfessionelle Privatschulen

Der Staat subventioniert mit Öffentlichkeitsrecht ausgestattete konfessionelle Privatschulen der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften durch Zuweisung von Lehrdienstposten

§ 55,1.,b.) Religionsunterricht

Der Staat (Bund, Länder) trägt den finanziellen Aufwand für den gesamten Religionsunterricht, gleichgültig, ob sie vom gesetzlichen Schulerhalter oder von der Kirche oder Religionsgesellschaft bestellt wurden.

§ 55,2.,a.) Teilweise Schenkungs- und Erbschaftssteuerbefreiung

Zuwendungen unter Lebenden von körperlichen beweglichen Sachen und Geldforderungen an gesetzlich anerkannte Kirchen und Religionsgesellschaften sind schenkungsfrei.

§ 55,2.,b.) Teilweise Grundsteuerbefreiung

In der Regel haben auch die gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften sowie deren Einrichtungen für ihren Grundbesitz Grundsteuer zu entrichten. Eine Befreiung davon besteht nur hinsichtlich jenes Grundbesitzes einer Kirche oder Religionsgesellschaft, der entweder von ihr selbst für Zwecke der Seelsorge oder der religiösen Unterweisung benutzt wird, oder der von ihr selbst oder von "einer anderen Körperschaft" für ihre Verwaltungszwecke benutzt wird. (Grundbesitz, der dem Gottesdienst gewidmet ist, ist grundsätzlich ohne Rücksicht auf den Eigentümer, grundsteuerbefreit)

TIROLER REALITÄT

Anläßlich des Abschlusses des Gedenkjahres für 1809 beschloß der Tiroler Landtag im Jahre 1959 einstimmig folgende Präambel der Neufassung der Tiroler Landesordnung voranzustellen:

" Die geistigen, sozialen und politischen Grundlagen Tirols sind:
 DIE TREUE ZU GOTT
 UND ZUM ERBE DER VÄTER
 DIE GEISTIGE UND KULTURELLE EINHEIT DES LANDES
 DIE FREIHEIT UND WÜRDE DES MENSCHEN
 DIE GEORDNETE FAMILIE
 ALS GRUNDZELLE VON VOLK UND STAAT
 Diese Grundlagen zu wahren
 und zu schützen,
 ist oberste Verpflichtung
 der Gesetzgebung und Vollziehung
 des Landes "



" Die Kirche im Lande Tirol ist in einem Ausmaß mit den bestehenden Verhältnissen verflochten, das über dem österreichischen Durchschnitt liegt. Dies zeigt sich besonders auf dem Schulsektor. Zwischen kirchlichen und ÖVP-Lehrerorganisationen ist kaum ein Trennstrich zu ziehen. Diese Verflechtung spielt auch in zahlreiche "Fälle" hinein, die für das politische Klima des Landes typisch sind. So wurde 1979 der Pfarrer von Umhausen, der lokalen Honorationen unlieb wurde, nach einer Intervention von Landespolitikern vom Bischof abgelöst. Wenn es noch irgendwo in Österreich eine Ehe zwischen Politik und Altar, zwischen Partei und Altar gibt - dann am ehesten im Lande Tirol."
 ("Die Macht in Tirol und ihre Zukunft", v. Anton Pelinka, im Gaismairkalender 1981)

Einige andere Beispiele aus dem Tiroler Kirchenleben:

- * Pater Sigmund Kripp, der Leiter des Jugendzentrums im Kennedy-Haus setzt sich für die Jugendlichen ein und gibt ein Beispiel für engagiertes Christentum. Ende 1973 wird er abberufen und nach Deutschland "verbannt".
 Das Jugendzentrum Z 6 (noch) in der Zollerstraße will ein offenes Haus sein - gerade für Jugendliche mit "Problemen". Eines Nachts im Sommer 1974 lassen die vorgesetzten kirchlichen Behörden die Schlösser austauschen.
- * In der Volksschule im Umhausen werden ständig Kinder geschlagen. Pfarrer Toni Haas setzt sich dagegen zu Wehr und stellt sich auf die Seite der Schüler und ihre Eltern. 1979 wird er von Bischof Rusch seines Amtes enthoben und versetzt.
 (Beispiele aus dem Gaismairkalender 1981)

DIE KATHOLISCHE KIRCHE HAT IN TIROL GROSSE TEILE DER AUSBILDUNG FÜR SOZIALBERUFE IN IHRER HAND

- Ausbildungen zur:

- + ErzieherIn, SondererzieherIn
 einzige Ausbildungsmöglichkeit in Tirol: Bildungsanstalt für Erzieher Zams, Klosterg.8
- + KindergärtnerIn, HorterzieherIn, SonderkindergärtnerIn
 Ausbildungsmöglichkeit (neben einer staatlichen Schule): Katholische Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Barmherzigen Schwestern in Zams, Klosterg.10
- + Diplomierte/r SozialarbeiterIn
 einzige Ausbildungsmöglichkeit in Tirol: Akademie für Sozialarbeit der Caritas der Diözese Innsbruck
- + Fachkraft in der Behindertenbetreuung
 Alle Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich sind in der Hand der Kirche
- + Sozialpädagogin/e (für Berufstätige)
 einzige Ausbildungsmöglichkeit österreichweit in Kärnten, in Hand der Kirche

+ Familienhelferin (nur für Frauen)

einzigste Ausbildungsmöglichkeit in Tirol: Fachschule für Sozialberufe der Caritas der Diözese Innsbruck, Familienhelferinnenschule

+ AltenhelferIn

einzigste Ausbildungsmöglichkeit in Tirol: Schule für Altendienste der Caritas der Diözese Innsbruck

Von den Sozialberufen (ohne Matura) bleiben noch übrig: Dipl.Krankenschwester/pfleger, Dipl.Kinderkranken- und Säuglingsschwester/pfleger, Dipl.psychiatrische Krankenschwester/pfleger, Sozialmedizinischer Pflegedienst, Sanitätshilfsdienst und Hebamme - diese Ausbildungen sind alle an der Universitätsklinik.

Von den außerklinischen Ausbildungen gibt es nur die Kinderpflegerin- und BewährungshelferInausbildung, die NICHT in kirchlicher Hand sind.

Neben den pädagogischen Berufen für MaturantInnen an den Universitäten gibt es 2 außeruniversitäre Ausbildungsmöglichkeiten für pädagogische Berufe:

Ausbildung als

+ PflichtschullehrerIn (für Volks-, Haupt-, Sonderschulen und Polytechnische Lehrgänge)

Ausbildungsmöglichkeit in Tirol (neben einer staatlichen Akademie): Pädagogische Akademie der Diözese Innsbruck in Zams, Klostersg.10

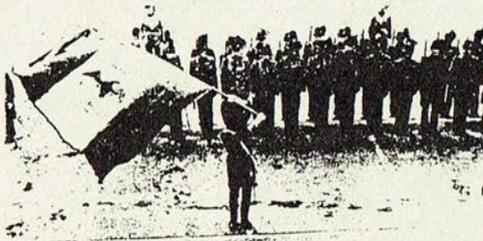
+ ErzieherIn

einzigste Ausbildungsmöglichkeit in Tirol: Bildungsanstalt für Erzieher der Diözese Innsbruck in Zams, Klostersg.8

DIE SCHÜTZEN IN TIROL

tragen heute noch auf ihren Fahnen "FÜR GOTT, KAISER UND VATERLAND"

Die Landes"väter" bezeichnen sie als volkskulturelle Institution, die verstärkt förderungswürdig ist (LHStv Dr. Prior, 1980). Die LandesHERREN und KirchenHERREN zeigen sich gerne mit ihnen in der Öffentlichkeit um sich in ihrer "Volksdummlichkeit" zu präsentieren.



KIRCHENBESITZ

Es war nicht möglich an Daten heranzukommen. Die Diözesen verweigerten die Auskunft oder meinten sie hätten keinen Zentralcomputer, der die einzelnen Besitze erfaßt (Diözese Wien), und Besitzer sind die jeweiligen Pfarreien, Stifte, Orden. Im Statistischen Zentralamt führen sie Kirchenbesitz nicht extra auf, sondern zusammengefaßt mit Banken und Stiftungen usw.

Doch die Vermutungen bleiben bestehen, daß die Kirche eine der größten Grundbesitzer Österreichs ist (vor allem an Wald), ein katholisches Stift Wiens größter Privatgrundbesitzer ist (Sigmund Kripp in "Die Zeit" v.18.4.1980).....

KIRCHENMACHT INTERNATIONAL

ODER DER VATIKAN ALS WIRTSCHAFTIMPERIUM

Auch diese Taten sind nur schwer zugänglich.

Aber der ehemalige

Jesuitenpater Alighiero Tondi machte auf Grund seiner früheren Tätigkeiten Angaben über den Besitz der katholischen Kirche.

(hier entnommen aus: Kreuz und Quer, Von der Unmoral der Kirche, Hrsg.: Denk-Mal, Edition Dokumente)

Der Klerus besitzt allein in Italien eine halbe Million Hektar landwirtschaftlich genutzten Bodens, in England sind es fast 100.000 ha, in Frankreich eine halbe Million, in der BRD 350.000 ha und in Kanada (nur am Sankt-Lorenz-Strom) mehr als 100.000 ha. In Spanien und Portugal hat die Kirche fast 20 % des Landbesitzes in ihren Händen.

Einer unvollständigen Aufzählung Tondis sind die Namen einiger kapitalistischer Unternehmungen, deren Aktien und Wertpapiere zum großen Teil (direkt oder durch Mittelsmänner) im Besitz des Vatikans sind, zu entnehmen:

Lombardische Gesellschaft zur Verteilung elektrischer Energie
Elektrizitätsgesellschaft Selt-Valdarno
Elektrizitäts- und Elektrochemische Gesellschaft Calfaro
Elektrizitätsgesellschaft Romana
Telefon-Gesellschaft Torinese
Gesellschaft Telefonica Tirrena
Aktiengesellschaft der Süd-Ost-Eisenbahn
Gesellschaft Strade Ferrate del Mezzogiono (Eisenbahn)
Lebensmittelindustrie-Gesellschaft
Gesellschaft für Papierproduktion Burgo
Gesellschaft Alitalia (Luftfahrtgesellschaft)
Kommerzbank
Bank Santo Spirito
Bank Scaretti
Bank für Landwirtschaft
Kreditinstitut für öffentliche Unternehmen
Kreditvereinigung für staatliche Betriebe
Gesellschaft Fondiaria Vita (Versicherung)



Stein des Anstoßes

Gesellschaft Fondiaria Incendio (Versicherung)
 Nationales Versicherungsinstitut
 Gesellschaft zur Arbeitsschutzversicherung
 Versicherungsgesellschaft La Terra
 Allgemeine Versicherungsgesellschaft von Venedig
 Versicherungsgesellschaft von ...
 Aktiengesellschaft Quartier Occidentali (Baugesellschaft)
 Baugesellschaft Conciliazi...
 Baugesellschaft Frascati Nuov...
 Immobiliengesellschaft von Pisa
 Gesellschaft Monteponi für Bergbau

Autofirma Fiat

Gesellschaft Terni für Eisenindustrie
 Gesellschaft Italgas
 Italcementi
 Lombardische Stahl- und Eisenwerke
 General Motors Corporation

Douglas Aircraft
 National City Bank (New York)
 International General Electric Company
 Badische Anilin- und Sodawerke AG, Ludwigshafen
 Bayrische Motorenwerke AG, München
 Essener Steinkohlenbergwerke AG, Essen

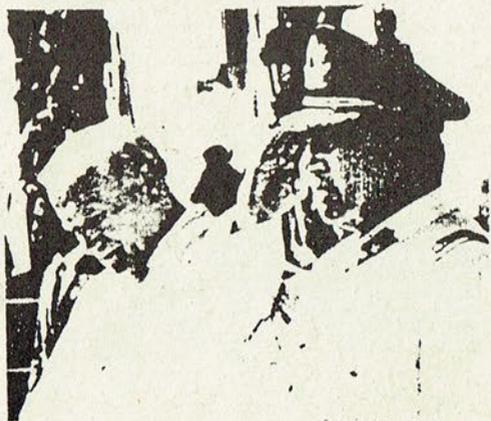
Farbenfabrik Bayer AG, Leverkusen

Linde Eismaschinen AG, Wiesbaden
 Siemens & Halske AG, Berlin-München
 Vereinigte Deutsche Metallwerke AG, Frankfurt/Main



Dr. Kurt Krenn

Die Aufzählung ist lückenhaft. Sie verrät aber trotzdem, daß der Vatikan eine Konzernmacht ersten Grades darstellt.



Johannes Paul II., Chile-Diktator Pinochet

Plakat für ein Frauenfest im Gedenkjahr "Adreas Hofer"

gezeichnet von Margit Hellriegel

LADT ZUM HOXENFEST

ANDREA HOFER

frauenzentrum m. gaismaierstr. 8
 am 14. april 1984 20 uhr



DIE STADT ZAHLT KEINEN GROSCHEN MEHR FÜR DAS AUTONOME FRAUENZENTRUM

ZUR VORGESCHICHTE

Das "Autonome Frauenzentrum" stellte Ende 1986 ein Subventionsansuchen an die Stadt Innsbruck für die Übernahme der halben Jahresmiete 1987 in der Höhe von 30.000.-. Für die zweite Hälfte der Jahresmiete 87 stellte das "Autonome Frauenzentrum" ein Subventionsansuchen beim Land Tirol. Wir bekamen die Mitteilung, daß das Land Tirol bereit sei die Hälfte der Miete zu übernehmen, wenn die Stadt Innsbruck die andere Hälfte zahlt. Doch die Stadt Innsbruck ließ auf sich warten. Über Monate wurde versucht von der Stadt einen schriftlichen Bescheid zu bekommen, Telefonate wurden geführt, Termine vereinbart, doch die Antwort war immer die selbe - BALD. So vertrösteten sie und bis Ende November. Wir wurden langsam nervöser, denn das Land Tirol hat uns bis Mitte Dezember die letzte Frist gesetzt bis wann sie den schriftlichen Bescheid von der Stadt Innsbruck haben wollten. Da auf "normalen" Wege nichts zu erreichen war überlegten wir uns neue. Wir beschlossen einen Gesprächstermin bei Bürgermeister Niescher ohne vorherige Terminvereinbarung. Zu Sechst meldeten wir uns bei Sekretärin und Sekretär an, die, etwas nervös, uns freundlich darauf hinwiesen, daß dies heute nicht möglich sei, weil der Bürgermeister keine Zeit hätte. Wir erklärten freundlich, daß wir so lange warten werden, bis er Zeit findet. Nach einer Viertelstunde hatte sich die Zeit gefunden und wir wurden ins Bürgermeisterzimmer gebeten. Wir hatten 2 Schriftstücke mitgebracht und wollten, daß der Bürgermeister eines von beiden unterschreibt. Auf dem Einem stand, daß die Stadt Innsbruck das "Autonome Frauenzentrum" nicht unterstützen will, auf dem Anderen stand, daß die Stadt Innsbruck die Hälfte der Mietkosten für das Jahr 1987 übernimmt. Der Bürgermeister weigerte sich eines der vorgefaßten Schriftstücke zu unterschreiben, denn "er läßt sich zu Nichts zwingen". In dem 10-minütigen Gespräch erklärte er uns u.a., daß wir in einem Land leben, wo "demokratische und freie Entscheidungsfindungen stattfinden" und da "die Mehrheit der Stadträte CHRISTLICH ORIENTIERT ist" kann das Frauenzentrum mit keiner finanziellen Unterstützung rechnen. Außerdem ist eine "Institution, die durch solche Personen vertreten wird, NICHT FÖRDERUNGSWÜRDIG". Wir schrieben daraufhin folgendes "Subventionsansuchen":

AUTONOMES FRAUENZENTRUM
Michael Gaimairstr.8
A-6020 Innsbruck

An Stadtmagistrat Innsbruck
z.Hd.Bürgermeister Romuald Niescher
Maria Theresienstr. 18
6020 Innsbruck

Innsbruck, 14.12.1987

Sehr geehrter Hr. Bürgermeister

Nach dem aufschlußreichen Gespräch mit Ihnen am 14. des Monats hat sich der Vorstand des Vereines Autonomes Frauenzentrum getroffen um Konsequenzen aus der bisherigen Arbeit zu ziehen, da Sie uns in dem freundlichen Gespräch hilfreiche Hinweise und Ratschläge vermittelten. Wir sind zu dem Entschluß gekommen, daß wir uns verstärkt mit dem christlichen Grundgedanken auseinandersetzen wollen um Ihren wohlmeinenden und unterstützenden Ratschlägen zukünftig besser entsprechen zu können.

Wir bitten dabei um eine finanzielle Unterstützung, eventuell auch in Form einer einmaligen Starthilfe, um diesen bewußtseinsbildenden Entwicklungsprozeß ernsthaft und längerfristig in Gang setzen zu können.

Bezugnehmend auf die demokratische und freie Entscheidungsfindung hoffen wir auch auf die Unterstützung Ihrer mehrheitlich christlich orientierten Stadträten. Wir dachten dabei an einen Zuschuß in der Höhe von 60.000.-, der wie folgt aufgeschlüsselt ist:

Kosten für Bücher (Altes Testament, Neues Testament, Sekundärliteratur).....	15.000.-
3 Kruzifixe (Unterstützung des heimischen Holzhandwerkes).....	7.500.-
Kosten für Kirchengesangsbücher (zur Hilfe für aktive Beteiligung in unseren heimischen Kirchenchören).....	2000.-
Aufwandsentschädigungen für ReferentInnen (Kirchenchorleiterin, Gesangsschulung, Einführung in die Grundbegriffe der christlichen Ethik, Erarbeitung und Vertiefung der Inhalte der Vatikanischen Konzile, Gespräche und Reflexionen für aufrichtige Beichteten und Bußen, Therapeutin zur Offenlegung der verdrängten Kinderwünsche, katholischer Geistlicher zur Einführung in Exerzizien usw.).....	35.500.-

Damit unsere am Anfang stehenden Bemühungen vertieft und gestärkt werden können bitten wir um Zusendung von Freikarten für den Papstbesuch in Innsbruck. Um mit der Ausstattung unserer Räumlichkeiten den geistigen und seelischen Prozeß zu unterstützen bitten wir um Zusendung mehrerer Heiligenbilder.

In diesem Sinne

HABEMUS PAPAM

Die Antwort der Stadt war, daß sie das Subventionsansuchen dem Finanzausschuß vorgelegt haben (!) und sie über den Inhalt befremdet waren.....



"NUR EIN CHRIST IST EIN WAHRER MENSCH" (Zitat)

Auszüge aus einem Interview (Profil Nr.14/1987)

profil: In Stadl-Paura predigten Sie auch gegen die "Schamlosigkeit" der heutigen Zeit. Wir würden gern Ihre Meinung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr hören.

Weihbischof Dr.Kurt Krenn: Das entspricht nicht dem christlichen Ideal der Menschlichkeit und der Geschlechtlichkeit. Geschlechtlichkeit ist ein von Gott absolut gewolltes Geschenk der Schöpfung. Eine in der christlichen Ehe gelebte Geschlechtlichkeit ist ein gottgefälliges Werk. Deshalb müssen wir den jungen Menschen sagen, wir können die Geschlechtlichkeit nur in einer Gemeinschaft wie der Ehe akzeptieren.

profil: Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist also Sünde.

Krenn: Natürlich.....(.....)

profil: Zum Beispiel, daß Homosexualität Sünde ist ?

Krenn: Ja. Man muß aber bei der Homosexualität unterscheiden zwischen der - schuldlosen - Anlage und der Ausübung. Die Anlage ist zwar bedauerlich, zuweilen auch heilbar. Aber sicher keine Sünde. Das moralische Problem beginnt erst, wenn der Mensch einer solchen Veranlagung nachgeht.

profil: Ist Homosexualität für Sie etwas Unnatürliches ?

Krenn: Natur oder nicht Natur, für uns ist es etwas von Gott nicht erlaubtes.

Profil: Es kommt eine gläubige Frau zu Ihnen, die standesamtlich einen geschiedenen Mann geheiratet hat. Sie bittet Sie, daß Sie ihr die Sakramente spenden. Tun Sie das ?

Krenn: Nicht so ohne weiters. Das ist keine Sache, die wir nach unserem Belieben verteilen können.(.....) Daß der wiederverheiratete Geschiedene nicht kommunizieren darf, liegt nicht an der Kirche, sondern an dem Konflikt, in dem er lebt.

profil: Warum darf eine Frau nicht Priester werden ?

Krenn: Wir haben in unserem menschlichen Dasein eine Aufgabenteilung, die immer eine Gemeinschaftlichkeit braucht, aber trotzdem Unterschied und Gemeinschaft eine Wirklichkeit sein läßt.

profil: Das haben wir nicht verstanden. Was fehlt einer Frau, um Priester werden zu können ?

Krenn: Was fehlt einem Mann, um Mutter werden zu können ?

Profil: Das können wir ihnen sagen: etwa die Gebärmutter. Wir wissen aber nicht, was der Frau biologisch zur Ausübung des Priesteramtes abgeht.

Krenn: Das ist eine Entwicklungslinie in der Kirche, die mit einer Art Bewußtsein von Anfang an verbunden ist. Und so sollte es auch bleiben. Es gibt keine Frau, die ich mehr schätze als meine Mutter. Aber ich (!) habe nie den Wunsch gehabt, daß sie Pfarrer wird. Ich glaube, daß man solche Fragen nicht auf der Ebene der demokratischen oder emanzipierten Plausibilität anstragen kann.

Profil: Das ist also die gottgewollte Ordnung.

Krenn: Ich würde es anders sagen. Wir stehen in der Pflicht gegenüber der Tradition und haben das zu glauben, was in der Schrift steht.

Weiter im "Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über die Seelsorge für homosexuelle Personen" (in: L'Osservatore Romano, 7.11.1986):

"Wie es bei jeder moralischen Unordnung der Fall ist, so verhindert homosexuelles Tun die eigene Erfüllung und das eigene Glück, weil es der schöpferischen Weisheit Gottes entgegensteht. Wenn die Kirche irrigere Meinungen bezüglich der Homosexualität zurückweist, verteidigt sie eher - realistisch und authentisch verstandene - Freiheit und Würde des Menschen, als daß sie diese einengen würde... Sie (die Kirche) ist sich bewußt, daß die Ansicht, 'homosexuelles Tun sei dem geschlechtlichen Ausdruck ehelicher Liebe gleichwertig oder zumindest in gleicher Weise annehmbar, sich direkt auf die Auffassung auswirkt, welche die Gesellschaft von Natur und Rechten der Familie hat, und diese ernsthaft in Gefahr bringt... Wenn eine solche Behauptung aufgestellt und homosexuelles Tun folglich als gut akzeptiert wird oder wenn eine staatliche Gesetzgebung eingeführt wird, welche ein Verhalten schützt, für das niemand ein irgendwie geartetes Recht (!) in Anspruch nehmen kann, dann sollten weder die Kirche noch die Gesellschaft als ganze überrascht sein, wenn andere verkehrte Vorstellungen und Praktiken an Boden gewinnen sowie irrationale und gewaltsame Verhaltensweisen zunehmen... Grundsätzlich sind sie (Schwule und Lesben) dazu aufgerufen, den Willen Gottes in ihrem Leben zu verwirklichen, indem sie alle Leiden und Schwierigkeiten, die sie aufgrund ihrer Lage zu tragen haben, mit dem Kreuzesopfer Christi zu vereinigen... 'Ihr könnt nicht zu Christus gehören, wenn ihr nicht das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt habt.' (Gal 5, 22, 24) ... Homosexuelle Personen sind, wie Christen insgesamt, dazu aufgerufen, ein keusches Leben zu führen... Weiterhin wird es angemessen sein, geeignete katechetische Programme zu fördern, die auf der Wahrheit über die menschliche Geschlechtlichkeit in ihrer Beziehung zum Familienleben fußen, so wie die Kirche sie lehrt. Solche Programme liefern in der Tat einen guten Kontext, innerhalb dessen auch die Frage der Homosexualität behandelt werden kann."

Der 22. Evangelische Kirchentag in Frankfurt im Juni 87 traute seinen Augen und Ohren nicht: "Hättest du gedacht, daß wir lesbisch sind?" fragten die Schwestern, und das peinlicher Weise auch noch in aller Öffentlichkeit. Nach den amerikanischen Nonnen hatten nun auch deutsche Protestantinnen, hatten Pfarrerrinnen, Theologinnen, Gemeindegewestern ihr Coming-out. ("Hättest du gedacht, daß wir so viele sind? Lesbische Frauen in der Kirche", Kreuz-Verlag aus: Emma-Kalender 1988



"IMAGO DEI"

ODER

"DER BEGEHBARE UTERUS"

Derzeit kehrt die Kirche - unterstützt von einer auch politisch und gesellschaftlichen Wende - ihre reaktionärste und repressivste Seite hervor. Mit Papst Johannes Paul II hat diese Seite einen "würdigen" Exponenten gefunden. Das zeigt sich einerseits in seiner unmittelbaren Personalpolitik und der offenen und massiven Unterstützung von konservativen Gruppen und Organisationen, andererseits in der Bekämpfung fortschrittlicher Bewegungen (Befreiungstheologie - feministische Theologie - Basisgemeinden) innerhalb der Kirche. Es geht aber nicht nur um die Veränderung der Machtverhältnisse innerhalb der Kirche, sondern auch um den Ausbau eines repressiven und zutiefst frauenfeindlichen Klimas: die Aussagen des Papstes und der kirchlichen Lehramter zu Frauenleben, Familie, Ehe, Verhütung, Abtreibung ... manifestieren eine Kultur, von deren Effekten auch Frauen betroffen sind, die außerhalb der Kirche stehen. Aufwind in diesem Zusammenhang erhielten auch die GegnerInnen der Fristenlösung. Nicht zufällig steht der Papstbesuch in Österreich unter dem Motto "JA ZUM GLAUBEN, JA ZUM LEBEN". Es mehren sich die frauenverachtenden Schriften, in denen Abtreibung zum Mord erklärt wird, in Tagesszeitungen werden Todesanzeigen für die Ungeborenen veröffentlicht und in Salzburg wollen vier Wiener Kunststudenten - aus Anlaß des Papstbesuches - ein "Protestdenkmal ..." aufstellen. "Ein zwölf Meter hohes Stahlgerüst soll mit einer Zeltplane bedeckt werden. Im Inneren wird auf einer Stelle die Nachbildung eines Fötus postiert. Diese nachgebildete, der Öffentlichkeit zur Schau freigegebene Gebärmutter ist im Inneren mit Spiegeln ausgekleidet, sodaß der Betrachter/die Betrachterin immer zugleich sich und den Fötus sieht - denn das sog. Kunstwerk ist begehbar." (Faltblatt des Frauenplenums in Salzburg) Die beträchtlichen Kosten dieses Monuments sollen durch die Diözese Kärnten und Wien, sowie durch Spenden gedeckt werden. In Salzburg hat sich ein breites Frauenplenum gebildet, das mit einem Flugblatt gegen dieses Vorhaben protestiert und sich der Aufstellung dieses frauendiffamierenden Denkmals widersetzen wird.

Freitag, den 13. Mai 1988

Nr. 110 - Dolomiten

Tieferschütterter geben wir die Nachricht vom Tod von etwa

8000 ungeborenen Südtiroler Kindern

bekannt, die in den letzten zehn Jahren „legal“ umgebracht wurden.

Ihr Tod ereignete sich meist in öffentlichen oder privaten Operationssälen. Sie hatten ein grausames Sterben, da man sie lebendig zerschnitt, absaugte oder gewaltsam aus ihrer ersten Heimstätte, aus dem mütterlichen Schoß, hinaustrrieb und ersticken ließ.

Diese unfaßbaren Sterbefälle wurden möglich, weil der Staat das Töten ungeborener Kinder seit genau zehn Jahren erlaubt und aus Steuergeldern bezahlt.

Da unseren ungeborenen Mitbürgern ein Sterbegottesdienst oder eine Beerdigung versagt blieb, bitten wir um das Gebet für die verstorbenen Kinder, deren Hinterbliebene und für die Beteiligten.

Jeder ist herzlich eingeladen zu einem gemeinsamen „Kreuzweg für die Ungeborenen“ auf den Kalvarienberg von Bozen am 14. Mai 1988 mit Ausgangspunkt von der Pfarrkirche, Waltherplatzseite, um 17 Uhr.

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN/SÜDTIROL

ETHIK UND HEUCHELEI

Die offene Anti-Abtreibungshetze der Kirche zwingt uns Frauen ständig in die Polarität von Abtreibungsgegnerinnen und -befürworterinnen. Diese Polarisierung verhindert auch auf unserer Seite eine differenzierte Diskussion um die ethische Dimension der Abtreibung, die von der Kirche - wenn auch auf eine extrem heuchlerische Art - gepachtet scheint. Wir drucken deshalb nachstehend einen Artikel von Claudia Mancina aus der Zeitung "Il Manifesto" ab, den wir frei übersetzt und zusammengefaßt haben. Er bietet Ansatzpunkte einer möglichen ethischen Diskussion zur Abtreibung, in dessen Mittelpunkt nicht der Fötus, sondern die Frau steht.

Das Gesetz zur Legalisierung der Schwangerschaftsunterbrechung innerhalb der ersten drei Monate begründet keine Realität, sondern macht sie sichtbar. Abtreibung ist genauso alt wie die menschliche Gesellschaft. Sie fand allerdings im Geheimen und unter Lebensgefahr für Frauen statt.

Die gesetzliche Regelung des Schwangerschaftsabbruches ist das Ergebnis eines langen und mühsamen Kampfes von Frauen. Obwohl die Reform des § 144 in Österreich einen Kompromiß darstellt, wäre dieser ohne den Druck von Frauen nicht entstanden. Er beinhaltet für Frauen die Möglichkeit zur Schwangerschaftsunterbrechung innerhalb der ersten drei Monate und dies ohne Kriminalisierung, ohne sich in Lebensgefahr begeben zu müssen und vielleicht auch mit weniger Schuldgefühlen.

Zur Zeit gibt es immer wieder Angriffe auf das Gesetz und es wird permanent unterlaufen. Diese Situation zwingt die Frauen immer wieder dieses Gesetz zu verteidigen, wobei diese einfache Frontenbildung in AbtreibungsgegnerInnen und AbtreibungsbefürworterInnen vieles verschleiert und verzerrt.

Es gibt eine Parallelität zwischen Abtreibung und Mutterschaft: beides schiebt die Gesellschaft von sich weg und macht die Frauen allein dafür zuständig und verantwortlich. In einem Fall mit einer mystifizierenden Glorifizierung, im anderen Fall mit einer Verdammung. Sowohl Mutterschaft als auch Abtreibung stellen mögliche Verhaltensweisen zur gesellschaftlichen Reproduktion dar. Auch wenn die Entscheidung für die eine oder die andere Verhaltensweise eine individuelle ist, so ist sie doch gleichzeitig gesellschaftlich begründet.

In dieser Gesellschaft stellt sich das Verhältnis der Frauen zu ihrer Reproduktionskapazität auf alle Fälle als ein sehr schwieriges dar. Wie Mutterschaft gelebt werden kann, wie schwierig sich die Verhütung gestaltet, wie Frauen sich für Abtreibung entscheiden und wie sie diese erleben - das sind nicht nur individuelle, sondern eminent gesellschaftliche Fragen und Probleme. Unsere Gesellschaft schiebt diese allerdings den Frauen zu: sie tragen mehr oder weniger allein die Last der Mutterschaft, die Schuldgefühle bei einer Abtreibung und den permanenten Streß der Verhütung.

Das Gesetz kann das soziale Problem der Abtreibung nicht lösen. Die beiden Ebenen, die juristische und die ethische, müssen deshalb getrennt werden. Es muß möglich sein, die zweite zu diskutieren, ohne die erste in Frage zu stellen. Wenn von der ethischen Ebene bei Abtreibung gesprochen wird, dann bedeutet das im allgemeinen wohl, daß damit die Verantwortlichkeit eines Individuums für seine Entscheidung gemeint ist. Es ist allerdings rein rethorisch und mystisch, wenn die Ethikfrage abstrakt gestellt wird, d.h. ohne Bezug zum gesellschaftlichen Kontext.

Wieviel Verantwortung liegt z.B. bei der fehlenden Forschung im Bereich etwas sicherer, etwas einfacherer und etwas weniger schädlicher Verhütungsmittel? Oder: wieviel Verantwortung trägt eine katholische Kirche, die zur Verteidigung der Ungeborenen aufruft und gleichzeitig den Gebrauch von Verhütungsmitteln ablehnt? Die Heuchelei, die dieser Haltung zugrundeliegt, ist allzu deutlich.

Nachdem dies gesagt ist, kann eine ethische Diskussion zu Abtreibung stattfinden. Abtreibung berührt wahrscheinlich wirklich eine ethische Ebene und das nicht nur im Sinne eines Katholizismus.

Das Prinzip, daß das Leben einen höchsten Wert darstellt und daß menschliches Leben nicht getötet werden darf, ist konstitutiv für unsere Zivilisation.

Der Konflikt in der Diskussion um Abtreibung kreist um diese Frage: verstößt Abtreibung gegen dieses Prinzip, wie es die katholische 'Bewegung für das Leben' bzw. 'Geborene für Ungeborene' unterstellen, oder tut sie das nicht, wie es die Frauenbewegung vertritt.

Die katholische Seite macht es sich auf alle Fälle zu leicht, wenn sie vom Fötus als "Leben" spricht und von der Tötung dieses Lebens, von Mord.

Es geht also vorrangig um die Frage, ob der Fötus menschliches Leben mit allen seinen Konsequenzen darstellt. Und in welchem Sinn ist er es, wenn er es ist? Der Fötus ist menschliches Leben und er ist es zugleich auch nicht. Er ist es, weil er biologisch so organisiert ist, um es zu sein; und er wird es sein,

wenn seine natürliche Entwicklung zum Ende gelangt. Aber der Fötus ist nicht menschliches Leben im selben Sinn und auf dieselbe Weise, wie ein lebendes Individuum. Diesen Unterschied negieren zu wollen - und darauf baut die ganze Antiabtreibungshetze auf - ist absolut unsinnig und heuchlerisch.

Der Fötus ist Leben innerhalb eines anderen Lebens.

Er wird nur zum menschlichen Leben durch einen Prozeß der physischen und psychischen Reifung, Wandlung und Differenzierung des Selbst, der sich in einem eigenständigen Körper abspielt. Ein Prozeß, von dem wir weder den genauen Anfang, noch das Ende und auch nicht die einzelnen Phasen bestimmen können. Und dieser Prozeß ist alles andere als mechanistisch oder außerhalb der Identität der betreffenden Frau. Das bedeutet in erster Linie, daß die Frau in diesem Prozeß das einzige moralische Subjekt darstellt, verantwortlich für ihre Entscheidung und deren Konsequenzen.

Die Grundlage für die Selbstbestimmung der Frau für ihre Mutterschaft und deshalb auch für deren Verhinderung liegt in der Tatsache, daß der Prozeß der Entstehung von Leben Teil ihrer eigenen Identität ist. Diese spezifische Art der pränatalen Existenz zu verleugnen heißt nichts anderes, als den Körper von Frauen als bloßen Behälter zu degradieren, wie es die Männer von Aristoteles bis ins 18. Jahrhundert taten und wie es heute in der Reproduktionstechnologie genauso passiert!

Das Existieren innerhalb eines anderen Körpers - diese Bestimmung des Fötus muß Ausgangspunkt jeder ethischen Diskussion zur Abtreibung sein. Der Fötus ist in dem Sinn kein unabhängiges menschliches Leben, so daß die Unterbrechung des Prozesses seiner Individuation nicht mit der Tötung eines eigenständigen menschlichen Lebens zu vergleichen ist.

Abtreibung ist immer die Tötung von etwas, das innerhalb des Körpers der Frau existiert. Und so wird Abtreibung von Frauen wohl auch erlebt: nicht wie die Tötung eines Menschen, sondern als die Unterdrückung von etwas, was gleichzeitig Teil von ihnen ist und angelegt ist, ein eigenständiges Leben zu führen. An dieser Ambivalenz müßte die ethische Diskussion anknüpfen.

Von diesem Punkt ausgehend müßte sich ein neues kollektives Bewußtsein zur Abtreibung entwickeln lassen. Dazu müßte eine 1000jährige Kultur, die auf der Versklavung der Frauen zur Erhaltung der Gattung beruht, überwunden werden. Sie verhindert, daß die Rechte der Individuen und die Notwendigkeiten der Gesellschaft, zukünftiges Leben und die Möglichkeiten für Leben, Freiheit und Verantwortlichkeit zusammengedacht werden können.



ICH HABE GEBOREN

CHRISTINE HEIß geb.: 13.5.62 in Innsbruck Familienstand ledig

sohn: holunder

geb.: 18.3.83

in Innsbruck

1980 maturiert

1982 sozialakademie abgeschlossen

arbeitssuche

schwanger

wohnungssuche

ich will das kind auf jeden fall bekommen.

trotz streß mit arbeits- und wohnungssuche

und obwohl der vater in 5.monat erklärt, er

wolle nichts mehr von mir und von dem kind

wissen, erlebe ich diese schwangerschaft po-

sitiv, beschäftige ich mich viel mit mir

selbst. mit meinem körper. mache mir gedanken

über meine situation als frau. wie geht es

anderen frauen? frauenschicksal. der wunsch

nach einer frauengruppe wächst. meine sexuali-

tät gehört ganz mir. ich erlebe meine sexuali-

tät mit mir. neu. schön. ich bin schön.

die geburt ist für mich ein intensives erleb-

nis. schwere arbeit. schmerzen und gleichzei-

tig ein glücksgefühl. ich bringe ein kind zur

welt! ich habe es gezeugt, es ist in meinem

bauch gewachsen, ich habe es genährt, in mein-

em leib gtragen, 9 Monate lang. mein sohn ist

geboren. und schreit. liegt auf meinem bauch

und schreit, bis er vor erschöpfung einschläft

das kind ist da und verlangt, daß ich für es

da bin. stillen, wickeln, schlafenlegen, stil-

len, wickeln ...

ich trage ihn im känghurusack mit mir herum,

überallhin. mit der zeit wird er schwerer, zu

schwer, ich erkämpfe mir freiräume, stundenwei-

se. für ihn da sein, nur für ihn da sein, für

ihn dasein müssen. er braucht meine wärme, ich

wärme ihn. ich brauche seine wärme. er wärmt mich.

ICH HABE ABGETRIEBEN

?

abgetrieben am 28.2.84

in Innsbruck

ich habe abgetrieben. das sagen zu können,

jeder/m gegenüber verantworten zu können, wie ich

es mir selbst gegenüber verantworten kann, bedeu-

tet für mich eine loslösung von der schuld, die

mir - uns - auferlegt wird. von dem gefühl,

etwas abgrundtief schlechtes getan zu haben.

selbst schlecht zu sein. oder aber: in einer

extrensituation die einzige "problematische"

auswegmöglichkeit ergriffen zu haben, opfer mei-

ner lebensumstände zu sein.

abtreibung als bewußte entscheidung. ich selbst

habe entschieden, daß ich dieses kind nicht will.

ich habe mit anderen darüber gesprochen mit mar-

tin. die intensive auseinandersetzung mit ihm hat

mir eine klare entscheidung erleichtert, gleich-

zeitig haben wir beide erlebt, daß es letztlich

doch ich selber tragen muß.

mit meinen eltern, für die es ein ziemlicher

shock war. sprachlosigkeit zwischen uns.

in der WG, wo man bestrebt war, herauszustreichen

daß es nicht schuld der wohngemeinschaft sei,

wenn ich abtreibe, daß man es sich auch mit einer

dritten kind vorstellen könne.

der eingriff ging schnell vorbei. kurz, schmerz-

los, unkompliziert. für mich verschwimmen die er-

innerungen an den op, ich habe valium bekommen.

martin war immer bei mir, erzählt mir später, was

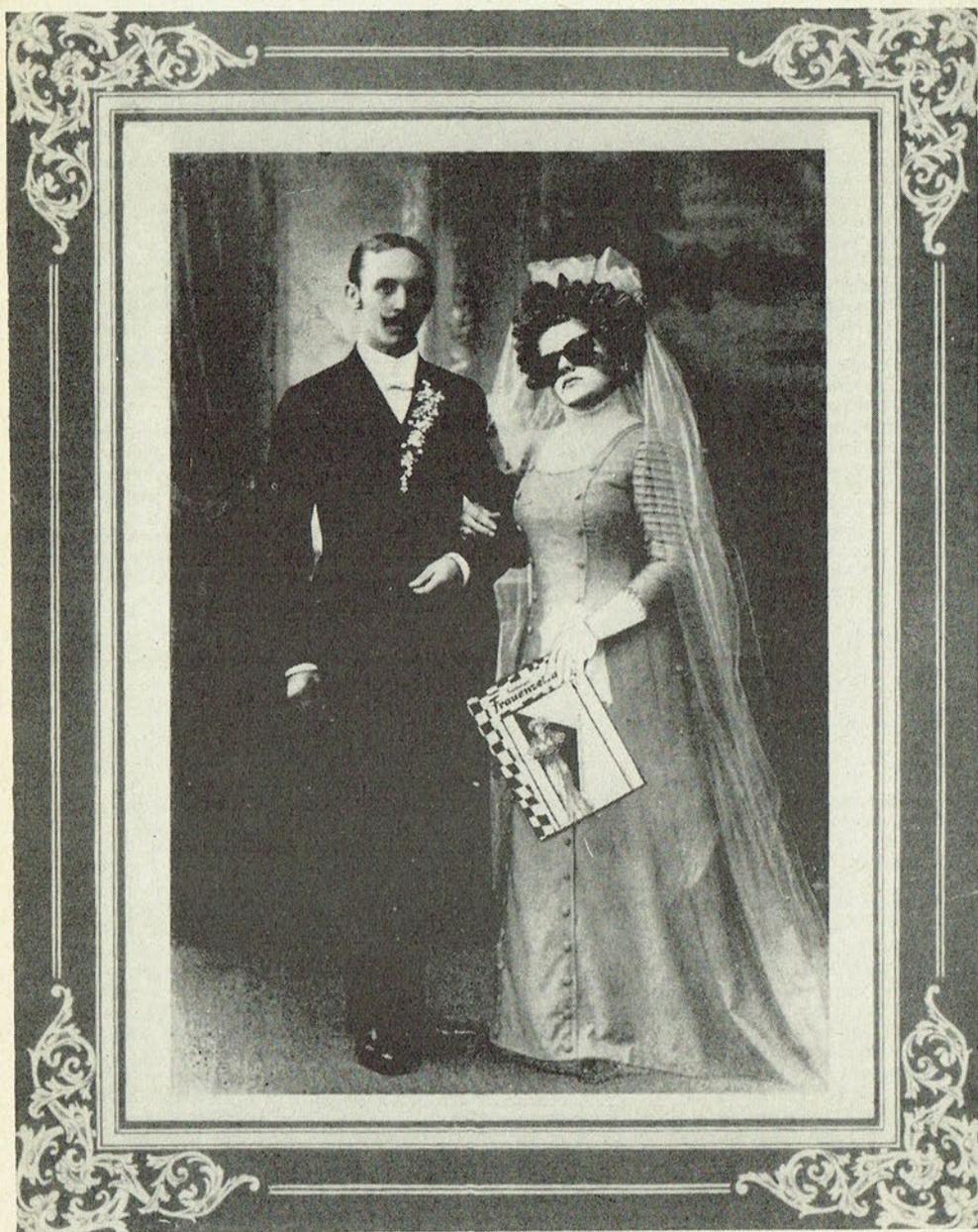
passiert ist.

martin ich liebe dich

ich trete dafür ein, daß jede frau selbst und für

sich entscheiden kann, ob sie **ihr kind** austragen

will oder nicht.



SUSANNE STEYRER

WIE LIEBE ZUR PFLICHT DER FRAU GEMACHT WIRD

"Lotte ging daran zugrunde, daß sie die feste Bindung suchte und innerlich das Gegenteil wollte. In einem einzigen Menschen suchte sie beides: die Fähigkeit zur Freiheit und die Fähigkeit zur Bindung, und fand nie beides in einem. Sie trainierte das Sterben, indem sie sich verlassen ließ. Sie schrie nach Sicherheit, und dann starb ihr Gefühl, wenn sie sich geliebt wußte." (1)

Dieser Roman holte mich mit all den Widersprüchlichkeiten von Lieben ein. Alle Wünsche, alle Unsicherheiten, alles Leiden, alle Freuden. Es stellt sich die Frage nach der Vorstellung von Liebe: Selbstbestimmung und Abhängigkeit als Widerspruch. Da und dort hatte ich den starken Wunsch, diese Verstrickungen in Gefühle entwirren zu können. Doch gleichzeitig holte mich das Wissen um die Realität der Beziehungen ein, die mich lehrte, daß mir die tradierte, bürgerliche Vorstellung der romantischen Liebe, die in meinem Hirn trotz allem wohnt, nie viel geholfen hat. Utopien über neue Beziehungsformen und gelebte Versuche scheiterten auch daran immer wieder. So möchte ich einige Beispiele zusammentragen, aus denen die weibliche Liebesvorstellung konstruiert ist - in den Köpfen der Männer von den Frauen weitergetragen und ausgeführt.

LIEBE IST DIE VOLL-ENDUNG DER FRAU

Ich fand in verschiedenen Kirchen Broschüren von katholischen Verlagen, die sich mit dem Thema Ehe, Partnerschaft und Einübung in das Eheleben beschäftigen. Die zölibatäre Kirche erschließt sich über diesen Lebensbereich den Zugriff auf privates Leben und auf die Lebensplanung v.a. der Frauen. Ich finde in den Heftchen Glaubenssätze, die das Zusammenleben von Christen - von Mann und Frau grundlegen sollen. Diese Grundsätze unterstellen das Zusammenleben von Mann und Frau dem klaren und vereinheitlichenden Ziel der Liebe, in der sich die Frau verwirklichen könne. Die Veränderung der Frauenrolle in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur durch die erlangte, zumindest teilweise ökonomische Unabhängigkeit der Frauen brachte eine Vervielfältigung ihrer Selbst- und Lebensentwürfe mit sich. So mußte die kirchliche Lehre mit der einseitigen Darstellung der Frau nur als Mutter und Ehefrau zurückhalten (wie in den Heftchen aus 1980) - in dem Heftchen von 1962 wird diese Rolle der Frau noch ungeschminkt ausgeführt: (2)

Die älteste Schwester macht sich Sorgen über ihre beiden jüngeren, Bruder und Schwester, die offensichtlich gerade pubertieren (was allerdings nicht benannt

wird). Diese beiden liegen ständig im Streit miteinander. Die folgende Predigt des Pfarrers läßt erahnen, daß es sich um Konflikte in der Übernahme der Geschlechterrollen handelt. Der Pfarrer meint, daß sie gerade als Geschwister die Möglichkeit haben, die Rollenbilder für die Ehe einzuüben. Pränant faßt er zusammen: "Der Mann lebt zuerst seinen Beruf, der ihn fesselt, in dem er oft völlig aufgeht, die Frau aber lebt für Menschen, die ihr anvertraut sind. Darum ist es nicht dumm, wenn der Bruder sich gut mit der Schwester hält, er hat nur Gewinn davon." (S.13) Diese sexistische, weil frauenausbeuterische Vorstellung wird noch als gottgewollt hingestellt: "Die beiden Geschlechter müssen notwendig voneinander annehmen, aber in einer Weise, daß ihre Art nicht verwischt, sondern veredelt wird. Der ganz männliche Mann wird sonst zum rücksichtslosen Tyrann, und die nur weibliche Frau zu einem schwachen, hilflosen, versagenden Wesen. Beides ist nicht das Idealbild des Menschen, von dem Gott sagt, daß er sein Ebenbild sei." (S.14)

Mann und Frau werden naturwüchsig bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, die da wären: "Der Mann ist Idee-gebunden, die Frau Person-gebunden." (S.25)

Aber nochmals zurück zum Versagen der schwachen Frau, das nicht näher benannt wird. Aus den Schilderungen lassen jedoch verschlüsselte Anspielungen darauf schließen, daß mit der weiblichen Schwäche die Schwäche Evas, die vom Teufel verführt wurde, gemeint ist. Teufel wird in der Kirche oft synonym mit Lust oder Trieb verwendet. "Männliche Stärke" braucht die Frau nun wie die Gottesmutter, um ihrer Verführbarkeit durch einen Mann, "rücksichtslosen Tyrann" entsagen zu können. Allerdings muß sie sich auch vor ihrer eigenen Verführungskunst hüten, denn schuldig ist sie auch dann, wenn sie Opfer des "Teufels" wird, der ja durch die Ursünde Evas in ihr wohnt. Für die Ursünde der Schöpfungsgeschichte muß die Frau büßen - ihre Identität wird so durch Schmerz und Schuld bestimmt:

"Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein; er aber wird über dich herrschen."
"Überaus zahlreich werde ich die Beschwerden deiner Schwangerschaft machen. Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären." (3)

Die Frau wird in jedem Fall als Be-handelte dargestellt: Entweder sie wird durch den 'Teufel' verführt oder, wenn sie ihrer Schwäche, nämlich dem 'Teufel' in ihr erliegt und selbst verführt, wird sie Opfer des männlichen "Tyranns". Letzlich wird ihre Gebärfähigkeit noch zur Strafe für die Erbschuld der ganzen Menschheit.

"Frauen werden nicht als Subjekte ihres Handelns sondern nur noch als Objekte ihres 'sexuellen' Körpers gesetzt." (4)

Weibliche Identität erfüllt sich im Da-Sein-für-andere. Eigene Lust, eigener Wille, das Recht auf Verantwortung und Verfügung über ihr Leben wird dem schwachen, weiblichen Wesen nicht zugestanden. Sie soll für und durch andere leben.

"Es war kein Schuldgefühl, und nichts hatte mich an dieses in mir wachsende Etwas gebunden, als daß mich ein Verlust ängstigte. Wahrscheinlich kam die Verzweiflung aus körperlicher Schwäche. Mit den Kindern hatte ich nichts zu tun. Ich war nicht daran beteiligt. Es geschah nur mit mir. Ich hatte sie nicht gewollt und bekam sie gegen meinen Willen. Ich fühlte mich von ihm benutzt... Eine austragende Hö-

le, die Amme seiner Embryos. Ich hatte kein Kind gewollt, und er konnte es dennoch in mir entstehen lassen. Ich blieb ungefragt, ich zählte nicht, ich war nicht beteiligt, ich war das Objekt. Während er mir ins Ohr flüsterte, stöhnte, Liebesbeteuerungen wiederholte, entschied er über mich, meinen Körper, mein weiteres Leben. Ein monströser Eingriff in meine Freiheit." (5)

In den beiden neueren Broschüren zu "Ehe und Partnerschaft" (3) und "Ehe ohne Ring" (6) wird die Rollenzuschreibung der Frau auf Ehefrau und Mutter nicht mehr so eindeutig vollzogen. Frauen wollen heute in den Beruf, wollen Karriere machen. So muß die Ehe warten. Denn mit der Ehe könnten sich Kinder zwischen ihre Ausbildungs- und Berufspläne stellen. Der Konflikt, daß es für Frauen notwendig ist, sich für Beruf oder Kind zu entscheiden, löst sich in Liebe und Gott auf, sobald Frau heiratet und Kinder bekommt. Der Lebensraum der Frau ist und bleibt die Familie. In der Broschüre "Ehe ohne Ring" wird zwar versucht, sich an die gelebte Realität vieler Menschen, die in Lebensgemeinschaft leben, heranzutasten. Die darin besprochenen Probleme sind aber die, die die Kirche damit hat. Ihr Maßstab ist die Ehe. Sie sei das Ziel, die Vollendung jeglichen Zusammenlebens von Mann und Frau.

"Würde die Gleichberechtigung die Polarität dieser Beziehung gefährden, hätte sie keinen rechten Sinn." (6, S.18)

Ich unterstelle hier, daß das wichtigste Anliegen der Kirche ist, Mann und Frau in den tradierten Rollen zu halten. Und aus diesem Grunde ist die Ehe durch ihre Unauflöslichkeit, die bindende Sicherheit die Institution, in der Frauen ihres selbstbestimmten Lebens entledigt werden. Denn:

"Die Erfahrung der Liebe hat ihren Sinn unmittelbar in sich selber; dennoch ist sie nicht eine Verbindung, die beide Menschen nur auf das jeweilige Gegenüber bezieht; auf Dauer sinnhaft ist ihre Beziehung nur, wenn sie sich öffnet für die Aufgaben, die die Zweieinheit der Beiden übersteigen. Am deutlichsten wird das im Geschenk neuen Lebens erlebt." (3,S.11)

Das Geschenk des neuen Lebens trifft die Frau, deren Entscheidungsspielraum vor allem eingeschränkt wird. Sie muß ihre Lebensplanung umbauen, was meist bedeutet, sich in die Abhängigkeit eines Mannes zu begeben. Die Frau leistet die geforderte Offenheit, indem sie für das 'Dritte' da ist. Und sie hat es geboren. Die Vollendung der Ehe ist das Kind. So wird das Kind zur Vollendung der Frau. Die Vollendung der Ehe vollzieht sich über den benachteiligenden Zugriff auf Frauen.

Weiter in der Liebeslektion:

"Die Faszination ist der Anfang - die Hingabe ist die Vollendung. In der Liebe von Mann und Frau ergibt sich aus der natürlichen Erfahrung die einmalige Chance zu solchem Selbstvollzug. Hier entsteht ein Übersichhinausgehobensein in der Hingabe. Hier verlagert jemand das Zentrum seiner eigenen Existenz und verlegt es

außerhalb seiner selbst. Und gerade darin findet er sich. Er tut es, indem er sich selbst riskiert. Gerade so werden neue Kräfte in Gang gesetzt. Eine letzte Steigerung des Lebens wird erfahren. Die Hingabe drückt sich aus in Formeln der Übereignung; man will sich eigentlich nicht mehr selbst gehören, sondern dem anderen." (3, S.16)

Ich denke, daß in diesem Absatz Apelle an Frauen und Männer gerichtet sind, jedoch nicht unterscheidbar bzw. nicht deklariert, wem welcher zugeordnet ist. Im Vertrauen auf eine funktionierende Geschlechterrollensozialisation wird wohl jeder Satz richtig ankommen. Ich kann mir z.B. keinen Mann vorstellen, der den Wunsch äußern würde, er wolle sich nicht mehr selbst gehören. Hingegen höre ich Frauen, deren Erfüllung in der Hingabe liegt. Und dann gibt es noch einen Vorteil der Ehe: "Da, wo jemand am intensivsten Annahme und Bejahung erlebt, ahnt er Vervollendung." (3, S.42) Wenn ich mich mit der ausschließlichen Verwendung der männlichen Form für das, was vorgeblich menschlich meinen soll, beschäftigen würde, wäre keine Zeit mehr, anderes zu denken. Doch in diesem, wie in vielen anderen Gesetzchen auch, entspricht die männliche Form der beschränkten Sichtweise von Realität, die unbewußt Männererleben richtig abbildet - und sonst nichts. Mein Zweifel nährt sich, wenn ich mich frage, ob Männer ihre Frau bzw. Frauen überhaupt in ihrem Frau-Sein, in allen ihren Fähigkeiten, ihrem Wissen, ihrer schöpferischen Kraft, in ihrem umfassenden Mensch-Sein und in ihrer Lebendigkeit annehmen und bejahen. Alltägliche Erfahrungen von Frauen sprechen nicht dafür. Frauen müssen um ihren Lebensraum kämpfen. Für Männer stellt sich diese Frage nach einem Raum zum Leben niemals so grundlegend.

Was nun so ärgerlich an diesen Ratgebern für ein christliches Leben ist, ist die Ausschließlichkeit der Vorstellung von Zusammenleben in der Form der Ehe und Familie. Sie sind nicht imstande, unterschiedliche Lebensbedingungen und Wünsche, materielle wie ideelle, überhaupt zu sehen, geschweige denn zu akzeptieren. Über gesellschaftliche Einflüsse wird zwar gesprochen; doch gemeint sind damit Modetrends (z.B. Ehe ohne Ring!) oder das sozialstaatliche Absicherungsnetz, das nicht-verheiratete Menschen angeblich bevorzugt (daß Frauen und alleinerziehende Mütter selten ihr Leben auf ein gepolstertes Goldnest aufbauen können, entgeht dem verengten Blick christlicher Moralprediger)

KONSERVATIVE NAHRUNG FÜR DIE IDEE DER FAMILIE

Die Propaganda für die Familie ist der bürgerlich patriarchalen Tradition ein besonderes Anliegen. Gerade die Argumentation der ÖVP in der kürzlich geführten Debatte um die Strafbarkeit der Vergewaltigung in der Ehe zeigte, daß die Familie als der private Raum verstanden wird, der vor Eingriffen von außen geschützt werden müsse. In ihrem Parteiprogramm von 1972 (7) wird die Familie als der Ort der

freien, selbstbestimmten Entfaltung und Entwicklung der Menschen vorgedacht. Jedoch gerade diese ideologische Argumentation verschleiert die vielfältige Einflußnahme der Familienpolitik auf die Lebensgestaltung der Einzelnen, besonders aber der Frauen. Andererseits ist Familienpolitik eng verstrickt mit Arbeitsmarkt-, Sozial- und Bevölkerungspolitik. Andere Formen des Zusammenlebens von Frauen und von Männern, die nicht der Zeugung von Kindern dienen, oder die gelebte Realität vieler alleinerziehender Mütter sind keiner Förderung wert. Geschlechtsspezifische Unterschiede der sozialen und ökonomischen Lebensbedingungen werden überhaupt nicht berücksichtigt, sofern es sich nicht um die Frau als Mutter handelt. Menschen werden durch vereinheitlichte Lebensideale allein nicht gleichberechtigter, eine Gesellschaft dadurch nicht demokratischer. Sie verhindern den Blick auf die unterschiedlichen Bedürfnisse sowie die verschiedenen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Menschen. Demokratisches Grundrecht müßte sein:

"Gleiches Recht aller auf Selbstbestimmung" (8)

Die Familienpolitik der großen Koalition bedroht nun die, von Frauen in den letzten 15 Jahren erschlossenen und erkämpften Lebensräume, ihre Zugänge in die Öffentlichkeit und Arbeitswelt, die Möglichkeiten für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit, die sie sich selbst geschaffen haben. Angriffe auf das Recht auf Selbstbestimmung und 'freie' Entscheidung für ihre Lebensgestaltung durch sie selbst werden von der Kirche massivst unterstützt und forciert. Mit dem Besuch dieses pastoralreisenden Papstes erfährt die Kirche und die konservative Politik nochmals kräftige Rückenstärkung.

- Böses lassen die großangelegten Plakataktionen der Abtreibungsgegner ("Aktion Leben", "Geborene für Ungeborene") mit ihrer frauenverachtenden - weil frauenneugierenden - Propaganda ahnen. Mittlerweile tauchen auch Werbungen für die lieben Babys auf, die ihrer Mutti so viel Freude bereiten.

- Auf der anderen Seite wird von der ÖVP bzw. Koalitionsregierung klammheimlich ein massivst gefördertes Forschungszentrum für Gen- und Reproduktionstechnologie eröffnet. Argumentativ vertretbar wird dieses Vorgehen vor der Bevölkerung, da doch auch kinderlosen Ehepaaren die Möglichkeit geboten werden soll, biologisch eigene Kinder zu bekommen. Die bevölkerungspolitische Notwendigkeit zur Erhaltung des Volkes legitimiert scheinbar die Realisierung dieses patriarchalen Phantasmas der künstlich herstellbaren Lebens.

- Dann wiederum legt Familienministerin Fleming die Verhütungsbroschüre des Ministeriums neu auf und streicht einfach Verhütungsmethoden heraus, die ihr oder einer katholischen Kirche nicht moralisch genug erscheinen: Die Spirale und die 'Pille danach'. Das Frauenstaatssekretariat hat nun wieder eine neue Broschüre aufgelegt, diesmal ohne moralinsaure Zensuren.

- Im Koalitionsabkommen der SPÖ und ÖVP wird unter dem Titel der Verbesserung der Lebensbedingungen und zur Schaffung einer kinderfreundlichen Gesellschaft die Verankerung von Ehe und Familie in der Verfassung binnen eines Jahres vorgesehen. Alle anderen Förderungsmaßnahmen für Familien sind keine Zeitlimit unterstellt. Die Diskussion über den Gesetzesvorschlag zeigt, daß die SPÖ wieder einmal zu schnell sozialpartnerschaftlich klein beigegeben hat und jetzt schwer wieder auskommt. Am liebsten würde sie die Idee fallen lassen. Sie hat aber einen ausführlichen Gesetzesvorschlag vorgelegt und betont darin im besonderen: "Jeder Mensch hat das Recht, die Form seines (wo bleibt 'ihres'?) Privat- und Familienlebens und im besonderen das Recht, die Form seiner (w.o.?) Lebensführung nach eigener Überzeugung frei zu gestalten." (9) Familienministerin Fleming ist diese Formulierung jedoch zu kompliziert; ihr genügte ein Satz in der Verfassung: "Ehe und Familie stehen unter dem Schutz des Staates." - als ob nicht schon die doppelt sanktionierte Heirat durch Staat und Kirche ausreichen, die Einflußnahme dieser zu garantieren.

- Nächster Vorstoß der konservativen Familienpolitik ist nun die Einführung eines Erziehungsgeldes, in den einzelnen Bundesländern nach verschiedenen Modi, in Tirol ab Juli 1988: Der vorgesehene Betrag von S 1.000.- im Monat wird unter folgenden Bedingungen ausbezahlt: wenn es das dritte Kind ist, nur in dessen zweitem Lebensjahr, wenn das Familieneinkommen der nun fünf-köpfigen Familie S 16.000.-/Monat nicht übersteigt und nur einer der beiden Elternteile berufstätig ist.

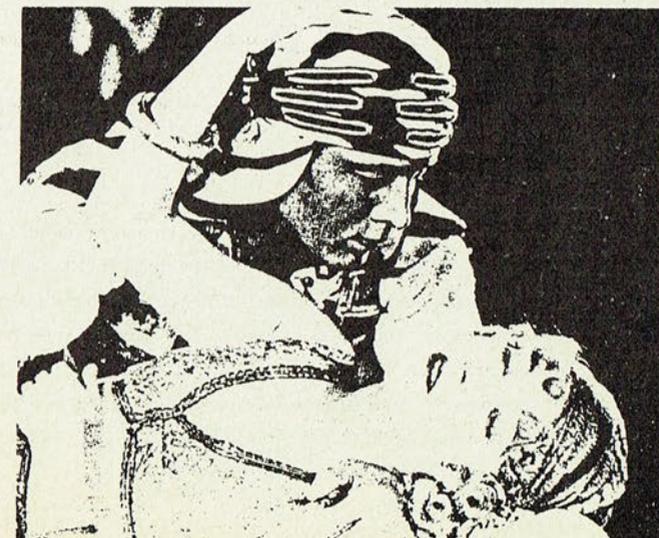
Argumentiert wird dieses Almosen im Gesetzesantrag mit der durchschnittlichen Kinderzahl von zwei Kindern pro Familie:

"...muß mit Ernst darauf hingewiesen werden, daß bei anhaltender Abnahme der Kinderzahlen oder auch nur bei anhaltendem Gleichstand der Kinder der Fortbestand der Tiroler Bevölkerung nicht mehr gewährleistet ist. Zur Erhaltung des derzeitigen Bevölkerungsstandes ist eine durchschnittliche Kinderzahl von mindestens 2,5 Kindern pro Frau nötig, d.h. das 3. Kind ist von besonderer Bedeutung. ...Es zeigt sich ein verstärktes Bemühen der Frauen um ein berufliches Fortkommen neben der Familie. Die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienaufgaben für Frau und Mann wird zur entscheidenden familienpolitischen Aufgabe der Zukunft." (10)

Alles klar? Diese familienpolitische Initiative ist zugleich eine arbeitsmarktpolitische. Der Platz der Frauen ist wieder der Herd. Die Frauen werden nämlich nach dem zweiten Lebensjahr ihres Kindes ihren Arbeitsplatz verloren haben. Eine Abgeltung von S 12.000.- für das Recht auf einen Arbeitsplatz ist wohl frechste Augenauswischerei. Was danach mit dieser Familie passiert, interessiert niemand mehr. Fairerweise muß ich noch ergänzen, daß der Passus "...das 3. Kind ist von besonderer Bedeutung ..." aus dem Gesetz gestrichen wurde!

Der Lebensraum der Frauen wird durch die massive Familienpropaganda auf das Familienleben, auf ihre Lebenserfüllung durch Kinder festgelegt. Die Frau wird in ihrer Identität auf ihre Gebärfähigkeit beschränkt. Die Lebensrealität vieler Frauen sieht aber ganz anders aus: Alleinerziehende Mütter leben zu einem großen Teil unter dem Existenzminimum - sie werden von dem Erziehungsgeld nicht betroffen. Sie werden vergessen, obwohl ihre Zahl ständig steigt. Auf Frauen, auf alle Frauen verstärkt sich der Druck, sich dem Familienideal anzupassen. Befreiungsschritte einzelner werden immer schwieriger. Deswegen ist es wichtig, daß sich Frauen Unterstützungsnetze mit Frauen aufbauen, aus denen sie Kraft für Schritte in ein selbstbestimmtes Leben schöpfen können.

- (1) Struck, Karin: "Lieben", Frankfurt/Main, 1977
- (2) Klein, Daniela: "Bruder und Schwester", Freiburg/Ch, 1962
Die folgenden Seitenangaben beziehen sich auf dieses Heft
- (3) aus Gen 3,16b und 3,16a zitiert nach:
Fraling, Bernhard: "Ehe und Partnerschaft", Freiburg/Ch, 1982
- (4) Lüpsen, Susanne: "Vom Scheiterhaufen zum heutigen Scheitern von Frauen" in "Feministische Beiträge zu Theorie und Praxis" 20, Köln, 1987
- (5) Hein, Christoph: "Drachenblut", Berlin, 1982
- (6) Rotter, Hans: "Ehe ohne Ring", Linz 1980
- (7) "Salzburger Programm" der ÖVP, 1972
- (8) Jansen, Mechthild: Vortrag bei der Frauensommeruniversität Salzburg, 1987
- (9) Informationsblatt für Frauen 15, Staatssekretariat für Frauenfragen, Feber 1988
- (10) Gesetzesantrag an die Landesregierung Tirol; Betreff: "Familie '90" - Familienpolitische Initiativen des Landes Tirol



HILDEGARD KNAPP

FRAUEN ZWISCHEN DER HERRLICHKEIT "LEIDEN" UND DER SCHULD "SEXUALITÄT"

Mit diesem Papst Johannes Paul II. wurde auch in der Kirche der Konservatismus wieder offensichtlich. Er und die anderen Kirchenmänner (von den Priestern bis zu den Kardinälen) konzentrieren sich in ihren Aussagen verstärkt auf die traditionell festgelegten Frauenbereiche wie Mutterschaft, Sexualität, Liebe, Tod, Leben, Gebärfähigkeit, Abtreibung. In diesen Aussagen verweisen sie uns wieder einmal massivst an den uns "gebührenden Sklavenort", den Ort in der Familie, wo wir wieder vermehrt dem Mann, den Kindern und dem patriarchal-kapitalistischen Staat als kontrollierte Gebärmaschinen zur Verfügung stehen sollen. Diese Zuweisung an den Platz "für andere" wird noch einmal in der Enzyklika "Redemptoris Mater", von Johannes Paul II., Basel/Freiburg/Wien 1987, zum Marienjahr vom 7. Juni 1987 - 15.6.1988 deutlich zugespitzt im polarisiert angelegten Frauenbild "Maria - Eva". Ich rede deshalb von einem Frauenbild, weil in Männerköpfen, die Wünsche nach einer sie versorgenden Mutter ohne Sexualität und einer leidenschaftlichen Geliebten ohne Gebärfähigkeit - verkörpert in einer Frau - existieren. Mir geht es nicht darum, eine lineare Ursache - Wirkungsfolge (im Sinne von: wie schon damals so auch heute), sondern einen Zusammenhang zwischen der Konstruktion des "Maria - Eva" Bildes und unseren derzeitigen Lebensbedingungen in Herrschaftsverhältnissen herauszuarbeiten.

Wie beschreibt nun der Papst dieses absurde Frauenbild "Maria - Eva" in der Enzyklika "Redemptoris Mater"?

Maria - eine einstmals irdische Frau, jetzt vergeistigt im Himmel thronend - fasse ich in zwei Begriffen:

MARIA - DIE JUNGFRAU

Darin fallen Worte wie barmherzig, mitfühlend, demütig, unversehrt, unbefleckt, ohne Erbsünde, rein, ohne Makel und Runzel, Urbild der Tugenden, Heiligtum des Heiligen Geistes, Gehorsam, Magd des Herrn, gesegnet, begnadet, einzigartig, einmalig, ein Zeichen sicherer Hoffnung, ohne Wissen, ganz von Gott anhängig und durch ihren Glauben ganz auf ihn hingeeordnet; unterwirft sich mit Verstand und Willen; die erste; völlige Hingabe ihrer Selbst, ihrer Person, für den Dienst an den Heilsplänen des Höchsten. Zusammengefaßt sind diese Zuschreibungen im "Magnifikat", das auch in der Enzyklika angeführt wird:

"Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen ihn alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten;
er zerstreut die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden macht er an Gütern satt
und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. (LK 1,46-55)

Zugespitzt könnte frau sagen: eine Frau darf keine eigene Sexualität haben, muß sich ohne Verstand und Willen, ohne Wissen einem Gott, einem Mann, ihren "schicksalhaften" Lebensbedingungen vollkommen unterwerfen, im Glauben daran (vgl. Glaubensgehorsam), daß ER, d.h. verallgemeinert die Männer, unsere Unterdrücker, uns einmal im Jenseits aus dieser schmerzvollen, leidvollen Situation erlösen werden. Damit wir aber erlöst werden, müssen wir unser ganzes Leben lang heroisch, tapfer leiden. Denn nur dann erleben wir Würde und Freiheit bzw. sind würdig ins vollkommene Glück - ins Paradies - aufgenommen zu werden. Die Leidenden werden damit zu den wahren Guten erhoben, das Leiden erscheint damit als einzig möglicher Seinszustand für Frauen; patriarchale Unterdrückung von uns Frauen wird durch diese Mystifizierung von Leiden verschleiert. Frauen als handelnde Subjekte verschwinden in dieser Konstruktion vollkommen. Indem wir Frauen im Leiden, d.h. im Ertragen von Unterdrückung oft verharren, wir uns als behandelte Opfer und nicht auch als handelnde Mittäterinnen begreifen, konstruieren wir an der patriarchalen Unterdrückung mit.

"Die Idee unserer moralischen Unschuld ist eine Rationalisierung unserer Machtlosigkeit. Damit wir unsere Ohnmacht und Unterlegenheit und damit unsere Abhängigkeit nicht voll erkennen, verkehren wir sie in moralische Überlegenheit, die angeblich von der bösen Macht nichts wissen will. Die imaginierte moralische Überlegenheit ist besser auszuhalten, als die mit der Erkenntnis der Ohnmacht verbundenen Schmerzen und Kränkungen." (1)

Aber nicht im Leiden entwickeln wir Autonomie, sondern in der Verwirklichung eigener Interessen und das "ist nur möglich durch Aggression im Sinne von 'adgredi', d.h. auf etwas oder jemanden zugehen. Nach Außen gerichtete Aggression ist darum Voraussetzung von Aktivität, Durchsetzungs- und Entscheidungsfähigkeit, sexuellen Begierden und sexueller Handlungsfähigkeit." (2) D.h. nicht, daß damit gesellschaftliche Machtverhältnisse aufgehoben sein würden. Hier stellt sich für mich viel mehr die Frage nach dem Verhältnis von Abhängigkeit und Selbstbestimmung.



MARIA - DIE MUTTER GOTTES

Sie wird in der Enzyklika dargestellt als: Mutter der Menschen, Mutter in der Ordnung der Gnade, Königin des Alls, Schirmherrin, Vermittlerin, Würde göttlicher Mutterschaft, Mutter der Lebendigen, erste Jüngerin ihres Sohnes, Mutterschaft nach dem Geist, Überantwortung an Gott, empfangendes Ja; die Mutterschaft wird umschattet und schmerzreich sein; (Maria) ist Gegengewicht zum Ungehorsam und Unglauben, die in der Sünde der Stammeltern enthalten sind; ist Spiegel, in dem sich die "Großtaten Gottes" (Apg 2, 11) in tiefster und reinsten Weise widerspiegeln; geht nicht in die Welt, um alle zu Jüngern Gottes zu machen, sondern bewahrt alles, was geschehen war, und dachte in ihrem Herzen darüber nach; innere Verfügbarkeit, mütterliche Liebe; würdig ihr Frau sein leben und wahre Entfaltung bewirken; vorbehaltlose Hingabe der Liebe; eine Kraft, die größte Schmerzen zu ertragen vermag; grenzenlose Treue und unermüdlicher Einsatz; die Fähigkeit, tiefe Einsichten mit Worten des Trostes und der Ermutigung zu verbinden; kämpft gegen die Mächte der Finsternis.

In der umschatteten, schmerzreichen Mutterschaft also finden wir Frauen unsere Würde und unsere wahre Entfaltung. Entfalten dürfen wir uns nur in der "vorbehaltlosen Liebe und Treue" zu den anderen und in unserem "unermüdlichem Einsatz" für Mann, Kinder, in sozialen Institutionen und Gratis - Nachbarschaftshilfe... Im Gegensatz zum Selbst "für andere" darf es kein Selbst "für uns" geben. Sie verkaufen uns das dienende Dasein als "Herrlichkeit in königlicher Würde": einmal dienen wir als Gebärd- und Onaniergefäße, die von Männern (Gott) und nun zunehmend auch von Ärzten - Göttern - im sauberen Weiß (vgl. Reproduktionstechnologien) besamt werden, und einmal als Spiegel, der nur das Licht auf die Bedürfnisse, Wünsche, Handlungen der anderen reflektiert. Johannes Paul II. weiter in der Enzyklika:

"In der Tat erhält das Wesen der Frau ein besonderes Band zur Mutter des Erlösers... Man kann daher sagen, daß die Frau durch den Blick auf Maria dort das Geheimnis entdeckt, wie sie ihr Frausein würdig leben und ihre Entfaltung bewirken kann. Im Licht Marias erblickt die Kirche auf dem Antlitz der Frau den Glanz einer Schönheit, die die höchsten Gefühle widerspiegelt, deren das menschliche Herz fähig ist: die vorbehaltlose Hingabe der Liebe; eine Kraft, die größte Schmerzen zu ertragen vermag; grenzenlose Treue und unermüdlicher Einsatz, die Fähigkeit, tiefe Einsichten mit Worten des Trostes und der Ermutigung zu verbinden." (S. 108)

So wie Maria als Vorbild für uns Frauen fungieren soll, so soll sie auch zum Vorbild für alle Christen in der ganzen Welt werden. Was bedeutet diese Vorbildfunktion für männliche Christen? Denn sie wird auch synonym mit Kirche verwendet und soll mit der sogenannten mütterlichen Liebe gespaltene Teile innerhalb der Kirche (katholischen, orthodoxen und altorientalischen) und verschiedene Befreiungsbewegungen beispielsweise in Lateinamerika in den Schoß der Kirche wieder zusammenführen.

"Indem die Kirche aus dem Herzen Marias schöpft, aus ihrem tiefen Glauben, wie er in den Worten des Magnifikat zum Ausdruck kommt, wird sich die Kirche immer wieder neu und besser bewußt, daß man die Wahrheit über Gott, der rettet, nicht von der Bekundung seiner vorrangigen Liebe für die Armen und Niedrigen trennen kann..." (S.83)

Sie fungiert auch als Vermittlerin zwischen Gott, dem Vater und den Trostsuchenden, seinen Kindern. So wie Maria soll auch die Mutter in der Kleinfamilie den sündigen Kindern gegenüber für den "Willen des Vaters" sprechen und dem Vater (Gott) gegenüber für die Kinder "in der Situation ihrer Entbehrungen, Bedürfnisse und Leiden". Durch diese beiden Funktionalisierungen von Maria für die Kirche bekommt die Marienverehrung einen zentralen Stellenwert. So meint Paul VI. in der Ansprache vom 21. November 1964 (zit. auf S.109):

"Die Kenntnis der wahren katholischen Lehre für das genaue Verständnis über die selige Jungfrau Maria wird immer ein Schlüssel des Geheimnisses Christi und der Kirche darstellen."
Denn "ohne Mariologie droht das Christentum unter der Hand unmenschlich zu werden. Die Kirche wird funktionalistisch, seelenlos, ein hektischer Betrieb ohne Ruhepunkt, in lauter Verplanung hinein verfremdet." (3)

Die Mutter Maria als die Retterin der Kirche; sie bringt das Herz, die mütterliche Liebe, das Menschliche hinein. Dies erinnert mich an die Vorstellungen von vielen "alternativen" Frauen und Männern, die uns Frauen ebenfalls als Retterinnen der - von Technologie, den Männern und patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft zerrotteten - Welt sehen.

Maria fungiert als Vorbild für Frauen, aber die Kirchenmänner ließen es eigenartigerweise nicht dabei, daß sie - wie andere Frauen auch - einfach starb, sondern enthoben sie in die geistigen Sphären des Himmels. Wir sollen uns wohl nicht mit der konkreten Veränderung unserer Lebensbedingungen beschäftigen, sondern mit dem Nach-eifern Marias als verklärtem Bild. Währenddessen Eva - als die zweite Hauptfigur in dieser Geschichte - nie materiell existiert hat, aber in der Kirchengeschichte zu einem ganz irdischen, sexuellen Bild geformt wurde; ich fasse dieses in zwei Begriffen:

EVA - DIE UNGLÄUBIGE UNGEHORSAME

In der Enzyklika finde ich zur Figur der Eva nur wenige explizite Aussagen, und wenn, dann nur in der Gegenüberstellung mit Maria: Der Knoten des Ungehorsams der Eva ist gelöst worden durch den Gehorsam Marias; was die Jungfrau Eva durch den Unglauben gebunden hat, das hat die Jungfrau Maria durch den Glauben gelöst; der Tod kam durch Eva, das Leben durch Maria; im Magnifikat erkennt sie (Maria), daß die Sünde, die am Anfang der irdischen Geschichte des Mannes und der Frau steht, die Sünde der Ungläubigkeit, der 'Kleingläubigkeit' gegenüber Gott, (durch sie) an der Wurzel besiegt ist.

Gegen den Verdacht, den der 'Vater der Lüge' im Herzen Evas, der ersten Frau, hat aufkeimen lassen, verkündet Maria, von der Tradition oft die 'neue Eva' und 'wahre Mutter der Lebenden' genannt, kraftvoll die leuchtende Wahrheit über Gott: über den heiligen und allmächtigen Gott, der von Anfang an die Quelle jeder Gnadengabe ist, der 'Großes' getan hat. Allem, was ist, schenkt Gott das Dasein im Schöpfungsakt.

Weitere Zuschreibungen Evas scheinen nur implizit in den Beschreibungen zu Maria durch: sie besaß Verstand und Wissen, aber sie wurde geformt aus der Rippe Adams. Also gebar keine Frau die Eva, sondern ein Mann (Gott) nahm sie aus einem Mann (Adam) - der patriarchale Schöpfungsakt. Im weiteren Verlauf des Paradiesmythos unterwarf sich Eva aber trotz dieser Tatsache nicht vollkommen, sondern leistete Ungehorsam, aß vom Baum der Erkenntnis, biß in den Apfel der Sexualität und verführte auch noch Adam zum Bösen. Eva brachte aufgrund dieses Ungehorsams den Tod in die Welt und dafür müssen wir scheinbar während unseres ganzen Lebens büßen. So wird vermittelt, daß wir Herrschaftsverhältnisse erleiden müssen. Wenn wir Widerstand leisten, d.h. alltäglichen Ungehorsam üben, müssen wir dafür bestraft werden. Doch gerade dieser Ungehorsam in den verschiedensten Orten, Bereichen, Situationen... allein und in netzartigen Gruppenstrukturen, setzt Schritte in Richtung Frauenbefreiung. Was für jede Ungehorsam bedeutet, hängt von den jeweiligen Lebensbedingungen und Möglichkeiten ab. Ein Bereich des Ungehorsams ist für mich die Wissensaneignung über unsere Körperzusammenhänge, über Naturkräfte und deren Zusammenhänge mit unseren Lebensbedingungen, über unsere Vielfalt und Lebendigkeit, Vielfarbigkeiten, Unterschiede, über patriarchal-kapitalistische Herrschaftsverhältnisse. Ein damit zusammenhängender Bereich ist der des alltäglichen Widerstandes gegen diese Machtverhältnisse.

EVA - DIE VERFÜHRERIN

Dazu fallen Worte wie Sünderin, befleckt, brachte die Erbsünde in die Welt, schuldig. Durch die Verführung zur Sünde brachte Eva den Tod und das Leiden in die Welt. Fortan "trägt der Frauenkörper... das Stigma der Erbsünde. Während somit alle Frauen zu potentiellen 'Evas' = Sündigerinnen gemacht werden, die keine 'Heilige' von ihrer Schuld mehr zu reinigen vermag, setzten sich Männer als potentielle 'Christusse', als 'Erlöser' von dieser Sünde, indem sie den weiblichen Körper als Inkarnation von Sünde kontrollieren." (4) Sie kontrollieren nicht nur unsere Körper, sondern auch unseren "unkontrollierten Sexualtrieb", sprich: uns, weil wir der "Inbegriff des sündhaften, die männliche Potenz bedrohenden, Teils der Sexualität" sind. (5) Dieser "ungeordnete Sexualtrieb" verlangt scheinbar "nach Kontrolle durch einzig mit Vernunft ausgestattete Männer."

"Als ('schuldiges') Opfer unseres 'sexuellen' Körpers nicht mehr in der Lage, sich von Sünde selbst zu 'reinigen', dürfen wir fortan nur noch in der Obhut eines 'Zu-

hälters' leben und arbeiten. Diesen 'Zuhälter' stellt der neuzeitliche Ehemann dar, dessen 'Sexualität' als Kontrollinstanz über seine Hausfrau gesetzt wird. Auf diese Weise wird die Herrschaft über Frauen zur 'Sexualität' von Männern. Der neuzeitliche Mann hat nur dann eine 'Sexualität', wenn er die Frau besitzt, die die 'Sexualität' verkörpert." (6)

Nicht nur für das Geschlechterverhältnis, auch für die kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist die Konstruktion der Frau als die schuldige Verführerin des Mannes von Bedeutung. Sie als "sexuelles Wesen" habe die Macht, ihn vom Arbeitsplatz fernzuhalten bzw. ihn in seiner Leistung fürs Kapital zu behindern. So erzählte mir einmal ein Vertreter beim Auto-Stopp-Mitfahren die folgende Geschichte:

"Sehn Sie, in unserer Firma stehen wir öfters vor dem Problem, daß wir einen jungen Mann mit 25 Jahren für den Außendienst aufnehmen. Das Einarbeiten dauert ca. ein Jahr. Nach 3 - 4 Jahren entstehen schon die ersten Probleme. Ich kann ja verstehen, wenn man jung ist, hat man halt Lust, am Abend mit einem Mädels in die Disko zu gehen. Natürlich bleibt es nicht dabei, wie Sie ja wissen. Sie schlafen miteinander. Und logischerweise steht er dann nicht so früh auf, hat eine Menge Firmengeld verbraucht, weil er natürlich dieses Mädels eingeladen hat. Hier schreitet der Personalchef ein und muß mit ihm ein ernstes Wörtchen reden. Denn so geht das ja nicht. Er bringt ihm nahe, daß es ihn zwar nichts angehe, was der junge Mann in seiner Freiheit tut, aber daß es nicht möglich sei, daß er darüber seine Arbeit vernachlässigt, und daß er seine Triebe für zuhause zügeln solle. Meistens geht das dann mit ein, zwei Gesprächen in Ordnung. Und dann kommt das nächste Problem. Wenn diese Vertreter den Dreißigern zugehen, bekommen sie logischerweise das Bedürfnis, eine Frau zum Heiraten kennenzulernen, eine Familie zu gründen. Das wäre ja kein Problem. Die Frau, in die sie sich verlieben, spielt hier aber eine große Rolle. Von ihr hängt es nämlich ab, ob er an diesem Arbeitsplatz bleibt oder nicht. Denn wenn sie ihn nur unter den Bedingungen heiraten will, daß er in der Nähe arbeitet, tut er sich unweigerlich schwer, sich zu entscheiden. Denn wenn die Hornochsen verliebt sind, können sie nicht mehr normal denken. Da ist ihnen alles wurscht. Die denken nicht mehr daran, wieviel Geld die Firma in sie investiert hat, daß sie gut verdienen und damit die Familie besser erhalten können, als wenn sie in einem normalen Geschäft arbeiten würden. Und hier muß wieder der Personalchef ein ernstes Wörtchen mit demjenigen reden. Ihm wird geraten, sich eine andere Frau zu suchen, eine, die ihn in seinem Beruf unterstützt. Der Personalchef versucht, ihm klarzumachen, daß es wichtiger ist, eine solche Frau zu haben. Denn wie Sie ja wissen, hinter jedem Mann steht eine ehrgeizige Frau, die ihn anstupst, an seiner Karriere zu basteln, und die stolz auf den Beruf ihres Mannes ist. Den Mann davon zu überzeugen, was gut für ihn wäre, ist aber meistens sehr schwierig. Denn er ist ihrer sexuellen Anziehung so verfallen, daß er die Beziehung nicht mehr beenden kann. Diese Weiber wissen das auch genau und benützen ihre Macht, um ihn an sich zu binden. Aber manchmal hilft so ein Gespräch auch. So einen Fall hatten wir schon, daß sich der Mann von der Frau trennte. Heute ist er froh darüber."

Frauen kommen in dieser Erzählung als diejenigen vor, die allein dadurch, daß sie "Sexualität" verkörpern, "Handelnd" Männer an sich binden wollen, d.h. sie heiraten. "Ihr" Ort ist eindeutig der der Familie, bezogen auf den Mann. Männer hingegen werden im Produktionsbereich angesiedelt, dem sie durch die sexuellen Verführungskünste von Frauen entzogen werden bzw. sollen sie von einer "richtigen" Frau in ihrer Karriere unterstützt werden. Frauen werden als die mächtig Handelnden dargestellt, Männer als die scheinbar ohnmächtig Behandelten. Diese polarisiert angelegten Macht/

Ohnmachtzuschreibungen verschleiern und verkehren gesellschaftliche Macht- und Gewaltverhältnisse. Denn wir Frauen werden von Männern vergewaltigt, bedroht, gedemütigt, erniedrigt. (Auf die Art und Weise, wie wir Frauen diese Herrschaftsverhältnisse immer wieder mitkonstruieren, gehe ich hier nicht ein.) Und nicht nur im Reproduktionsbereich werden wir Frauen als verkörperte "Sexualität" unterdrückt und ausgebeutet, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen.

"Frauen sind als Objekte ihrer Fähigkeiten und Subjekte ihrer Unfähigkeiten gesetzt. Sie sind damit nicht mehr als Subjekte guter großer Taten denkbar, sondern nur noch als Subjekte von Fehlern und Untaten. Dies ist auch die Kernaussage der Setzung der Frauen als Sexualität: Weil Frauen von Natur aus handlungs- und leistungsunfähig bezeichnet werden, werden damit alle Arbeiten und alle Leistungen von Frauen als 'sexuelles' Handeln gesetzt, denn ihnen fehlt angeblich die Grundvoraussetzung für 'positives' Handeln: Die Vernunft, eine Eigenschaft, die qua Definition nur Männern zugeschrieben wird. (Denn selbst die vernünftige Frau ist 'unvernünftig', weil sie gegen ihre Natur aufbegehrt.) So schließt sich der tautologische Kreis, den ich als Logik der Wasserprobe bezeichnen will, und die Mystifizierung der Ausbeutung von Frauen ist vollzogen. Die Frau ist damit entscheidungsunfähig gemacht worden: verweigert sie sich, d.h. sich ganz, ihren Körper, ihre Arbeit, ihren Geist zu geben, macht sie sich schuldig, weil sie nicht das tut, was Männern genehm ist, also böswillig gegen ihre Natur verstößt, tut sie gutwillig, was ihr angeboten wird, werden ihre Leistungen zu 'Sexualität', was ihre Erbschuld ausdrückt." (7)

So wie Maria werden wir Frauen als verkörpertes "Leiden" - damit phantasiert als die Retterinnen der Welt - mystifiziert zu den "eigentlichen, wahren" Guten, und wie Eva werden wir Frauen als verkörperte "Sexualität" - damit phantasiert als die hexischen Verführerinnen der Welt - mystifiziert zu den "eigentlichen, wahren" Bösen.

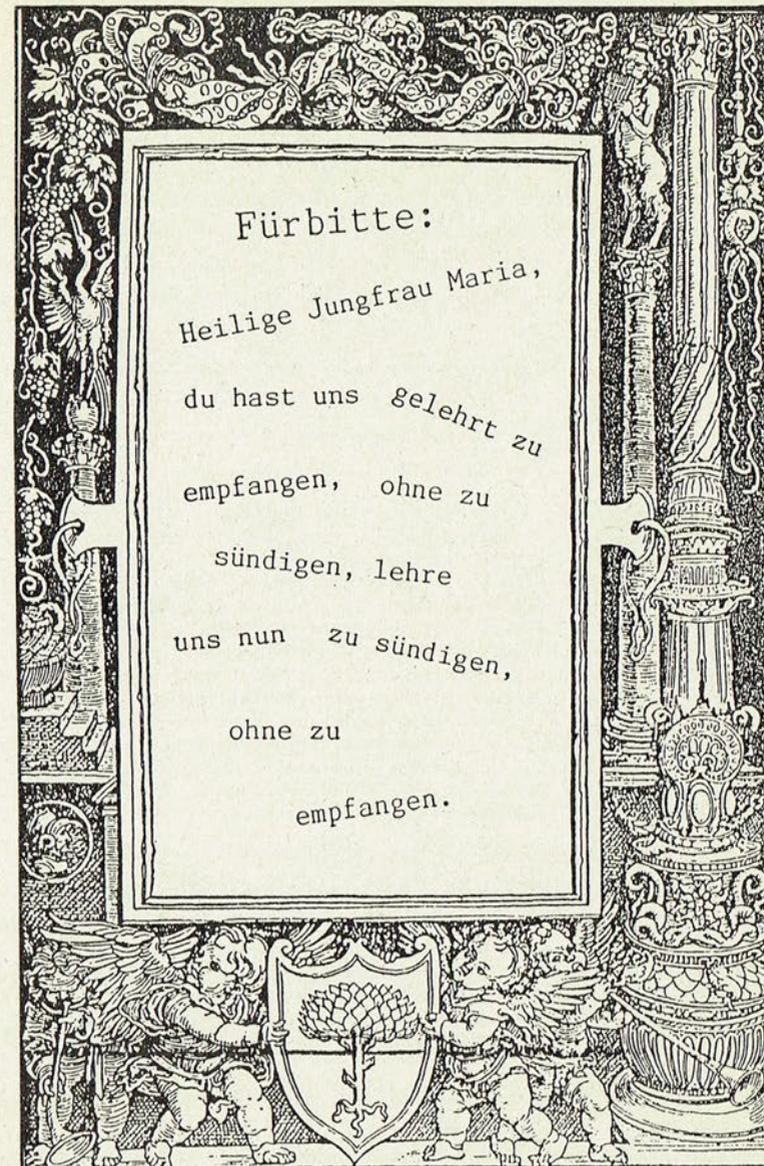
VISIONEN

Ich möchte Perspektiven aufzeigen, wie wir für Frauenbefreiung kämpfen und gleichzeitig unsere Träume von einer neuen Kultur Schritt für Schritt leben können. Bezüglich der sexuellen Selbstbehauptung schreibt Robin Morgan folgendes: "Das ständige Vorhandensein des Begehrens als schlichte Gewohnheit, das ist es, was den meisten Frauen verwehrt ist. Denn wenn sich ein Gefühl nur selten zu regen wagt und auch dann noch nicht immer zum Ausdruck gebracht werden kann, hat es die Tendenz, zu etwas Besonderen erhoben zu werden, mit einem mächtigen romantischen Heiligenschein um sich. Wenn Frauen unmittelbaren Zugang zu ihrem Begehren hätten, wenn sie es offen zum Ausdruck und regelmäßig befriedigen könnten, dann würde der Heiligenschein zerschmelzen. Aber dafür könnte etwas anderes an seiner Stelle leuchten: eine gewöhnliche Heiligkeit, eine alltägliche (aber nicht fundamentale) Erhabenheit - schlicht und vertraut, die Schönheit des Fleisches, der Berührung, des Vergnügens - eine immerwährende Freude an ihrer Energie, derer sich eine Frau bedienen kann oder nicht, wie sie es möchte, ohne Energie zu überhöhen oder sich daran zu verlieren." (8)

Einen Raum, dieses Begehren selbstverständlich zu leben, schaffen wir uns in unseren Beziehungen zu Frauen. Aber "wenn wir die Strukturen der Kultur nicht verändern, werden wir sie wieder und wieder spiegeln. Wir werden in dem ständigen Kampf gefangen sein, vermeiden zu wollen, wieder in ein Bildnis der Herrschaft geformt zu werden. Die persönliche Kraft wiederzugewinnen, gibt uns den Mut, eine Veränderung an der Basis der gesellschaftlichen Macht zu verlangen. Unserer Sorge ins Gesicht zu sehen, daß wir ausgelöscht werden könnten, erlaubt uns, angstlos der tatsächlichen Wirklichkeit von globaler Auslöschung ins Gesicht zu schauen, uns unsere eigene Verzweiflung und Wut über den Schmerz, den unsere Kultur uns zufügt, anzusehen und diesen Schmerz zu aktiven Widerstand gegen Zerstörung zu machen; mit diesem Schmerz eine Vision einer neuen Kultur zu erschaffen, die auf einer Welle von Kraft beruht, für diese Vision zu arbeiten, in ihrem Dienst Risiken einzugehen. Wenn wir die Herrschaft des Selbst-Hassers ablehnen, befreien wir uns von der auferlegten Isolation - wir sind frei uns mit anderen zu verbinden, unsere Kraft, unsere Willen zusammenzubringen." (9) Um diese Perspektiven leben zu können, ist allerdings notwendig, unsere Mittäterinnenschaft, unseren Schmerz und unsere Wut als Kraft für aktiven Widerstand zu begreifen - einlebenslanges Vorhaben.

Anmerkungen:

- (1) Annedore Prengel/Ute Wirbel, Abschied von der Abhängigkeit. In: Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V., Hrsg., Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Hft. 17, Köln 1986, S. 70
- (2) dies., S. 71
- (3) Urs von Balthasar, Klarstellungen, Einsiedeln, 1978, S. 72, zit. nach Ulrich Ruh, Wiederkehr Marias? In: Herder Korrespondenz, Moralheft für Gesellschaft und Religion, Hft. 10, Freiburg im Breisgau 1979, S. 516 ff.
- (4) Susanne Lüpsen, Von den Scheiterhaufen zum heutigen Scheitern von Frauen. In: Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V., Hrsg., Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Hft. 20, Köln 1987, S. 14
- (5) dies., S. 15
- (6) dies., S. 15
- (7) dies., S. 19
- (8) Robin Morgan, Anatomie der Freiheit, München 1983, S. 181
- (9) Starhawk, Wilde Kräfte, Freiburg im Breisgau 1987, S. 86 ff.



DIES IST EIN ZITAT AUS DEM KABARET VON ELISABETH MÖLLER. SIE NENNT SICH AUCH "LILA LUDER". EIN PAAR TAGE NACH DER AUFFÜHRUNG WURDE IM OSTFRÄNKISCHEN ORT "BUCHBACH" EIN SCHEITERHAUFEN ERRICHTET, ÜBER DEM EINE PUPPE BAUMELTE. AUF IHR STAND DER NAME "LILA LUDER" (aus EMMA NR. 5, MAI 1988)

MICHAELA STELZL

MARIA ALPTRAUM ODER VORBILD

Als praktizierende Christin und als Frau in der katholischen Kirche habe ich begonnen, mich nebst vielen anderen Fragen und Fakten auch mit MARIA auseinanderzusetzen, mit ihr persönlich und mit dem Bild, das mir meine Kirche vermittelt. Das am 7. Mai 1987 begonnene Marienjahr war einer der auslösenden Faktoren dabei und die vom Papst dazu herausgegebene Enzyklika "redemptoris mater". Was soll Maria mir als Frau bedeuten?

Der einzige ganz konkrete Hinweis dazu findet sich erst im 3. Teil des Rundbriefes (Mütterliche Vermittlung) im 46. Punkt:

"Diese marianische Dimension (Sichanvertrauen an Christus) im christlichen Leben erhält einen eigenen Akzent im Blick auf die Frau und ihre Lebenslage. In der Tat enthält das Wesen der Frau ein besonderes Band zur Mutter des Erlösers, ein Thema, das an anderer Stelle noch vertieft werden können. Hier möchte ich nur hervorheben, daß die Gestalt Marias von Nazareth schon allein dadurch die Frau als solche ins Licht stellt, daß sich Gott im erhabenen Geschehen der Menschwerdung seines Sohnes dem freien und tätigen Dienst einer Frau anvertraut hat. Man kann daher sagen, daß die Frau durch den Blick auf Maria dort das Geheimnis entdeckt, wie sie ihr Frausein würdig leben und ihre wahre Entfaltung bewirken kann. Im Licht Marias erblickt die Kirche auf dem Anlitz der Frau den Glanz einer Schönheit, die die höchsten Gefühle widerspiegelt, deren das menschliche Herz fähig ist: die vorbehaltlose Hingabe der Liebe; eine Kraft, die größte Schmerzen zu ertragen vermag; grenzenlose Treue und unermüdlicher Einsatz; die Fähigkeit, tiefe Einsichten mit Worten des Trostes und der Ermutigung zu verbinden."

In dem erläuternden Kommentar von Leo Scheffczyk (Prof. für system. Theol. an der kath.-theol. Uni München) heißt es dazu mit einem Hinweis darauf, daß der Papst auch nicht verfehlt, einige der drückendsten Probleme der Menschheit zu benennen:

"Es ist aber auch das Problem der rechten Ortsbestimmung der Frau im Gefüge der Zivilisation, Kultur und Religion. Diese Position ist heute so schwankend geworden, daß die Frau in Verkennung der Schöpfungs- und Erlösungsordnung ihre polare Bedeutung und damit ihre Integrationskraft im Zusammenhang des Lebens zu verlieren droht."

Wir Frauen gehören für die katholische Männerkirche sicher zu den für sie drückendsten Problemen der Menschheit. Das Bild von Maria ist sicher nicht hilfreich bei der Lösung desselben. In der patriarchalischen Theologie fungiert Maria als Ideologie des Weiblichen. Sie wird sowohl zur Personifikation der Seele und der Kirche als auch zur jungfräulichen Braut Christi und Mutter der Christen. Sie ist die Quelle der Gnade und letztlich der auferstandene Leib der Christenheit, die verherrlichte Kirche, aufgestiegen gen Himmel und an der Seite Christi herrschend.

Maria ist asexuell und gehorsam im Gegensatz zu Eva, die durch ihren Ungehorsam und ihre Sexualität die Ursache für Sünde und Tod ist.

Die beiden bestehenden Dogmen zementieren dieses Bild von Maria. Sie mußte selbst jungfräulich geboren worden sein, denn sonst hätte sie nie den sündlosen, nicht fleischlich gezeugten Jesus gebären können. Eine logische Folge dieses Dogmas (wenn auch nicht zeitlich sondern inhaltlich) ist das andere Mariendogma. Die Folgen der sexuellen Fortpflanzung - Erbsünde und Sterblichkeit - konnten bei Maria nie eintreten und so durfte sie nach einem kurzen, todesähnlichen Schlaf in den Himmel auffahren.

Männliche Theologen versuchen, zwischen uns Frauen und unserem sterblichen Körper zu unterscheiden, sie machen uns für Tod und Sünde verantwortlich. Erlösung gibt es für uns nur, wenn wir Maria nachstreben. Wir sollten im Idealfall jungfräulich leben und falls uns das wegen unserer irdischen, in der Schöpfungsordnung festgelegten Bestimmung nicht möglich ist, so zumindest den Zeugungsakt ohne Lust über uns ergehen lassen. Auch ihre Demut und ihr Gehorsam ist Grundvoraussetzung für eine spätere Erlösung. Nur besteht für uns Frauen hier ein gravierender Unterschied zu Maria - ihre "Anweisungen" kamen von Gott, hingegen wir bekommen die unseren von den Repräsentanten unserer Kirche, und das sind seit 2000 Jahren lauter Männer!

Maria wird durch das Bild, das mir die katholische Kirche vermittelt, ein regelrechter Alptraum für mich. Doch wenn ich jetzt dieses Bild zerschmettere, was bleibt dann übrig? Zunächst einmal einfach eine Frau, die alle Höhen und Tiefen ihres Lebens durch die tiefe Kraft ihres Glaubens meistert. Sie erkennt als einzige Autorität über sich nur Gott selbst an. Maria ist unverheiratet und verlobt, als sie plötzlich schwanger wird - eine höchst gefährliche Situation. Sie hat ohne Rücksicht auf ihre Familie und ihren zukünftigen Ehemann selbständig über ihren Körper und ihre Sexualität verfügt. Doch sie fällt mit Gott die Entscheidung für das erlösende Kind. Warum mußte sie dieses Kind jungfräulich gebären? Dieses Thema taucht nur bei Lukas und Matthäus auf und sollte ursprünglich zum Ausdruck bringen, daß die Geburt Christi allein von Gott abhängig ist und nicht ein Ereignis menschlichen (=männlichen) Wirkens. Die sexuelle Beziehung Marias und Josefs wird nirgends ausgeschlossen, Matthäus erwähnt, daß diese erst nach Jesu Geburt beginnt (Matth. 1,25). Jesus hatte sicher auch leibliche Geschwister, sie werden in allen vier Evangelien erwähnt (z.B. Mk 6,3; Mt 13,55).

Marias Glaube macht Gottes Eintritt in die Geschichte möglich. Durch ihre freie menschliche Hinwendung zu Gott wird dieser in die Lage versetzt, die Weltgeschichte zu verändern und durch Christus Wunder zu wirken. Dies gilt ebenso für uns: wenn uns dieser Glaube fehlt, kann Christus nichts tun. Somit ist Gott ebenso von uns abhängig wie wir von ihm.

Gott bewirkt durch Maria eine Revolution in der Geschichte. Maria ist Subjekt und Objekt ihres Handelns. Sie ermöglicht durch ihren Akt des Glaubens Gott das befreiende Handeln, wird aber durch ebendieses selbst befreit. Ob das das Geheimnis ist, wie ich mein Frau-Sein würdig leben und meine wahre Entfaltung bewirken kann, um an dieser Stelle noch einmal den Papst zu zitieren? Maria hat die - durch die Sünde verlorene - Einheit von Geist und Körper wiedergewonnen und somit Erlösung gefunden.

Jedenfalls entsteht für mich ein neues Bild von Maria, ganz langsam und behutsam, ein richtiges Vorbild.

Literaturnachweis:

- 1) Die Bibel
- 2) Enzyklika "redemptoris mater" von Johannes Paul II, März 1987
- 3) "Sexismus in der Rede von Gott" von Ruether, Rosemary R., USA 1983

ERGÄNZUNGEN ZU MEINEM ARTIKEL

Ich erlebe Sprache meistens als Brücke zur Verständigung zwischen Menschen, aber manchmal kann sie auch Barriere sein.

Mein Artikel wurde zur Mauer in unserem Frauen-Plenum, nicht nur durch seine Sprache, sondern auch durch seinen Inhalt. Maria, die Mutter Jesu, positiv zu sehen, war für die anderen Frauen unverständlich. Ich habe versucht, mich zu rechtfertigen, zu erklären und zu definieren (Wer kann Gott schon definieren?) so lange, bis es mir reichte. Ich zog meinen Beitrag zurück und trat aus dem Plenum aus - wohler wurde mir dabei nicht.

Erst im Gespräch mit allen beteiligten Frauen klärte sich manches auf, nicht zuletzt meine Position in unserem Kreis. Ich bin Christin, als einzige im Plenum, und bekenne mich auch als solche. Sicher gibt es für mich viele wunde Punkte in der katholischen Kirche, aber ich werde deshalb nicht aus ihr austreten. Das Evangelium gibt meinem Leben den Sinn und auch die Kraft, es zu meistern. Ich bin in der Basisgemeinde "verwurzelt". Kritik an meiner Kirche und ihren Lehrmeinungen versuche ich konstruktiv zu üben, ich trage aber sicherlich keine Scheuklappen bezüglich der zahlreichen Mißstände.

Zum Verständnis eines jeden Artikels in dieser Broschüre gehört die ganz konkrete Lebenssituation einer jeden Frau, so auch bei mir. Ich bin glücklich verheiratet und Mutter von drei Töchtern, die meiste Zeit verbringe ich im Haushalt, für mich selbst bleibt sehr wenig Zeit übrig. Trotzdem will ich im kommenden Herbst mit dem Theologiestudium beginnen.

In unserem Plenum gibt es keine andere Frau in einer ähnlichen Situation, was sicherlich einen großen Teil zum Mißverständnis meines Artikels beigetragen hat.

Am Ende unseres Gesprächs baten mich die Frauen, meinen Beitrag in der Broschüre zu lassen- mit dieser kurzen Erklärung dazu - ich danke Euch allen dafür! Vielleicht haben wir trotz vieler Mißverständnisse und Emotionen eines gelernt, uns gegenseitig so zu akzeptieren wie wir sind und daß wir uns nicht von vornherein ausgrenzen dürfen bei den großen Problemen, die uns Frauen betreffen, sei es innerhalb oder außerhalb der Kirche.



TRAUM

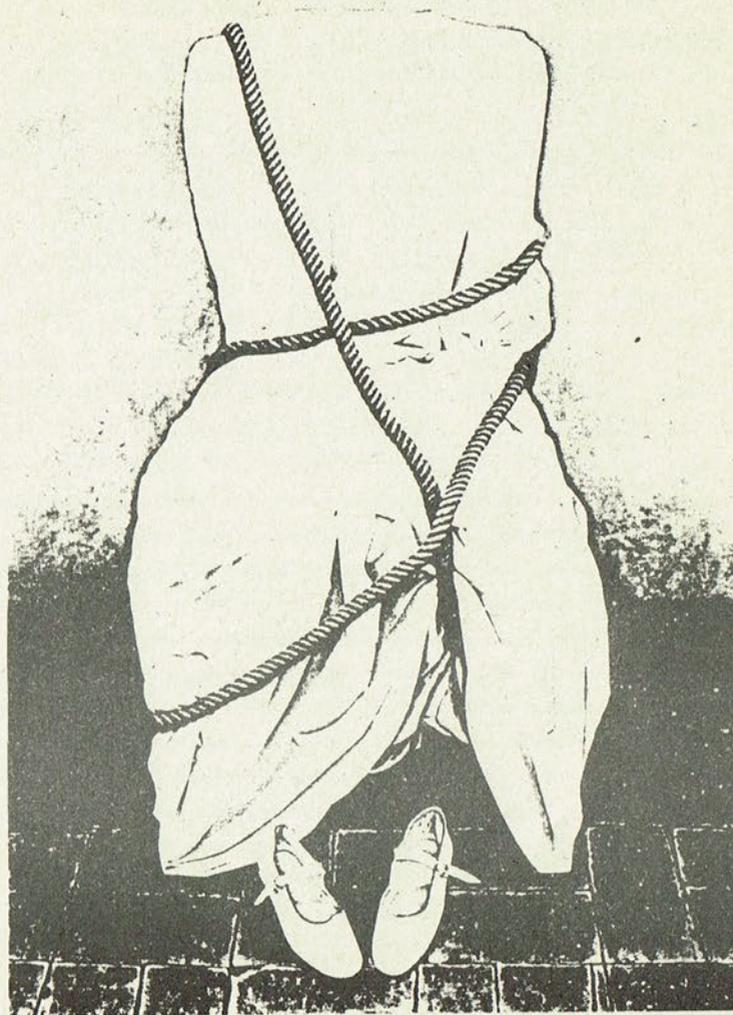
ITTA TENSCHERT

I

Die Kirche gesteckt voll
das Hochamt läuft
ich auf der Empore
eingeklemmt zwischen all den Leuten
schmale Bänke ohne Lehnen
unsere Füße auf lose aufgelegten Latten
darunter die Köpfe der Menge sichtbar
niemand wagt eine Bewegung
ich muß hier weg
balanciere schweißüberströmt
aus der Sitzreihe
mein Blick ins bodenlose Untermir
murmelndes Unverständnis
das Entkommen von hier
lebensgefährlich

II

Eine Betonplattform am Kirchendach
keine Brüstung
beschwörend spreche ich
zu den anwesenden Frauen
von der Gefahr
abzustürzen
meine Freundin M lacht
schlägt ein Rad
sie muß wissen was sie tut
ich darf dazu nichts sagen
noch ein Rad
über den Rand hinaus
liegt sie unten
kein Blut keine Wunden
aber innen
ist alles kaputt



Margarete Hesse, „Ohne Titel“, 1982

MARTHA VERDORFER

SPURENSUCHE: ÜBER DIE ENTSTEHUNG, FUNKTION UND AKTUALITÄT
VON WEIBLICHKEITSENTWÜRFEN oder:
Die Eingrenzung und Spaltung von Frauen hat Geschichte

Patriarchalische Weiblichkeitsbilder haben für Frauen eingrenzende, disziplinierende Wirkung, spalten Frauen unter sich und jede Frau in sich.

Die Suche nach dem Ursprung herrschender Weiblichkeitsbilder führt uns in eine Zeit zurück, in der eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung erst ansatzweise entwickelt war. Im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit sehen wir uns konfrontiert mit dem Bild der strahlenden Jungfrau Maria und ihrem Kontrastbild, dem der Hexe. Beide Bilder stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Legitimationskrise der katholischen Kirche und dem Entstehungsprozeß der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft.

Im Spätmittelalter geriert die katholische Kirche durch breite Kritik von der Basis in eine Legitimationskrise. Ketzerbewegungen und Bettelorden fanden starken Zulauf. Sie propagierten das urchristliche Armutsideal und die Gleichheit der Menschen vor Gott und stellten damit den Herrschaftsanspruch der Feudalkirche massiv in Frage. Frauen spielten in diesen sozialreligiösen Bewegungen eine bedeutende Rolle. Seit dem 11. Jahrhundert bestand ein Frauenüberschuß, so daß es sehr viele alleinstehende Frauen gab, die sich entweder in Frauenorden zusammenschlossen oder mit Wanderpredigern über Landstraßen zogen. Die große Beteiligung von Frauen an diesen Bewegungen erklärt sich sicher einmal aus der Versorgungskrise im hohen Mittelalter, die besonders die Frauen betraf. Es war aber auch ein antipatriarchalischer Aufbruch der Frauen, die in den neuen Lebensformen der Ketzergemeinschaften eine Alternative zu ihrer unterdrückten gesellschaftlichen Stellung sahen.

Die Kirche reagierte auf diese Herausforderung auf zwei Ebenen, die unmittelbar miteinander verknüpft sind. Das waren einmal Integrationsversuche durch die Etablierung des Marienkultes und andererseits die blutige Unterdrückung jeder Kritik durch den massenhaften Mord an Frauen als Hexen.

Der Marienkult setzte sich in der katholischen Kirche nur langsam und gegen anfänglichen Widerstand durch. Die Marienverehrung wurde ursprünglich nicht von der Feudalkirche getragen, sondern von den Armutsbewegungen und Reformorden. Der Madonnenkult wurde aber bald von der Kirche assimiliert und entfaltet. War der Madonnenkult vorher eher ein Zugeständnis an vorchristliche

Glaubensinhalte und Eingeständnis der kirchlichen Ohnmacht gegenüber der Attraktivität vorchristlicher Fruchtbarkeitsreligionen, mit dem der Landbevölkerung ein Ersatz für die lange verehrten, durch das Christentum mit den anderen Naturgottheiten entthronten weiblichen Göttinnen gegeben werden sollte, so entfaltete sich im 13. Jahrhundert eine wahre Marienepidemie in Europa.

Unbefleckte Empfängnis und Jungfräulichkeit waren die zwei Werte, an denen die Kirche die Verehrung der Gottesmutter festmachte. Es war dies der Versuch des Christentums, die Unterdrückung des Geschlechts, ideologisch durch die Ehrfurcht vor der Frau - Maria - zu kompensieren. Genauso konstitutiv wie ihre Jungfräulichkeit ist für Maria aber auch ihre Rolle als Mutter, als aufopfernde, leidende, vermittelnde.

Das Gegenstück zum Marienkult ist der Hexenwahn - und die Dämonisierung von Lust und Genuß. Das Hexenbild fungierte für die Kirche als Deutungsmuster für alle Störungen der natürlichen und göttlichen Ordnung. Und die öffentlichen Verbrennungen der "Hexen" dienten der Kirche als abschreckendes Beispiel für alle jene, die es wagten, an ihrer Unfehlbarkeit zu zweifeln.

Die Aufspaltung des Frauenbildes in Maria und Hexe ist aber auch konstitutiv für die Etablierung einer Gesellschaftsordnung zu Beginn der Neuzeit: der Herausbildung der kapitalistischen Produktionsweise mit der notwendigen Beherrschung und Ausbeutung der Natur und der Durchsetzung der männlichen Rationalität. Ihren Höhepunkt erreichte die Hexenverfolgung nämlich zwischen 1550 und 1750, also jener Zeit, die in unseren Geschichtsbüchern als Zeitalter des Humanismus und als "Aufblühen der Vernunft" festgeschrieben ist.

"Als die Scheiterhaufen in ganz Europa brannten, sammelte sich der Kapitalismus zu seinem Siegeszug, das galiläische Weltbild hatte sich durchgesetzt, Descartes erklärte 'Cogito ergo sum' (ich denke, also bin ich). Die Geldwirtschaft hatte die Naturalwirtschaft abgelöst, die modernen Heere schossen längst mit Schwarzpulver aufeinander, in den ersten Kaffeehäusern lagen die ersten - gedruckten - Gazetten aus." (I. Strobl, in: EMMA 5/87, S.20)

Nicht finsterner Aberglaube waren für den millionenfachen Mord an Frauen verantwortlich, er stellte Vielmehr die Voraussetzung für das Projekt der Modernisierung in der Neuzeit dar. Die Definition der Frau als Naturwesen, das geformt und beherrscht werden muß, und analog dazu die Herrschaft des Geistes über die Natur und der Vernunft über die Sinnlichkeit sind grundlegend für die Entstehung der bürgerlichen Ideologie und der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, die in dieser Zeit qualitativ neu begründet wurde. Die Hexe war das Symbol unbeherrschter Natur, ungezähmter Sinnlichkeit und Körperlichkeit.

Mit dem Hexenhammer (1486) wurde die böse Hexe offiziell definiert. Das Werk der beiden Dominikanermönche und Inquisitoren Heinrich Institoris und Jakob Sprenger wurde ein entscheidender Auslöser für die systematische Hexenverfolgung. Darin wurde erstmals die besondere Anfälligkeit der Frauen für das Verbrechen der Hexerei festgelegt. Der Hexenhammer stellte eine der ersten modernen Strafprozeßordnungen dar. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Ketzerprozessen, die in den Händen der kirchlichen Inquisition lagen, wurden die Hexenprozesse modernisiert. Nicht nur die Kirche, auch weltliche Mächte befaßten sich mit den als Hexen angeklagten Frauen. Ärzte, Rechtsgelehrte und Theologen machten sich die Opfer streitig.

Die als Hexen ermordeten Frauen (die Schätzungen liegen zwischen 3 und 9 Millionen!) mußten nicht bestimmte Eigenschaften oder Fähigkeiten aufweisen. JEDE FRAU war eine potentielle Hexe. Der absurdeste Verdacht und jede Denunziation konnte zur Anklage führen. Es waren sicher viele Hebammen, weise Frauen und Kräuterfrauen darunter, an deren Ausrottung massives Interesse bestand. Mit der körperlichen Liquidierung dieser Frauen wurde auch ihr Wissen um Maßnahmen zur Verhinderung von Nachwuchs radikal ausgemerzt, das den bevölkerungspolitischen Interessen der Mächtigen entgegenstand. Besonders bedroht waren natürlich alleinstehende Frauen, fahrende Frauen, Händlerinnen und Bettlerinnen. Es bedurfte dieser speziellen Kennzeichen allerdings nicht unbedingt. Auch ganz 'normale' Frauen wurden massenweise verbrannt. Frausein genügte.

Das Hexenbild wurde im Laufe der Zeit modifiziert. Die Hexe, die sich als Prinzip dem Machtanspruch der Kirche und der frühbürgerlichen Herrschaft und instrumenteller Vernunft entgegengestellt hatte, die als naturmächtig und als ungezähmte Wildheit phantasiert wurde (Obwohl sie sich doch gleichzeitig einem männlichen Satan als ihrem Herrn unterordnen mußte; der christliche Gott hätte keine Frau als Widersacherin geduldet!) erfuhr auf dem Höhepunkt der Verfolgung eine Erneuerung. An die Stelle der mächtigen Hexe trat das unschuldige, das mit satanischen Mitteln verführte Opfer. Mit dieser Psychologisierung der Opfer, mit der "Entmachtung" der Hexen war ihr Widerstand gebrochen. "Sie galt in keiner Weise fürderhin als Subjekt der Naturaneignung, sondern als Objekt der Naturbeherrschung." (F.Höher, S.46)

Sowohl die Etablierung des Marienkultes als auch die Vernichtung von Frauen als Hexen waren Inszenierungen des neuzeitlichen Machtapparates (Kirche, Wissenschaft, Staat) zur Prägung eines weiblichen Sozialcharakters.

"Marienkult und Hexenwahn haben jene Transformation der Weiblichkeit eingeleitet, die aus der Frau als der gefürchteten Repräsentantin der Natur ein

ihrer selbst nicht mächtiges Objekt von Naturbeherrschung macht." (C.Honegger, S.62) Das Idealbild der Frau mußte zunächst in die beiden Kontrastbilder - dem der naturlosen Jungfrau Maria und dem der naturmächtigen Hexe zerfallen, "um endgültig erst im 18. Jahrhundert in der 'guten Mutter' eine gemäßigte und zerbrechliche Synthese zu finden." (C.Honegger, S.61)

Wenn das Idealbild der Frau - das der 'guten Mutter' eben - gestört wird, und es wird gestört von Frauen, die sich gegen die Zuschreibung von bestimmten natürlichen Eigenschaften und Zuständigkeiten zur Wehr setzen, dann treten wieder die beiden Figuren Jungfrau und Mutter Maria und Hexe in ihren verschiedenen aktuellen Variationen auf den Plan, um Frauen in die Schranken zu verweisen.

FRAUENPOLITIK IST EINE POLITIK DER GRENZVERLETZUNGEN.

Wenn wir uns nicht in patriarchalisch definierte Weiblichkeitsbilder einfügen lassen, nicht Madonna, nicht Hexe, nicht nur Hausfrau und Mutter, nicht nur intellektuelle Wesen, nicht nur sexuelle, 'bauchorientierte' Naturwesen sein wollen, es nicht zulassen, daß Teile von uns - unseres Körpers und unseres Wissens - ausgegrenzt und abgespalten werden, stellen wir eine Herausforderung für die patriarchale Gesellschaft dar. Und wir werden dafür bestraft mit neuen Ein- und Ausgrenzungen.

FRAUENLEBEN IST BESTIMMT DURCH PERMANENTE GRENZVERLETZUNGEN UND WIDERSTAND GEGEN NEUE GRENZZIEHUNGEN.

Literatur:

- Honegger, Claudia (Hg.): Die Hexen der Neuzeit. Studien zur Sozialgeschichte eines kulturellen Deutungsmusters, Frankfurt a.M. 1978.
- Höher, Friederike: Hexe, Maria, Hausmutter - Zur Geschichte der Weiblichkeit im Spätmittelalter, in: Frauen in der Geschichte, Bd.III, hg. v. A.Kuhn/J.Rösen, Düsseldorf 1983, S.13-63.
- Becker Gabriele/ Bovenschen Silvia/ Brackert Helmut (Hg.): Aus der Zeit der Verzweiflung. Zur Genese und Aktualität des Hexenbildes, Frankfurt 1977.



Der Teufel, der zu Wolfsberg (Kärnten) eine Frau durch die Luft davontragen haben soll (Detail aus einem Flugblatt von 1517)



Teresa Feodorowna Ries, Hexe, 1896

MICHAELA RALSER LISA STEININGER
UND ADAM GEBAR EVA

Es soll in diesem Aufsatz darum gehen, Fäden zu spannen zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Diskursen, welche die Kirche, gemeint ist die Herrschaftskirche, besetzt hält.

Festhält diese vorallem am Monopol über 'Leben und Tod' zu entscheiden. Da weiß sie, wer alles erschaffen hat und wer alles wieder zu sich nehmen kann, da mischt sie sich ein in das Gebären der Frauen, da richtet sie darüber, wann, wo und wie diese ihre Sexualität zu organisieren haben, da weiß sie um natürliche Empfängnisverhütung und scheidet zwischen künstlich und natürlich, da verdammt sie jene, die entscheiden wollen, ob sie Leben schaffen oder nicht, sie verurteilt so Frauen, die abtreiben, sie verurteilt Menschen, deren Bedingungen so sind, daß sie sich die Frage des Weiterlebens oder Sterbens stellen, sie mischt sich in diesem Zusammenhang auch in die Fragen der Gentechnologie und der Reproduktionstechniken. Es geht also um Fragestellungen, die um das Thema 'Leben und Sterben' angeordnet sind und, die sich in beinahe einzigartigerweise auf uns Frauen beziehen. Da reden sie von Leben schaffen und nehmen, von erschaffen und neu schaffen, von gebären und geboren werden, vom Sterben und vom Leben nach dem Tod. Am wenigsten reden sie vom Dazwischen, vom Leben selbst.

Die Kirche bezieht sich also auf uns Frauen, sie tut es in den Predigten am Sonntag, sie tut es in ihren Schriften, sie schreibt über sie in Enzykliken, der Fernsehpfarrer spricht zu ihnen. Und dort, wo die Kirchen noch voll sind, sind es Frauen, die sie füllen.

Die Kirche bestimmt die Frauen als Natur. Sie unterwirft sie unter die natürliche, gleichsam göttliche Ordnung. Sie wirft Natur und Kultur, biologische Voraussetzung (z.B. die Gebärfähigkeit von Frauen) und den Umgang mit ihr in eins. Sie stellt sich nicht die Frage, auf welche Weise die lebenserhaltenden Bedürfnisse und Prozesse befriedigt und gelebt werden. Und dabei stellt sich doch eigentlich die Frage, wie überhaupt noch einen Begriff oder eine Sprache finden für das, was Natur ist. Auch der wilde Birnbaum vor unserem Fenster ist nicht nur Natur. Er kann sich der Gesellschaftlichkeit ebensowenig entziehen, wie wir. In seinen Früchten werden die Rückstände unseres Umgangs mit der Umwelt zu fin-

den sein, auf seinen Blättern wird sich der saure Regen sammeln.
 Die Kirche aber stellt sich diese Frage nicht, sie bestimmt einfach, was Natur ist oder zu sein hat, egal welches Herrschaftsverhältnis sie damit stützt und ausbaut. Für die Frau ist es natürliche Ordnung, penetriert zu werden, zu gebären, sich in christliche Ehen zu begeben, dem Manne zu unterwerfen, sich mit ihrem Leid und ihrer Unterdrückung zu versöhnen und auf eine Belohnung im Himmel zu warten, der Mutter Maria zu folgen, die in Demut den Plan Gottes ausführte und nicht etwa Eva, die sich dem göttlichen Gebot widersetzte.
 Nach katholischem Lehramt ist die Frau durch ihre Gebärfähigkeit bestimmt, doch darf sie keineswegs bestimmen. Ein Leben lang wird sie auf die 'Fähigkeit, Leben zu schaffen und zu erhalten' festgeschrieben, gleichzeitig aber mit Anbeginn der biblischen Schöpfungsgeschichte davon enteignet. So führt J. Fletcher an, "daß in der Schöpfungsgeschichte der Bibel keine Mutter vorkommt. Gott Vater war die erste Mutter der Genesis. Er hat Adam aus Staub künstlich erschaffen. Adam wurde die zweite Mutter, er gebar Eva, während der männliche Gott als Geburtshelfer fungierte. Erst in der dritten Runde bekamen wir endlich eine Mutter. Eva gebar Kain und Abel." (Gena Corea, Muttermaschine, Berlin 1985, S. 267)

Das Paradies 2,4b-25

"(...) Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigem Wesen. (...)Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.
 Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, sodaß er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach:
 Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen, denn vom Mann ist sie genommen.
 (Genesis, aus Die Bibel, Freiburg-Basel-Wien, 1980)

Symbolisch wird so die Frau ihrer Kraft enteignet, ihre Fähigkeit einfach nicht zu Kenntnis genommen.

Eva, die Mutter an dritter Stelle, unterwarf sich nicht unter die göttlich-natürliche Ordnung. Sie aß vom "Baum des Lebens und der Erkenntnis von gut und böse" Zur Strafe sollte ihr und allen Frauen, die Geburt zur Qual gemacht und die Unterordnung unter den Mann besiegelt werden.

Der Fall des Menschen 3,1-24

"(...) Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann. Er aber wird über dich herrschen."



So steht Eva nach dem 'Sündenfall' für Leiden und Tod. Mit ihr war ein Exempel gesetzt worden. Die Geschichte vom Sündenfall aber ist nicht einfach eine von den vielen Geschichten des Alten Testaments. Mit der Erbschuld sind wir alle durch ein unlösbares Band mit dem Ungehorsam Evas verbunden.

"Der Tod kam durch Eva, das Leben durch Maria" steht in der neuen Enzyklika zu lesen. Maria war dazu auserkoren, die Liaison, welche Eva mit der Schlange eingegangen war, zu überwinden. Doch durch die Konstruktion dieses Frauentypus "Maria" wurde die Breschenur noch tiefer geschlagen zwischen der Frau Eva als Hure, als Verführte und Verführerin und der Frau Maria als Mutter und Madonna. Maria, die uns als Mutter schlechthin vorgeführt wird, früher schon und heute noch einmal durch die 1987 erschienene Enzyklika "Mutter des Erlösers" von Johannes Paul II, ist aber weniger "selbstbewußte" Gebärerin und Mutter als Medium für den Auftrag Gottes. Sie ist der Körper über den hinweg und durch den hindurch der männliche Gott seinen Sohn gebar. Sie ist die Leihmutter der Antike.

Die Verheißung der Geburt Jesu: 1,26-38

"(...) Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesu geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. (...)
Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. (...)
Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast. Danach verließ sie der Engel." (Lukas)

Die biblische Geschichte, die erzählt, "daß Adam und später Jesus - sein eingeborener Sohn (was nicht etwa heißen soll, daß er der einzige ist, sondern, daß er von einem allein geboren wurde) - von Gott Vater geschaffen wurden, ist nach Janice Raymond ein fundamentaler patriarchaler Mythos. Der Vater ist beide Eltern auf einmal. " (zit. nach Gena Corea, S. 267) Aber nicht nur, daß Maria durch ihren Körper hindurch einen Auftrag zu erfüllen hatte, sie durfte auch keine Frau, wie alle anderen sein. Sie war nicht entstanden aus einer sexuellen Beziehung zwischen Frau und Mann, sondern wurde bereits von Anfang an von den anderen Frauen getrennt, indem sie selbst unbefleckt empfangen worden war. Das versteht die Kirche unter dem Dogma der unbefleckten Empfängnis. Sie stirbt auch keinen physischen Tod, wie die anderen Frauen, sie entrückt in den Himmel. Allsommerlich wird ihrer Himmelfahrt gedacht.

Nicht nur die biblische Geschichte erzählt über diese Enteignung weiblicher Sexualität und Gebärfähigkeit, sondern auch die Kirchengeschichte weist zahl-

reiche Beispiele auf, die oft auf offenkundig grausame, oft auf subtile Weise diesen Enteignungsprozeß ausmachten oder unterstützten: Die Hexenverfolgung des 16./17. Jahrhunderts richtete sich gegen Frauen, gegen Frauen als Hexen. Diese Verfolgung war mit drei Prozessen verbunden: "Mit der Enteignung natürlicher Ressourcen, mit der Enteignung von Wissen und mit dem Krieg gegen das Bewußtsein der Immanenz, das in Frauen, Sexualität und Magie verkörpert war" (Starhawk Wilde Kräfte, Freiburg im Breisgau, 1987, S. 209). Noch im 20. Jahrhundert mußten Frauen nach der Geburt eines Kindes an die verschlossene Tür der Kirche pochten und um Einlaß hitten. Sie mußten beichten, daß sie zwischen Gott Vater, dem Schöpfer und dem geborenen Kind, selbsttätig geworden waren, daß sie Sexualität lebten, das Kind ausgetragen haben und gebären. Diese entwürdigenden Rituale der Kirche waren und sind darauf angelegt, Frauen zu demütigen, ihre Kräfte und Möglichkeiten zu verleugnen. Da entschied und entscheidet die Kirche, wann menschliches Leben, Leben ist und, wer es zu beenden hat. So wurden Kinder, die von Frauen geboren wurden, aber nicht mit dem 'göttlichen Lebenshauch' versehen, also nicht getauft waren, außerhalb der Friedhofsmauern begraben. Ebenso wurde Selbstmörder/n/innen, die es nicht Gott überließen, über ihr Leben und ihren Tod zu "entscheiden", kein christliches Begräbnis gewährt.

Die Kirche bekämpfte damals die Frauen, die über Wissen um ihre Körper verfügten, die Verhütungsmittel kannten und anwendeten, sie bekämpft sie heute, wenn sie, zwar um ihr eigenes Wissen enteignet, nun die gesellschaftlich angebotenen Verhütungsmittel annehmen.

"(...) Sie maßen sich eine Macht an, die allein Gott zusteht: die Macht nicht mehr Mitwirkende an der Schöpfungsgott zu sein, sondern selbst in letzter Instanz über menschliches Leben zu entscheiden. So gesehen muß Empfängnisverhütung objektiv als zutiefst unerlaubt beurteilt werden, sodaß sie niemals und mit keiner Begründung gerechtfertigt werden kann." (Michael Laimer, Die Pille, Selbstverlag mit kirchlicher Druckerlaubnis, Innsbruck, 1987, S. 121)

Sie verurteilt Frauen, die abtreiben als Mörderinnen "Wenn Mütter töten, stirbt die Welt" (Laimer, Innsbruck, 1987, Umschlag). Sie vergleicht die Toten der Kriege mit den Kindern, die nicht geboren wurden. Sie stellt Frauen an den Pranger - ein zweites Mal -. Rechtssubjekte sind wir wohl, nicht aber Subjekte unserer Entscheidung. In der Abtreibungsdiskussion der kirchlichen Lehramter wird von Frauen abstrahiert, dort wird lediglich das ungeborene Kind als Subjekt betrachtet, das es zu schützen gilt. Schützenswert ist aber auch es nicht seinetwillen, sondern gotteswillen.

"Jedes menschliche Wesen, auch das Kind im Mutterleib hat das Recht auf Leben unmittelbar von Gott, nicht von den Eltern, noch von irgendeiner anderen Gemeinschaft oder Autorität." (aus einer Rede von Papst Pius XII am 29. Okt. '51)

In diesem Sinne wendet sich die Kirche auch gegen Gentechnologie, vorallem aber gegen Reproduktionstechniken. Am bedeutendsten wurde dabei die "Instruktion über die Achtung vor beginnendem menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung", aus der folgende Passagen zitiert sind

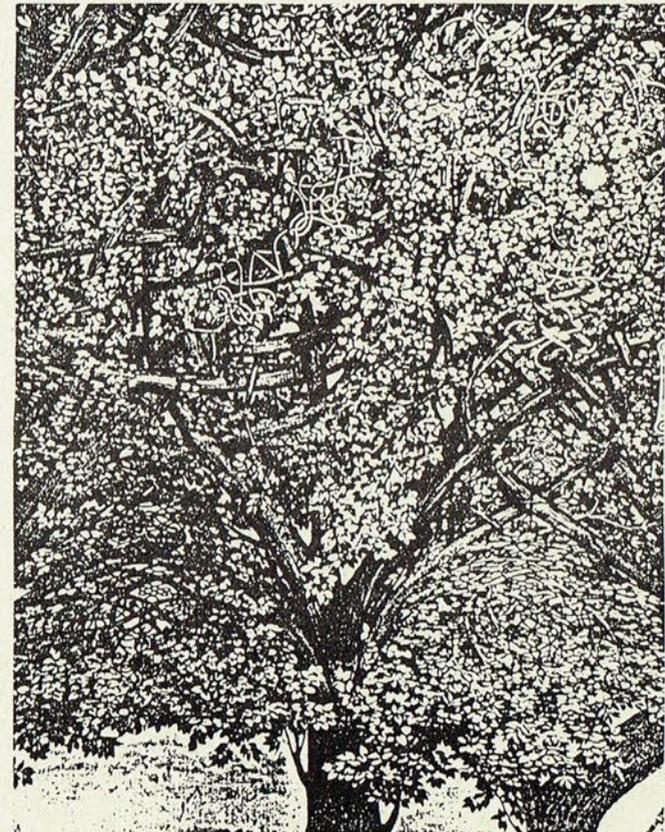
"Die Weitergabe des menschlichen Wesens ist von Natur aus einem personalen und bewußten Akt anvertraut und als solcher den heiligen Gesetzen Gottes unterstellt. Diese Gesetze sind unveränderlich und unverletzlich. Niemand darf sie mißachten und übertreten. (...) Das menschliche Leben ist heilig, weil es von seinem Beginn an der Schöpfermacht Gottes bedarf und für immer in einer besonderen Beziehung zu seinem Schöpfer bleibt, seinem einzigen Ziel.(S.11,12) Die Verfahren (gemeint sind die Reproduktionstechnologien) widersprechen der dem Embryo eigenen Würde als menschliches Wesen und verletzen gleichzeitig das Recht jeder Person, innerhalb der Ehe und durch die Ehe empfangen und geboren zu werden (S.21).

Die Verfahren der *In vitro* fertilisation sind eine moralisch unerlaubte Technik, weil die menschliche Fortpflanzung der ihr eigenen und naturgemäßen Würde beraubt ist (S.33) (Josef, Kardinal Ratzinger, Instruktion über die Achtung vor beginnendem menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, KathPress, Wien, 1987/2)

Kein einziges Wort über Frauen, obwohl es doch eigentlich um sie gehen müßte. Und im Verschweigen geht es ja auch um sie. Die Reproduktionstechnologien sind die Fortsetzung einer Enteignungsgeschichte, an der die Kirche entscheidend mitgewirkt hat. Sie bieten den Männern die Möglichkeit, sich genetisch Kontinuität zu verschaffen und ihre Fortpflanzung dauerhaft zu sichern. "Sie transformieren die Erfahrung der Mutterschaft und geben sie unter die Kontrolle der Männer." (Gena Corea, S.264) Wir können die Kritik der Kirchenmänner an Gentechnologie und Reproduktionstechniken in einer Logik mit den anderen Thematiken begreifen, in die sich Kirche einmischt und die in diesem Text benannt sind. "Der inhaltliche Bezugspunkt für die gegenwartskritische Haltung der Kirche des strengen Katholizismus ist ein gänzlich anderer als derjenige der feministisch-kritischen Ethik: er (der kirchliche) liegt in einer idealistischen Sicht der Vergangenheit, in der Natur und Kultur noch in gottgewollter Schöpfungsordnung, insbesondere mit der patriarchalen Ehe und Familie übereinstimmen." (...) "So wünscht das katholische Lehramt die Welt in überwundene Formen eines scheinbar heileren Patriarchats zurück, das aus feministisch-kritischer Sicht gesehen in Kontinuität zur modernen Naturzerstörung steht." (Ina Praetorius, Vortragsmanuskript, Innsbruck im Rahmen der Veranstaltung "Wissenschaftlichkeit und Verantwortung", Frühjahr 1988)

Wir sehen, wie die Kirche die 'Fragen des Lebens' besetzt hält, wie sie diese auf eine patriarchale Weise angeht und welchen Ort bzw Nichtort sie uns Frauen dabei zuweist. Um nicht gefangen zu bleiben, wird es gut sein, uns

der Kirche zu entledigen, der Kirche außerhalb von uns und innerhalb von uns, der Kirchenhäuser ebenso wie der Katholischen Lehramter, der in uns herrschenden kirchlichen Moral ebenso wie der Selbstverleugnung unserer Geschichte als Frauen. Die Lösung ist nicht, uns die Fragen des 'Lebens und des Sterbens' nicht zu stellen. Im Gegenteil. Diese existentiellen Fragen, welche die Kirche für unsere westliche Gesellschaft auf so einzigartige Weise besetzt hält, für die sie eine Ethik entworfen hat und Rituale anbieten kann, sind auch unsere Fragen. Wir werden sie nicht nach göttlichen Gesetzen beantworten können, auch nicht nach denen einer Göttin. Wir werden uns die Frage stellen, wie wir leben wollen in dieser Welt, wie unsere Träume, Utopien und Wünsche sind, wo und wie wir Bedingungen verändern müssen, um uns leben zu können. Vielleicht werden wir dazu auch neue Philosophien, neue Ethiken und neue Rituale entwickeln.



LISA STEININGER UND HILDEGARD KNAPP

DAS SPINNENNETZ

ÜBERLEGUNGEN ZU EINER FEMINISTISCHEN SPIRITUALITÄT

In unseren ersten Gesprächen anlässlich des Papstbesuches was "Spiritualität" kein Thema. Es lag uns anderes im Magen, am Herzen.

In unserem Alltag jedoch begannen wir schon länger bewußter mit Pflanzen und Tieren, Steinen und Sternen usw. zu leben und führten dabei Auseinandersetzungen um die Kirche. Denn in der "New-Age-Bewegung" und auch innerhalb der Frauenbewegung werden neue Bilder geschaffen und Unterordnung gefordert. Liebe und Harmonie werden die erstrebenswerten Ziele gegen das Dunkle, Böse in der Welt. Wer das nicht begreift ist halt "noch nicht so weit". Die Harmonisierungsversuche und geforderte Unterwerfung unter höhere Autoritäten, sei's ein Guru oder der/die GöttIn, erinnert uns zu sehr an katholische Gesetze und andere Herrschaftsverhältnisse. Trotzdem ist es uns wichtig die Verbundenheit mit Pflanzen und Tieren usw. zu leben, in Gruppen, alleine, in Übungen/Ritualen - oder einfach den Genuß im Gras zu liegen, spazierenzugehen, den Geruch der Erde zu erfahren.

Daraus entstand die Idee einen Artikel dazu zu schreiben. In der Diskussion um den Artikel in der Gruppe wurde uns auch klar, wie sehr die Kirche all diese Gefühle besetzt hält. Wir erinnerten uns an Gefühle der Ergriffenheit in der Kirche, an die Kerzen, die Stille, bestimmte Lieder, an die Freude mit bestimmten Ritualen Feste gemeinsam zu feiern wie z.B. Weihnachten, Ostern. Doch wir können den Schmerz dabei auch nicht vergessen und das Tabu bestimmte Abläufe und Bilder zu hinterfragen. Das Erkennen von Zusammenhängen, nämlich daß sich die Kirche an Kriegen beteiligt, die Kolonisierung anderer Länder brutal durchsetzt/e, Millionen von Frauen als Hexen verbrannte, wie sie uns Unterordnung einhämmerten unter den allmächtigen Gott, unsere Sexualität und Lust versuchten zu klauen und uns in bestimmte Rollen zwängten, DAS LEID ANBETEN STATT DIE LUST AM LEBEN, macht es uns unmöglich uns an ihren Festen zu beteiligen. Doch die Erkenntnis und die Konsequenz daraus riß auch Löcher in uns, wo eine Leere blieb. Diese Löcher einfach mit neuen Bildern zu stopfen bringt neue Unterwerfungsriten.

Die Abkehr von der Kirche hatte für uns zur Folge, bestimmten Gefühlen, Träumen, Sehnsüchten, Gedanken nicht mehr nachzugehen. Wenn wir in der Nacht auf einer

Wiese lagen (oder aus dem Auto stiegen) und über uns tausende Sterne funkeln sahen, sich unser Staunen mit dem Wissen verband, daß dieses Universum unendlich ist (ein Wissen das unser Vorstellungsvermögen übersteigt), kroch auch die Erinnerung an Gott hoch. Doch selbst wenn wir versuchten Gott als die Bezeichnung für das Sein zu sehen, konnten und wollten wir nicht mehr die Vorstellung von Gott von den Bildern, Normen, Gesetzen und dem Handeln der christlichen Religion trennen, denn damit binden sie unsere Vorstellungen und Gefühle, und wir unterstützen ihre Machenschaften.

Über die vorgegebenen Grenzen hinauszudenken und -zufühlen war schwierig. Doch die Faszination von Leben und das Erkennen und Erleben von Lebensbedingungen (über die von Menschen gemachten gesellschaftlichen Bedingungen hinaus) wollten wir spüren, erfahren, benennen. Es geht nicht so sehr um die Frage WARUM wir leben, die ist schwer zu beantworten. Da bietet auch keine Religion eine Antwort. Sie versuchen uns nur einen Schöpfer vor die Nase zu setzen, der dann aus Eigeninteresse schöpft und auch nicht weiter hinterfragbar ist.

Es ist faszinierend DASS wir leben, geboren werden, sterben, daß Bäume im Frühjahr Blätter kriegen, die sich im Herbst verfärben und abfallen, daß aus Samen Pflanzen wachsen, blühen und neue Samen bilden, daß die Mondin um die Erde kreist, morgens die Sonne "aufgeht" und abends "untergeht", daß sich Wolken bilden, daß es regnet und der Wind bläst, daß es warm ist oder kalt, daß sich die Katze in der Sonne räkelte und stolz eine Maus fängt, daß die Spinne ein Spinnennetz baut - in einem Busch oder über meinem Bett, daß es da viele Lebewesen gibt, ob Mensch, Tier oder Pflanze, ein anderer Planet, der Wind, ein Stein. Leben macht das Verhältnis unter uns aus. Unsere Lebensbedingungen sind nicht "nur" von ökonomischen und sozialen Verhältnissen geprägt, sondern auch von den Vorgängen, auf die Menschen nicht unmittelbar Einfluß haben. Die Erde, das Wasser, Feuer und Luft, die Pflanzen und Tiere, Steine, die Jahreszeiten, die Mondin, Sonne, Venus, Mars, andere Planeten und Sonnensysteme, sie alle gehören zu unseren Lebensgrundlagen und wir sind Teil davon. Sie sind eigene "Wesen", Erscheinungsformen des Seins/des Lebens, wie wir Menschen es auch sind. Sie wirken auf uns, doch unser Handeln wirkt auch auf sie (Bäume sterben, Gifte sammeln sich im Obst und Gemüse, in der Ozonschicht wächst ein "Loch", Klimaveränderung durch großflächige Rodungen von Wäldern,...)

Das Christentum setzte demgegenüber seine Vorstellungen von dem einem Gott und dem beseelten Menschen/Mann, der Gott am nächsten ist und damit über anderen Lebewesen steht ("Macht euch die Erde untertan") brutal mit Hexenverbrennungen und Missionierungen durch.

Wir aber wollen KFINEN GOTT und KEINE RELIGION, auch keine andere. Wir Frauen sind gottlos, sind Gott los (M.Mies) - endlich !
Wir wollen hingegen die Verbundenheit mit allem Lebendigen und unsere LEBENDIGKEIT leben.

ZUM BEGRIFF SPIRITUALITÄT

Den Begriff Spiritualität verwenden wir als unser Bewußtsein, als Menschen in das Universum eingebettet zu sein, von diesem abhängig und zugleich auf dieses einwirkend. Wir sehen alle Formen des Seiens als Lebewesen, mit denen wir in Kontakt treten, kommunizieren, von denen wir lernen können. Wir wollen MIT diesen "Wesen", Energien, Kräften leben.

Wir haben jedoch nicht genauer hingeschaut, woher der Begriff kommt, in welchen Zusammenhängen er entstand. Wir haben ihn erstmal unhinterfragt übernommen.

Wir verwenden "Spiritualität" in Abgrenzung zur New-Age-Bewegung und zur feministischen Theologie, wohlwissend, daß diese Trennung so einfach nicht stimmt.

Als New-Age-Bewegung benennen wir die, die Spiritualität von gesellschaftlichen Bedingungen und Prozessen abtrennen, und es als höheres Ziel darüber stellen, die die Spiritualität als Möglichkeit verkaufen, dich endlich von den gesellschaftlichen Bedingungen zu "befreien": Finde dich selbst, lerne die Kräfte kennen und du findest Glück und Zufriedenheit. Wenn du die 3000.- für so ein Wochenende nicht bezahlen kannst, ist es dir auch nicht wert. Wenn du einen schlecht bezahlten Job hast, in einer miesen und teuren Wohnung wohnst, bist du noch nicht so weit oder willst es gar nicht anders. Wenn du vergewaltigt wirst, hast du ein Karma mit diesem Mann aus früherem Leben. Die Ermordung von Millionen von JüdInnen war die "Erfüllung" ihres Karmas ! Nicht diejenigen, die morden vergewaltigen, von unserer Arbeit leben, kleine miese, teure Wohnungen bauen, unser Essen vergiften, Flüsse und Meere versauen, Psychiatrien und Knäste bauen, werden angeklagt, sondern unser Zorn, unsere Verzweiflung, Angst und Wut soll sich in Liebe und Harmonie wandeln, am Pfade des Lichtes und der Erleuchtung. Gesellschaftliche Bedingungen/Machtverhältnisse wie Männerherrschaft, Besitz- und Profitinteressen, Rassismus werden ignoriert, ja geleugnet. Kämpfe nicht gegen die HERRSchaftsverhältnisse, heißt ihr Rat, denn dann bist du Teil von ihnen, machst dich schmutzig. Halte dich raus und suche deine Erfüllung. Liebe und Harmonie sind die neuen Zauberformeln.

Ja, es ist schwer auszuhalten, daß wir uns den verschiedenen Formen der HERRSchaft nicht entziehen können, sondern sie beenden müssen.

Die feministischen Theologinnen hingegen benennen zwar HERRSchaftsverhältnisse, Geschlechterverhältnisse in der Kirche und patriarchale Bibelinterpretationen,

aber letztendlich zweifeln sie die Religion nicht an und es geht darum in dieser Herren-Kirche als Frauen ein bißchen Platz zu bekommen und als Priesterinnen und Ministrantinnen mitmachen zu dürfen. die Aufwertung Marias als Göttin soll uns neue Identifikationsmöglichkeiten innerhalb der Kirche/Religion bieten. Doch das ist uns zu wenig. Die Bezeichnung alles Seiens als Göttin ist uns einerseits näher, weil damit das Bild der Großen Göttin (die Jung-Frau, "Mutter", Alte) aus früheren Kulturen verbunden ist, die unserem vielfältigen Sein mehr entspricht (die Junge, Wilde, Weiße; die Kreative, Gebärende, Rote; die Alte, Weise, Schwarze). Die Bezeichnung des Seiens/Lebens als Frau entspricht für uns mehr der Realität, nämlich daß wir alle von Frauen geboren wurden. Wenn die Göttin aber auch zu einem Wesen über uns, außerhalb von uns wird, ist sie zwar weiblich, aber das Verhältnis ein hierarchisches und damit entfremdetes.

Wir sind aber Teil des Seiens und sind selbst Ausdruck davon und nicht dem Seien untergeordnet.

Die Auseinandersetzung mit diesen "Wesen", Kräften macht es notwendig genau hinzusehen. Nicht nur, daß sich Wahrnehmungen/Erfahrungen von uns verändern, sondern auch das Wissen, daß die HERRSschenden diese Kräfte auch gegen uns verwenden. Die meisten grinsen zwar, wenn sie in der Zeitung lesen, daß sich Nancy Reagan für die Aktivitäten von Ronald von einer Astrologin beraten läßt, aber uns vergeht es. Denn es gibt Aufzeichnungen darüber, daß Hitler solch Wissen für seine Kriegsführung verwendete, daß er beim Einmarsch in der Sowjetunion darauf achtete, durch die Geomantie (Lehre von den Erdstrahlen) bekannte Kraftplätze zu besetzen in der Hoffnung damit die SU leichter erobern zu können.

"Der Nationalsozialismus griff Ideen der Jugend- und Lebensreformbewegung sowie des völkischen Denkens geschickt auf und wußte diese Inhalte, die heute teilweise wieder hochaktuell sind, für seine Propaganda zu nutzen....Von der Öffentlichkeit wurde bis jetzt viel zu wenig beachtet, daß der Nationalsozialismus - und heute der Rechtsextremismus im allgemeinen - auf zwei Ebenen, zwischen denen oft persönliche Verflechtungen bestehen, aktiv war und ist: Erstens in politischen Gruppen, die relativ gut dokumentiert und analysiert sind, und zweitens in neuheidnischen, esoterischen bzw. okkulten Zirkeln, die von der Forschung bisher kaum beachtet wurden.....Die "Ideologiefabrik" der Nouvell Droite (die Neue Rechte in Frankreich), deren Ideen über das "Thulme-Seminar (BRD) und "AFP" ("Aktion für Politik", Österreich) im Wachstum begriffen sind, heißt "GRECE" und definiert sich als "Forschungs- und Studiengruppe für die europäische Zivilisation". Neben einen betonten Neuheidentum vertritt GRECE die Ideologie des "Rechts auf Ungleichheit" und entwickelt eine elitetheoretische Geschichte der Völker und Kulturen. Bereits 1969 startete GRECE jene interne, von der Menschenrechtszeitschrift "Le Droit de Vivre" enthüllte, Vorgangsweise für neuheidnische und/oder okkulte Gruppen des Rechtsaußenlagers, die sich heute als ein großer strategischer Erfolg abzuzeichnen beginnt: "Auf keinen Fall dürfen die rein politischen Ziele enthüllt werden, solange der Bewerber in

in der Beobachtungsphase steckt. Sie werden erst enthüllt, wenn er als Mitglied anerkannt ist. Und auch in diesem Stadium dürfen wir unser Ziel vor allem nur als intellektuelle und geistige Revolution präsentieren und die politische Strategie nur mit äußerster Vorsicht ansprechen."
(aus: "Mutter Erde, Magie und Politik, zwischen Faschismus und neuer Gesellschaft", von Eduard Gugenbauer, Roman Schweidlenka; Verlag für Gesellschaftskritik)

Wir müssen auch damit rechnen, daß die HERRschenden die Erkenntnisse aus dem teils alten Wissen gezielt gegen uns einsetzen; so wird z.B. durch Gruppendynamikschulungen für Manager Wissen aus der Psychologie zu einem Instrument gegen uns; Werbung und Propaganda über Medien werden nach psychologischen Erkenntnissen vermarktet, Aggressionsforschung und Gehirnforschung u.a. gezielt als Aufstandsbekämpfung eingesetzt. Die Isolationshaft, die bei den RAF-Gefangenen in der BRD erstmalig durchgesetzt wurde, war ein "Ergebnis" von Studien in amerikanischen Psychiatrien und an der Universitätsklinik Hamburg über Isolation, Sensorische Deprivation (Reizverminderung) und Aggression und sollte laut dem Forschungsleiter Psychiater Jan Gross u.a. zur Geständniserzielung und Umerziehung von Einzelnen und einer Gruppe eingesetzt werden.

WARUM IST UNS SPIRITUALITÄT WICHTIG ODER: DIE LUST ZU SPINNEN

Spiritualität heißt für uns, uns mit den Lebensbedingungen, mit dem Leben VERBUNDEN zu fühlen/sehen/erleben und diese VERBUNDENHEIT bewußt wahrzunehmen und in unserem Alltag zu LEBEN.

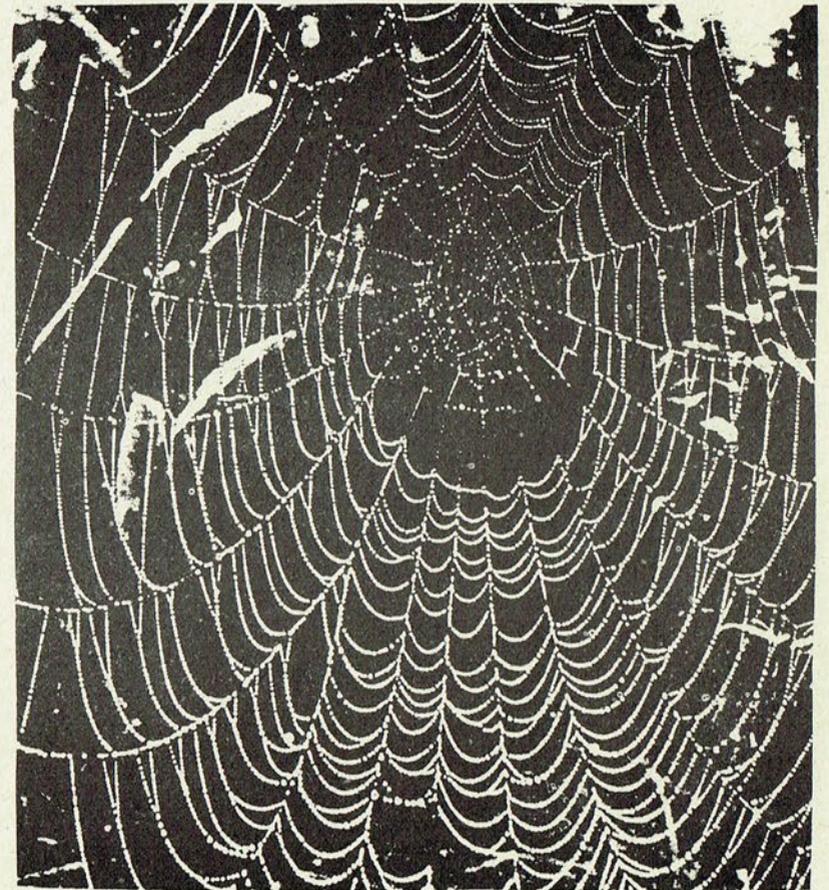
Lebensbedingungen sind für uns gesellschaftliche Verhältnisse wie Wohnbedingungen, Arbeitsbedingungen. Leben- und Liebesformen, Lernbedingungen usw., auch ökologische Verhältnisse, Pflanzen, Tiere, Steine, die Erde als Planet, andere Planeten, unendlicher Kosmos, die Elemente, Energien/ Strahlen zwischen und von diesen "Wesen", Erdstrahlen, Wasserstrahlen, wir als unser Körper, unsere Aura, unsere Chakren usw. In unseren politischen Kämpfen gingen/gehen wir davon aus, bzw. haben wir gelernt, uns mit anderen Frauen, deren Leben und Lebensbedingungen verbunden zu fühlen, daraus Stärke zu beziehen und wir haben gelernt mit dem Wissen zu kämpfen, daß Freiheit nur in/mit dieser Verbundenheit/Liebe zu Frauen möglich ist, daß Freiheit ein kollektiver Prozeß ist.

Die Spiritualität rückt die Verbundenheit mit allem Seienden in unser Bewußtsein. In unserer Utopie einer antipatriarchalen und klassenlosen Gesellschaft gehört das bewußte Leben mit diesen Kräften dazu.

Wir begreifen auch langsam, daß die "Energien" alles durchziehen. So leben z.B. in einem Haus die "Energien" wie, womit und unter welchen Bedingungen es gebaut wurde und die "Energien" von den Menschen, die vorher darin wohnten. Wir können

uns dem nicht entziehen, aber die "Energien" verändern/wandeln und wir können uns bewußt, im Sinne von Zusammenhänge erkennend, ernähren, kleiden, wohnen (wobei wir allerdings nicht unabhängig von Geld, verfügbaren Wohnungen, Essen usw. uns dafür entscheiden können)

All dieses Erleben/Wissen verändert auch unseren Gesundheitsbegriff. Gesundheit/ Krankheit sehen wir verbunden mit ALLEN Lebensbedingungen und nicht in der Wertbarkeit für's Kapital und patriarchalen Schönheits- und Vermarktungskriterien. In den Heilungsprozessen wollen wir unsere persönliche Geschichte, Arbeits-, Wohn- und Umweltbedingungen berücksichtigen und auch energetische Vorgänge wie z.B. unsere Chakren, unsere Aura und astrologische Einflüsse miteinbeziehen.



In unseren Anfängen über Spiritualität zu reden haben wir auch begriffen, daß das selbstverständliche Benützen und gleichzeitige Ignorieren der Kräfte wie z.B. Feuer, Wasser, Erde, Luft und von Pflanzen und Tieren, ... ein ähnlicher Umgang ist, wie das Patriarchat Hausarbeit benützt. Einerseits ist es eine wichtige Basis für unser Leben, andererseits wird diese Arbeit, die vor allem von Frauen gemacht wird, abgewertet, ignoriert, um sie besser/billiger ausbeuten zu können.

So werden auch Lebensvorgänge, die nicht unmittelbar vom weißen Mensch/Mann gemacht werden und nicht der unmittelbaren Profitsteigerung dienen als primitiv bezeichnet und damit als rückständig. (Die Frage ist wo für sie vorne und hinten ist.)

Die Verbundenheit mit allem Seienden, heißt auch sie zu lieben. Liebe heißt für uns aber nicht Unterwürfigkeit und Harmonisierung, sondern unsere LEBENDIGKEIT zu leben und dazu gehören Hingabe, Lust, Ekel, sich öffnen, sich abgrenzen, Wut, Leidenschaft, Trauer, Zorn... und so manches mehr.

Liebe zu leben heißt die Verbundenheit zu leben und Strukturen zu bekämpfen, die uns isolieren. Unsere Lebendigkeit zu leben macht es notwendig gegen jede HERRSCHAFT zu kämpfen.

Über die Auseinandersetzung um Spiritualität, dem Eingebunden-Sein in Lebenszusammenhänge, auf die wir nicht unmittelbar einwirken können, die "einfach da sind" und auch unser Leben bestimmen und MIT denen wir leben wollen, stellte sich für uns die Frage nach EINGEBUNDEN-SEIN/ABHÄNGIGKEIT und SELBSTBESTIMMUNG/AUTONOMIE.

Selbstbestimmung haben wir meist als Freiheit VON definiert, von Fremdbestimmung, von Unterdrückung, von Bevormundung. Dies erweitert sich um das Wissen von Freiheit MIT, mit den Pflanzen, Tieren, Planeten, ... bewußt leben zu wollen.

In der Diskussion um Abhängigkeit - Selbstbestimmung begeben wir uns, wenn wir die Begriffe weiterdenken, erstmal auf eine Gratwanderung zwischen Abhängigkeit/Unterwerfung und Selbstbestimmung/Isolation/Abgeschnitten-Sein. Wir sind in unseren Vorstellungen sehr wackelig unterwegs und haben Schiss auf einer Seite hinunterzufallen.

Evelyn Fox Keller prägt in "Liebe, Macht und Erkenntnis" den Begriff von DYNAMISCHER AUTONOMIE

"Die dynamische Autonomie ist letztlich ebenso sehr ein Produkt der Bezogenheit wie der Abgrenzung; keine von beiden hat Priorität. die dynamische Autonomie spiegelt ein Ich-Gefühl, das sich von anderen abgrenzt und sich auf andere be-

zieht, mit denen man genug gemeinsam hat, um die Anerkennung ihrer unabhängigen Interessen und Gefühlen zuzulassen - kurz gesagt, um sie als andere Subjekte anzuerkennen."

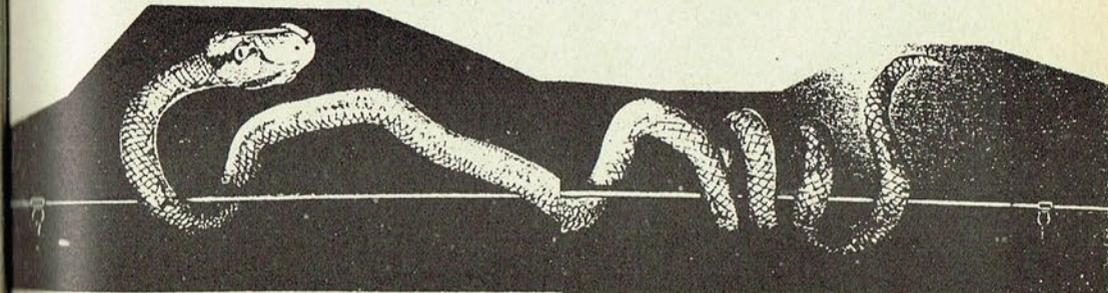
Dieses Verhältnis von Abhängigkeit/Eingebunden-Sein und Selbstbestimmung/Autonomie versuchten wir auch anhand unserer Menstruation und dem Verliebtsein (eine von uns war bei der Entstehung dieses Artikels über beide Ohren verliebt) zu verstehen.

Die Menstruation bewirkt Hormonveränderungen, Eisprung, Blutungen und damit auch psychische und energetische Zyklen/Veränderungen. Sie ist ein sehr offensichtliches Zeichen von Eingebunden-Sein in zyklische Lebensvorgänge wie Tag und Nacht, Jahreszeiten, Mondphasen. (Darin eingebunden sind jedoch alle Menschen)

Über diesen Lebensvorgang bezeichnet uns die Kirche als schmutzig und die HERRSCHAFTLICHE Medizin als potentielle Patientinnen, Kranke. Vielen von uns wurde die Menstruation auch als etwas schmutziges vermittelt, als etwas was uns krank macht und behindert. Die angebotene "Freiheit" war die uns so zu präsentieren, als ob wir keine Menstruation hätten. Das Blut durfte nicht sichtbar sein, der Geruch nicht riechbar, die Veränderungen nicht spürbar. Die andere Möglichkeit war ihrem Bild zu entsprechen und uns als unserem Körper/unseren Lebensvorgängen ausgelieferte Opfer zu zeigen (wo dann alle verständnissvoll nicken, denn sie hat ja die Regel). Selbstbestimmung kann nicht heißen uns von unserer Menstruation zu "befreien", indem wir sie abspalten, ignorieren. Selbstbestimmung heißt für uns MIT ihr zu leben, zu überlegen, ob es für uns besser ist OB, Binden oder Schwämmchen zu nehmen, oder ob es noch andere Möglichkeiten gibt, zu überlegen, wie wir mit den Krämpfen/Schmerzen umgehen wenn wir welche haben, heißt bewußt mit den Veränderungen leben, sie als Teil unseres Lebens zu sehen, heißt die

Energien und Kräfte zu nützen, die Gefühle von Reinigung, Angespanntheit, höherer Empfindlichkeit in unser Leben zu integrieren und umzusetzen.

Beim Verliebt-Sein, Verbunden-Sein mit einer anderen begibst du dich in Abhängigkeit, weil du ein Stück gemeinsam MIT ihr leben willst. Gleichzeitig läuft darin eine Auseinandersetzung um die einzelnen Bedürfnisse, um meine und ihre Vorstellungen von leben und lieben. Selbstbestimmung sehen wir als einen Prozeß des MITEINANDER "Aushandelns" im Gegensatz zur Durchsetzung eines Interesses.



LISA STEININGER

HITZIGE DEBATTEN ZUM NATURBEGRIFF

EIN REGENWURM, EIN RUNDER,
BOHRT SICH ZUM LICHT EMPOR.
DA PLÖTZLICH TAUCHT, OH WUNDER,
EIN ZWEITER WURM HERVOR.
"JUCHHEI", SPRACH DA DER EINE,
"JUCHHEI, EIN ZWEITER WURM."
"HALT'S MAUL", SPRACH DA DER AND'RE;
"ICH BIN DOCH NUR DEIN SCHWANZ, DU SURM."
(Kindergedicht)

In dem Artikel "Überlegungen zu einer feministischen Spiritualität" haben wir die Bezeichnung "Natur" bewußt vermieden. Wir verwendeten dafür Begriffe wie Lebensvorgänge, Leben, Seien. Diese Begriffe ließen uns mehr Spielraum, ließen mehr Bewegung und Vielfältigkeit zu.

"Natur" steht meist für die Benennung vom Nicht-menschlichem Seien, doch diese klare, meist hierarchische Trennung, stimmt für uns so nicht. Der Begriff "Natur" vermittelt ein starres, nicht veränderbares Gefüge und einen bewußt-losen, für andere verfügbaren Objekt-Status. Natur wird als Gegensatz zum menschlichen Handeln gesetzt, auf das Mensch einwirkt und das sie/er verändert bzw. verändern kann. Menschliches Handeln scheint kein Teil von der Natur zu sein, obwohl sich unser Handeln auf Lebensvorgänge bezieht wie z.B. geboren werden, essen, trinken, atmen, schlafen auf die wir nicht unmittelbar einwirken können, von denen wir uns nicht "befreien" können, aber die wir nach unseren Vorstellungen/Bedürfnissen gestalten können, die aber wiederum in Lebensbedingungen/Lebensvorgänge eingebunden sind.

In der Diskussion um "Natur" in unserer Gruppe haben wir kräftig gestritten. Wir waren uns zwar einig, daß "Natur" ein starrer, besetzter Begriff ist und daß "Natur" nicht das ganz andere ist, doch bei dem Versuch uns als "Natur" zu bezeichnen stieg den meisten das Grauen hoch. Die meisten assoziierten damit ein willen-loses, bewußt-loses Ausgeliefert-Sein. Der Mensch ist doch nicht nur Natur,

wir haben ein Bewußtsein, wir handeln, wir greifen ein, wir verändern. Aber was macht dieses Bewußtsein aus, daß es zum Über-der-Natur-stehen wird, war die Gegenfrage. Warum sprechen wir Tieren und Pflanzen ein Bewußtsein ab? Warum sagen wir ihr Bewußtsein/Handeln nicht sehen zu können? Warum benennen wir ihr Handeln als Instinkte und damit als bewußt-los?

Auch Frauen werden auf Grund der Gebärfähigkeit, die durch das Menstruieren, Gebären sichtbar wird, der "Natur" näher oder als "Natur" bezeichnet. Durch die Zuordnung zur "Natur" werden wir minderwertiger, weil uns Handlungsfähigkeit und damit Subjektivität abgesprochen bzw. unsere Handlungsfähigkeit herabgemindert wird. Doch Frauen haben z.B. das Menstruieren und auch das Gebären sehr bewußt gestaltet, in den verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich.

In der Ökologiebewegung wird zwar die "Natur" aufgewertet, als etwas, was wir schützen, bewahren müssen, aber die Trennung bleibt aufrecht. Der Mensch gilt immer noch als höchstentwickeltes, oder nach christlichem Vorbild "beseeltes" Lebewesen.

Wir konnten keine Antworten finden, aber fanden die Diskussion darum, die Fragen und Ängste, spannend zum Weiterüberlegen/Spinnen.

Wir stritten jedoch nicht nur um die Frage "Natur", sondern hatten auch viel zu lachen. Eine meinte, daß sie sich als Lebewesen unter vielen sieht, und kein prinzipieller Unterschied bestehe zwischen ihr und z.B. einer Schnecke. Sie ist zwar ein anderes Lebewesen mit anderen Lebensbedingungen, aber nichts grundsätzlich Anderes. Die bildliche Vorstellung amüsierte uns.

Wir diskutierten auch darüber, daß das Verhalten von Tieren in der Naturwissenschaft immer nur auf funktionale Tätigkeiten reduziert wird und damit als Instinkte zur Futterbeschaffung, Fortpflanzung usw. Ihr Verhalten wird niemals als selbstständiger, lustvoller Lebensausdruck gesehen. Daraufhin erzählte und zeigte uns eine von uns sehr bildhaft, wie sie in ihrem Urlaub Gänse erlebte, die stolz mit erhobenen Haupte durch die Gegend watschelten und erotisch mit dem Arsch wackelten. Wir lachten herzlich, denn die Vorführung war so plastisch, daß wir die Gänse in unserer Vorstellung deutlich sehen und uns über sie freuen konnten.



KRYSTYNA TAUSCH

STOPPT DIE UNTERDRÜCKUNG DER FRAU

"Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er wird aber über dich herrschen." (Gen. 3;16)

Diese fatalistischen, frauenfeindlichen Urteile sehen wir zahlreich und deutlich (Petrus 3,1; Kor.11,7-9, etc.) in den biblischen Schriften aller drei Weltreligionen: des Christentums, Judentums und Islams. Nach dieser Auffassung wird auch gelebt, indem man die Frau zumindest nicht ernst nimmt, oder aber auch demütigt, schlägt, mißhandelt.

Allerdings gibt es wenige, aber andere Stellen (Gal. 3,26-28, etc), die der Frau doch die Würde, die große Achtung und Verantwortung zusprechen, was besonders in der letzten Zeit durch die feministische Theologie wissenschaftlichen legitim wurde. Die Frau wird mit dem Mann gleichgestellt - allzuoft wird das verschwiegen und schon gar nicht danach gelebt.

Um das zu ergründen, muß man genau die gesellschaftlichen Strukturen unserer Welt kennenlernen.

Die Kinder, die Altenversorgung und der Haushalt bindet die Frau ans Haus und hindert sie, in der Arbeitswelt präsent zu sein und an der Gestaltung der sozialen, gesetzlichen und politischen Strukturen ihren Beitrag zu leisten. Oft bleibt sie isoliert und man ermöglicht ihr nicht, an dem öffentlichen Leben teilzunehmen. Viele Ämter mutet man ihr nicht einmal zu, z.B. in der Kirche.

"In der Praxis bedeutet das, daß die Frauen in Theologie und Kirche nicht als Subjekte auftreten, auch wenn das so scheinen mag, sondern immer auf einem zugewiesenen Platz und einer von ihnen erwarteten Rolle." (zit.M.Bührig, die unsichtbare Frau ...,S.15)

Auch die Beschränkung der Frau auf ihre traditionellen Funktionen findet Beifall und große Zustimmung der Kirche, ohne daß man die Verwirklichung der Frau im Beruf hoch ansieht.

"Kaum irgendwo haben Frauen die gleichen gesetzlichen oder verfassungsmäßigen Rechte wie Männer. Und das Zugeständnis von den Rechten garantiert noch keine Gleichheit, ist aber auch eine grundlegende Voraussetzung für die volle Beteiligung der Frauen an der ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung, aus der Gleichheit entstehen kann." (zit.J.Seager, A.Olson, Der Frauenatlas, S.102)

Die Frauen haben auch im allgemeinen eine niedrigere Ausbildung, weniger Rechte,

weniger Freiheit. Die Frauen gelten als Menschen der zweiten Klasse. Besonders drastisch ist dieses Problem in den Ländern der sogenannten III.Welt.

ÖFFENTLICHER FRAUENMORD

Es gibt viele Länder der III.Welt, wo der Status der Frau praktisch eine Null darstellt. Besonders kraß ist das in Indien. Die neugeborenen Mädchen werden oft umgebracht. Die Familien aus den gehobenen Schichten pflegen auch solche Familienplanung zu betreiben, indem sie spezielle Schwangerschaftstest verwenden, um das Geschlecht des Kindes früher festzustellen. Ist es ein Mädchen, wird abgetrieben.

Die Söhne gelten in Indien als Glück und Reichtum der Familie. Sie werden verwöhnt, gepflegt, gekleidet. Die Mädchen sind unerwünscht, weil man hohe Mitgift bezahlen muß, um sie zu verheiraten. (Vgl. Indien..., EZA-Info, Mai 1988,S.4) Aus diesem Grund ernährt man sie schlecht und kümmert man sich um sie weniger. In diesem Zusammenhang ist die Sterblichkeitsrate der Mädchen hoch.

Eine Frau ohne Mann ist eine Unperson, deswegen müssen die Mädchen so früh wie möglich heiraten. Möglichst bald sollen sie Söhne zur Welt bringen.

Wenn ihre Mitgift nicht hoch genug ist, werden die jungen Ehefrauen mit Benzin übergossen und angezündet.

"Allein in Neu-Delhi werden laut offizieller Statistik jährlich 500 junge Frauen von ihren Ehemännern und deren Familien auf diese Weise umgebracht...." (zit. Ch.Benard, E.Schlaffer, S.102)

Aus diesem Grund:

"Es ist die Altersgruppe zwischen 13 und 30, in der Frauen fünfmal so selbstmordgefährdet sind wie gleichaltrige Männer." (ibidem, S.111)

Auch die Sterblichkeit der jungen Mütter ist hoch. 70% der schwangeren Frauen leiden an Anämie. Die Mädchen und Frauen werden schlechter ernährt, sind daher unterernährt. (vgl. Werlhof, Mies, Thompsen, S.89).

Allgemein bekannt sind noch die Witwenverbrennungen am lebendigen Leib, die angeblich aus freiem Willen geschehen...

BEVÖLKERUNGSPOLITIK - GEBURTENKONTROLLE - MUTTERSCHAFT

"Manche fragen sich, ob es überhaupt erlaubt sei, anderen das Leben zu schenken, die vielleicht einmal ihr Dasein in einer grausamen Welt verfluchen werde, deren Schrecken kaum vorhersehbar sind." (zit. Papst Joh.Paul II, Familiaris consortio, S. 58)

An einer anderen Stelle lesen wir:

"Man denke z.B. an eine gewisse Panik, die von demographischen Studien der Ökologen und Futurologen ausgelöst wird, die manchmal die Gefährdung der Lebensqualität durch das Bevölkerungswachstum übertreiben." (zit. ididem, S.59)

Daß die ökologische Krise im Zusammenhang mit dem demographischen Wachstum existiert, ist evident. Aber der Papst setzt weiter fort:

"Wenn die Ehegatten durch Empfängnisverhütung diese beiden Sinngehalte, die der Schöpfer Gott dem Wesen von Mann und Frau in der Dynamik ihrer sexuellen Vereinigung eingeschrieben hat, auseinanderreißen, liefern sie den Plan Gottes ihrer Willkür aus. Sie manipulieren und erniedrigen die menschliche Sexualität, und damit sich und den Ehepartner, weil sie ihr den Charakter der Ganzhingabe nehmen." (zit. ibidem, S.63)

Das behauptet der Papst, der die Länder der III. Welt eigentlich kennen sollte. In den Ländern der III. Welt existiert eine sehr niedrige Lebensqualität: Hunger, Armut, ökonomische und ökologische Ausbeutung, politische und soziale Unsicherheit. Aus diesem Grunde werden zwangsweise Sterilisationen durchgeführt oder neue, oft schädliche Verhütungsmittel an den Frauen ausprobiert. Oft wird die Naivität und die Armut der Frau dabei ausgenutzt. (vgl. Watanuke Reiko, Das Verhütungsmittel Depot...S.14,15)

Wegen des Mangels der Ausbildung, des erschwerten Zugangs zu den Verhütungsmitteln, oder des Zeugungswahns der Männer, gleichzeitig aber des niedrigen Heiratsalters der Frauen, werden viele Kinder geboren. Viele sterben bei der Geburt oder in den ersten Lebensjahren.

Es gibt viele unerwünschte Schwangerschaften - jährlich werden 30-55 Mill. Abtreibungen durchgeführt, davon etwa die Hälfte illegal in armen Ländern. In Indien stirbt alle zehn Minuten eine Frau an der Abtreibung. 70% sterben an den Komplikationen dieses Eingriffs später. (vgl. Frauenatlas, S.106-107)

Der Gesundheitszustand der Frau in diesen Ländern ist sehr schlecht. In manchen islamischen Ländern werden die Mädchen ab dem 10.-11. Lebensjahr verschleiert und dürfen das Haus nicht verlassen. In Nordafrika ist die Exzision (Entfernung gewisser Geschlechtsteile) oder Infibulation (Zusammennähen der Vagina) praktiziert. Das Heiratsalter ist auch sehr niedrig. Alle diese Gebote und Verbote existieren, um die "Reinheit" der Frau zu bewahren, und haben negative Wirkung auf das physische und psychische Wohlbefinden der Frau. Außerdem gibt es keine Aufklärung über das sexuelle Leben. Manche Mädchen heiraten, ohne ihre erste Regel vorher zu bekommen.

Niedriges Heiratsalter, die große Zahl der Schwangerschaften, kleine Abstände zwischen den nacheinanderfolgenden Schwangerschaften, schlechte Ernährung, lange Stillperioden bringen eine hohe Muttersterblichkeitsrate mit sich.

"In einem Drittel der armen Länder ist die Mutterschaft die wichtigste oder zweitwichtigste Todesursache von Frauen im Alter zwischen 15 und 44 Jahren." (zit. ibidem, S.107)

DIE GESETZLICHE LAGE DER FRAU

"Die sexuelle Entrechtung der Frau ist ein zentraler Pfeiler ihrer gesellschaftlichen Unterordnung und steht in engem Zusammenhang mit den anderen Aspekten ihrer Abwertung: mit der Geringschätzung ihrer Lebensberechtigung, mit der Enteignung ihres Körpers und der Mißachtung ihrer Gesundheit." (zit. Ch. Benard, E. Schläffer, S.77)

Die Frau befindet sich in der dauernden Abhängigkeit von ihrem Ehemann. In den islamischen Ländern kann er sie verlassen ohne Angabe der Gründe. Die Frau kann darüber kaum entscheiden. Auch die Kinder bleiben ab einem gewissen Alter beim Vater. Im Gegensatz zum Mann bleibt die Frau isoliert und auf die Erlaubnis des Mannes angewiesen. Er und die männlichen Verwandten haben Gewaltrecht über sie. (vgl. ibidem S.90)

Wie man mit der Frau umgeht, zeigt auch folgendes Beispiel:

"Die Aussage einer weiblichen Zeugin ist halb so gewichtig wie die eines Mannes. In manchen Ländern ist ihr persönlicher Wert im Fall von Tod oder Verletzung die Hälfte des männlichen Wertes." (zit. ibidem, S.89-90)

Der Mann verfügt oft über das Recht der Polygamie, was der Frau vorenthalten bleibt. Die Frau ist zum Gehorsam und Schweigen gezwungen.

Der freie Wille der Frau zählt nicht:

"In Indonesien verliert eine Frau ihre Staatsbürgerschaft, wenn der Mann die seine aufgibt oder verändert. Im Iran, in Ägypten und den meisten islamischen Ländern kann eine Frau ohne schriftliche Einwilligung des Mannes das Land nicht verlassen und selbständig keinen Paß erhalten. In Jamaika kann ein Mann mit dem gemeinsamen Paß ein- und ausreisen, wie er will, eine Frau nicht. In den meisten islamischen Ländern braucht eine Frau die Erlaubnis ihres Mannes, um einen Beruf auszuüben oder einen Arbeitsplatz anzunehmen." (zit. ibidem, S.80)

Die Frauen haben keine Rechte auf Kredite, Geld, Landbesitz; sie sind dem Mann auch wirtschaftlich untergeordnet. (vgl. Der Frauenatlas, S.150)

ZUR ÖKONOMISCHEN SITUATION

Paradoxiere Weise führt die Industrialisierung der verarmten Länder zu einer Verdrängung der Frau aus dem früher ihr eigenen Handwerk- und Landwirtschaftsbereich. Die Frauen arbeiten oft neben dem Haushalt als Dienstboten oder Handwerkerinnen. Dafür erhalten sie geringste Löhne. (vgl. Mies, S.99)

Während die Männer in der Stadt arbeiten, führt die Frau den Überlebenskampf. Andererseits werden ihnen durch die Technisierung der Landwirtschaft die zweitrangigen und körperlich anstrengenden Arbeiten, wie Unkrautjäten, zugewiesen. Die Männer verwenden bei ihrer Arbeit die Maschinen. (vgl. E. Fischer, S.6-7) Wegen des zu geringen Bodenertrags gibt es eine Migration in die Städte. Viele Frauen arbeiten dort 10-12 Stunden am Fließband, ohne gewerkschaftliche Absicherung für ein paar Jahre, um dann in die Ehe zu fliehen. (vgl. ibidem, S.8-9) Billige Arbeitskräfte sind überall zu finden.

In Südostasien, insbesondere in den katholischen Philippinen, und in Lateinamerika blüht der Sextourismus. Vile Mädchen aus den verarmten Bauernfamilien arbeiten als Prostituierte, die man oft bestellen und auch improtieren kann. (vgl. ibidem, S.8-9) Oft fühlen sich die Mütter dazu gezwungen, die Familie zu erhalten.

SCHLUSZWORT

Es gibt Millionen von Frauen in Entwicklungsländern, die um ihre Existenz kämpfen müssen. Sie schließen sich zusammen und wehren sich gegen die Vorurteile, nach denen die Frau weniger bewertet und ihre Arbeit schlechter belohnt wird. Sie brauchen unsere Solidarität, unsere Hilfe. Auch die Kirche kann nicht mehr angesichts so viel Leidens, so großer Ungerechtigkeit schweigen. Sie hat die Pflicht, die "andere Seite" der Bibel über die Frau zu verbreiten und zu vertiefen. Die Unterdrückung der Frau aufgrund des Geschlechts muß nicht nur bei uns im Alltag, aber auch in der Kirche eliminiert werden.

Die Mariengestalt, so oft in den katholischen Ländern der III. Welt verehrt, so hoch von Papst Jh. Paul II angesehen, soll endlich auf den Boden der Realität kommen. Gerade der Papst soll die ausgebeuteten Prostituierten von Bangkok, die traurigen Mütter von der Plaza de Mayo, die kleinen Mädchen-Indiens endlich wahrnehmen.

Um die Situation noch mehr verständlich zu machen, scheint mir folgendes Zitat wesentlich zu sein:

" Inzwischen waren die Mutter Jesu und seine Brüder gekommen. Sie standen draußen und schickten jemand ins Haus, um Jesus herauszurufen. Rings um Jesus saßen die Menschen dicht gedrängt. Man richtete ihm aus: 'Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen etwas von dir.' Jesus antwortete: 'Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder.' Er sah auf die Leute, die um ihn herumsaßen und sagte: 'Hier sind meine Mutter und meine Brüder.'" (Mark.3,31-35)

BIBLIOGRAPHIE

Benard Cheryl, Schläffer Edith, Die Grenzen des Geschlechts. Anleitungen zum Sturz des internationalen Patriarchats - Amnesty for women, Rowohlt tb, Reinbeck bei Hamburg, 1985

Bührig Marga, Die unsichtbare Frau und der Gott der Väter. Eine Einführung in die feministische Theologie, Kreuzverlag, Stuttgart, 1987

Greinacher Norbert, Küng Hans (Hrsg.), Katholische Kirsche - Wohin? Piper Verl. München-Zürich, 1986
EZA-Info, Indien, Salzburg, Mai 1988

Fischer Erika, Frauen und Entwicklung - Ein Problemaufriß. In: ÖIE-Infomappe aktuell, Österreichischer Informationsdienst für Entwicklungspolitik, Wien

Hausbibel, Einheitsübersetzung des Alten und Neuen Testaments, Herder Verl., Freiburg-Basel-Wien, 1980

Papst Johannes Paul II, familiaris consortio, Vatikanische Polyglott-Druckerei, 1981

Seager Joni, Olson Ann, Der Frauenatlas, Fischer tb, Frankfurt/Main, 1986

Walter Karin u.a., Frauen entdecken die Bibel, Herder Verl. Freiburg/Breisgau, 1986

v.Werlhof Claudie, Mies Maria, Bennholdt Thompson Veronika, Frauen - die letzte Kolonie, Rohwolt tb, Reinbeck bei Hamburg, 1988



VIRGINIA WOOLF

" A WRITERS DIARY "

Ich bin, glaube ich, von Grund auf eine Außenseiterin. Wenn ich am besten arbeite, fühle ich mich am meisten mit dem Rücken zur Wand. Es ist jedoch ein merkwürdiges Gefühl, gegen den Strom zu schreiben: es ist schwierig, den Strom ganz außer acht zu lassen. Dennoch werde ich natürlich genau das tun.

an frau

Impressum: AUTONOMES FRAUENZENTRUM
MICHAEL GAISHAIRSTR. 8
6020 INNSBRUCK

P.b.b
Verlagspostamt
6020 innsbruck